

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wainner-Boulevard Nr. 34.

Erzherzog Franz Ferdinand in Rußland.

Der künftige österreichisch-ungarische Thronfolger tritt morgen die vor einigen Wochen angekündigte Reise nach Petersburg an. Der Besuch am russischen Hofe ist die von der Höflichkeit gebotene Erwiderung des Besuches, welchen der russische Thronfolger gelegentlich des Antritts seiner Reise um die Erde in Wien abgestattet hat. Das Passiren der Kaiserstadt und das davon untrennbare Erscheinen in der Hofburg seitens des Großfürsten Nikolaus Alexandrowitsch waren nicht ganz freiwillig gewesen. Dem ursprünglichen Plane zufolge sollte der älteste Sohn des Czaren über Konstantinopel reisen. Der vom öumenischen Patriarchen herbeigezwungene Streit mit der Pforte und die von London aus angestiftete armenische Verschwörung ließen jedoch Demonstrationen der christlichen Unterthanen des Sultans für den Großfürsten befürchten, so daß der Hadischah, statt für Rußland gewonnen zu werden, mit gesteigertem Mißtrauen in die moskowitzische Politik erfüllt worden wäre. Unter diesen Umständen war die Umgehung des osmanischen Gebietes unvermeidlich. Nun konnte aber Österreich-Ungarn nicht auch umgangen, sonst müßte ein Umweg durch fast ganz Europa gemacht und damit eine provozirende Demonstration vollzogen werden. So geboten denn Geographie und Schickslichkeit die Reise über Wien und Triest, und aus der Noth wurde eine Tugend, der unfreiwillige Besuch wurde zum Beweise der zwischen den Höfen bestehenden Freundschaft gemacht. Die herzliche Aufnahme, welche dem Czarensohne in der österreichischen Hauptstadt zu Theil geworden war, hat am russischen Hofe einen augenscheinlich günstigen Eindruck geübt. Der Czar scheint sich von der Unwahrhaftigkeit und Böswilligkeit mancher aus seiner Umgebung gekommenen Einflüsterungen über österreichisch-ungarische Strebungen auf der Balkanhalbinsel und von der Friedfertigkeit unserer Politik überzeugt zu haben. Wenigstens ist seitdem eine namhafte Abschwächung des gehässigen Tones bemerkbar, in welchem die moskowitzische Presse sich

wider unsere Monarchie zu ergehen beliebt hat, und sind die offiziellen russischen Kundgebungen friedlicher Gesinnung häufiger und nachdrücklicher geworden. So ist denn unserem Hofe die Erfüllung der Höflichkeitspflicht erleichtert, sogar zu einer angenehmen Aufgabe geworden. Alles, was zur Kräftigung des Weltfriedens geschehen kann, das soll geschehen und geschieht seitens unserer Monarchie; der Czaren in seinen friedlichen Entschlüssen, seien dieselben auch nur durch das Zurückbleiben Rußlands in der Infanteriebewaffnung veranlaßt, zu bestärken, ihn im Widerstande gegen die panslawistische kriegerische Unterströmung seiner Politik zu kräftigen, das ist ein dem ganzen Erdtheile zum Segen werdendes Werk, zu dessen Gelingen die Reise des jungen Erzherzogs ihr gut Theil beitragen könnte.

Mit Genugthuung verzeichnen wir, daß die Mißdeutungen der Petersburger Fahrt Franz Ferdinand's von Österreich-Seite nur vereinzelte sind. Das Vertrauen in den Friedensbund seitens der verbündeten Nationen hat gerade so, wie der Haß gegen die Liga seitens der außenstehenden Völker dahin gewirkt, die Tragweite des Aktes eng zu begrenzen, die Dokumentierung der zwischen den Höfen bestehenden Freundschaft nicht zur Einleitung einer Neugruppierung der Mächte aufzubauen zu lassen. Die „Hamburger Nachrichten“, welche, in dieser Richtung ganz vereinzelt unter den Zeitungen Deutschlands stehen und deren Schulle erft beachtet wird, seit das Blatt in Beziehungen zum deutschen Exkanzler getreten ist, haben die Absicht unserer Monarchie gewittert, sich innerhalb des Friedensbundes durch die Freundschaft Rußlands eine dominierende Stellung zu erringen. Einige russische Blätter haben die Ordre der Censurbehörde, zarte Saiten gegen Österreich-Ungarn anzuschlagen, mit Ueberseher befolgt und von einem russischen Bündnisse mit unserer Monarchie gegen Deutschland geträumt. Endlich hat die Sensationslust einige englische Zeitungen zu Prophezeiungen vom Umschwunge der europäischen Machtverhältnisse verleitet. Im Großen und Ganzen jedoch herrscht überall die Anschauung, daß die Verhält-

nisse nach dem Besuche des Erzherzogs in Petersburg dieselben sein werden, wie sie vor demselben gewesen sind. Die einzige, beide Großmächte trennende offene Frage ist die bulgarische. Rußland hat sich durch die offiziellen und offiziellen Versuche, seinen Einfluß am Balkan herzustellen, durch offene Regierungsakte und Anstiftung von Verschwörungen eine ununterbrochene Reihe der allerbeschämendsten Niederlagen geholt. Begreiflich, daß es der ewigen Demüthigungen überdrüssig ist und die Bulgaren nun vielleicht in Ruhe lassen will. Zu entscheiden ist, das sieht man in Petersburg ein, das endgiltige Schicksal des Fürstenthums nur durch einen Weltkrieg, und weil man diesen jetzt nicht will, in Rücksicht auf die Unfertigkeit der Rüstungen nicht wagen kann, so ist es das Allergeringste, Bulgarien in Ruhe zu lassen. Mehr aber wünschen und erstreben wir nicht. Wir wollen aufrichtig die Unabhängigkeit des von Ferdinand I. regierten Staates, und darum müssen wir eine wohlwollende so gut, wie eine feindselige Einmischung in dessen Geschichte bekämpfen. Gehen die russische und die österreichisch-ungarische Balkanpolitik auch jetzt, wie früher, nicht auf derselben Linie, so stoßen sie doch nicht aufeinander und hindern die Freundschaft der Höfe und das ruhige Nebeneinanderleben der Monarchien nicht. Die an die bulgarische Regierung seitens Österreich-Ungarns, wie Englands und Italiens gerichtete Mahnung, das Fürstenthum nicht zum Asyl nihilistischer Verschwörer werden zu lassen, hat mit dieser erfreulichen Wendung nicht das Geringste zu thun. Eine ähnliche Mahnung haben alle europäischen Mächte an die Schweiz gerichtet zu einer Zeit, da die Beziehungen zwischen Wien und St. Petersburg äußerst unfreundliche waren, und der Umstand, daß die als Beschützer der bulgarischen Unabhängigkeit bewährten Mächte die Mahnung an Stambuloff gerichtet haben, ist überzeugender Beweis, daß der Schritt nicht im Dienste des Czaren, sondern im allereigensten Interesse Bulgariens erfolgt ist.

Nicht also die Wiener Politik, sondern die

Die deutschen Großstädte.

(Original-Genussion des „Neuen Pester Journal.“)

Zu den liebsten Erinnerungen meiner Kinderjahre, die ich gerne immer wieder aufrische, gehört ein biederer Handwerksmann aus dem fernen Hannover. Immer und immer mußte er mir von seiner Heimath Großes und Schönes zu erzählen. Anfanglich verstand ich den Wackeren, der das bekannte, behäbige, aber korrekte Deutsch seiner Landsleute sprach, sehr schwer. Allein ein Kind gewöhnt sich langsam an Alles. Zumal, wenn man sich demselben mit solchen Zaubermitteln nähert, wie mir mein hannoverscher Farbensünftler. Dieses Zaubermittel war ein vergilbtes, sehr antiquirtes Album mit sogenannten „Photographien“ aus seiner Heimathstadt — man kann sich denken, wie diese bei dem primitiven Stand der daguerrotypischen Kunst noch vor dreißig Jahren ausgesehen haben mögen. Tagtäglich war ich in der nicht eben nach Parfüm duftenden Färber-Werkstätte ein gerne gesehener, aufmerksamer und dankbarer Gast.

Warum ich diese alte Reminiscenz in Verbindung mit den deutschen Großstädten erwähne? Das ist rasch erklärt. Wenn ich nämlich die imponirenden Ziffern der Anfangs dieses Jahres im deutschen Reich stattgehabten Volkszählung lese, muß ich immer wieder an meinen wackeren Hannoveraner zurückdenken, der mir tagtäglich mit unnachahmlicher Wiene des Stolzes und unermüdbarem patriotischen Eifer von seiner „kolossal schnell anwachsenden“ großen Vaterstadt Hannover erzählte, die — er konnte es mir nicht genug oft einschärfen — bereits über vierzigtausend Einwohner zählte. Und dann folgte gewöhnlich ein Langes und Breites über Städte da draußen, die noch mehr Einwohner und noch höhere Häuser hätten, und dergleichen mehr. Mit sprachlosem Staunen glogte ich den Wundermann ob seiner Herrlichkeit an und nie werde ich diese

allerersten Ansätze für das spätere Interesse an Ländern und Völkerkunde vergessen, die ich jenem einfachen Färber aus dem fernen norddeutschen Tieflande verdanke, dem ich Stunden lang zuhören konnte.

Was man damals „rasches Wachstum“ nannte! Welch kindlicher Glaube und noch kindlichere Verhältnisse! Nicht verdoppelt, nein, verdreifacht hat seitdem, obwohl schon längst ihrer Königsherrschaft entthront, die Leineresidenz ihre Einwohnerzahl, und wenn man die ganz hart daran gebaute Stadt Linden dazurechnet, sind die zweihunderttausend im Nu fast vollzählig da. Diese, man kann füglich sagen Verfümpfung seiner Einwohner brachte des unglücklichen und stolzen, vollständig erblindeten König Georg's Hauptstadt in kaum dreißig Jahren zuwege, während sie, um die ersten zwanzigtausend (gegen 1810) nur zu verdoppeln, ungefähr fünfzig Jahre bedurfte.

Was die neueste Volkszählung über die deutschen Großstädte lehrt, erinnert schon mehr an amerikanische, als an europäische Verhältnisse. Wenigstens ist das Wachstum der Großstädte des neuen deutschen Reiches, wie es sich im letzten Decennium — 1880—1890 — präsentirt, etwas auf unserem alten Kontinent noch nicht Dagewesenes. Nur England kann sich damit vergleichen.

Nicht weniger als sechsundzwanzig ist nun die Zahl der Städte im „Reiche“ mit je über 100,000 Einwohner. Um einen Begriff davon zu geben, was das allein zu bedeuten hat, sei nur erwähnt, daß eine solche Anzahl von Großstädten in Europa nur noch das britische Inselreich aufzuweisen hat und außerhalb Europas höchstens noch die Union, auch das nicht gewiß, da die genauen Bevölkerungsziffern ihrer sämtlichen Großstädte nach der ebenfalls diesjährigen dortigen Volkszählung noch nicht festgestellt sind. Im besten Falle wird es aber dort deren höchstens achtundzwanzig geben. Frankreich mit höchstens zwölf bleibt weit zurück. Das zweite, noch frappantere Detail ist aber, daß das deutsche Reich erst vor neunzehn

Jahren, 1871, nur acht solcher Städte zählte. In nicht zwanzig Jahren also die Zahl dieser mehr als verdreifacht! Das ist nicht nur annähernd Amerika, das ist Amerika selbst, ein verfeinertes, nobleres Amerika und auch ein wenig — ehrlicheres und besser verwaltetes.

Da wendet sich in erster Reihe die Aufmerksamkeit unserer Zeitgenossen der Hauptstadt dieses Reiches von beinahe fünfzig Millionen Menschen, dem gewaltigen kraftstrotzenden Berlin zu, das in seinem enormen Aufschwung ein Muster für das ganze, durch blutiges Ringen neu zusammengeketete und gehämmerte Riesenland abgibt. Seit den letzten fünf Jahren hat dieses kontinentale London — heute 1,574,000, und mit den Vororten rund 1,900,000 Einwohner zählend — alljährlich um über 52,000, ja mit den erwähnten Vororten, die ja auch hier wie zu London und Wien beigezählt werden müssen, um fast 75,000 Seelen zugenommen. Und hier in steht Berlin ein z i g da. Weber das Themsebabel noch Newyork weist etwas Ähnliches auf, von Paris ganz zu schweigen, das ja, wenn man bedenkt, daß die französische Metropole (im Jahre 1886 2,344,500 Einwohner) in den letzten fünf Jahren z u s a m m e n um nur 75,000 Seelen wuchs, geradezu stagnirt. Man kann es also direkt heraus sagen, daß, a b s o l u t genommen, keine Stadt der Welt es mit der Hohenzollernresidenz in Bezug auf schnelles Wachstum aufnehmen kann, keine, auch nicht Newyork oder Chicago. Und welche Perspektive! Bei Schluß dieses Jahrhunderts wird Berlin zumindest 2,100,000 oder, besser gesagt, mit den Vororten (die jetzt zusammen ungefähr 300,000 Seelen umfassen) über 2,600,000 Einwohner zählen, also Paris (innerhalb der Enceinte) weit überflügelt haben. In weiteren 5—6 Jahren aber auch Paris mit seinen sämtlichen Vororten. Wien, sogar das soeben gefeiert sanktionirte Groß-Wien, das heute circa 1,400,000 Menschen, sämtliche Außenbezirke und Vororte einberechnet, aufweisen dürfte, kommt hier schon gar nicht in Betracht.

Petersburger Politik und diese schwerlich in ihren Zielen, aber doch in ihren Mitteln hat sich geändert. Darin liegt die Bedeutung der morgen anzutretenden Fürstenreise, wie des vom Großfürsten-Thronfolger in Wien abgestatteten Besuches, daß jene Änderung als vollzogen erwiesen wird. An eine über die Wünsche unserer Nation hinausreichende Wendung, wie etwa die Wiederherstellung des Dreikaiser-Bündnisses, ist dabei nicht zu denken, weil diesem Bündnisse der Volksgeist widerstrebt, welcher den Friedensbund trägt, auch weil der Czar, freilich ohne die Schuld seiner Allirten, nur durch die Fehler seiner Werkzeuge, welche den Philippopeler Putsch angetrieben und den russischen Einfluß aus Bulgarien hinaus manövriert haben, während des früheren Dreikaiser-Bundes unerfreuliche Erfahrungen gemacht hat. Aber es ist doch erwiesen, daß Rußland und Mitteleuropa nicht notwendig Krieg führen müssen und damit ist der französischen Revanchepolitik die Voraussetzung entzogen. Alle bis zur äußersten Selbsterniedrigung gehende Russendienerei der Franzosen kann die instinktive Abneigung des russischen Autokraten gegen die Republik nicht überwinden. Der Paderewskifall, jetzt die „Thermidor“-Affaire, welche durch die Nachgiebigkeit der Regierung zu einer Huldigung vor den Schreckensmännern, den Königsmördern geworden ist, dergleichen Zwischenfälle stoßen den vor dem Schicksale Ludwig's XVI. zitternden Czaren immer wieder endlos weit vom Bündnisse mit Frankreich, vom Bruche mit den Nachbarmonarchien zurück, während die Freundschaft der mitteleuropäischen Höfe den Selbstherrscher in seiner friedlichen Gesinnung bestärkt. Die Reise Franz Ferdinand's ist deshalb nicht nur ein Friedenssymptom, auch eine Friedensthat.

Die Debatte über die Krankenkassen.

Das Abgeordnetenhaus zog heute die zweite jener sozialpolitischen Reformvorlagen in Verhandlung, die so tief in unser wirtschaftliches Leben einschneiden und das Gros unserer Abgeordneten trotzdem so gleichgültig lassen. Es handelt sich um die im ganzen Lande zwangsweise zu errichtenden Kranken-Unterstützungskassen für gewerbliche und industrielle Arbeiter, d. h. um empfindliche Lasten, welche nicht bloß den Arbeitnehmern, sondern auch den Arbeitgebern auferlegt werden sollen, und das Haus zeigte dabei heute eine gefangene Physiognomie, als ob man ein recht indifferentes Thema ableitern würde. Nur die landwirtschaftlichen Arbeiter werden von der Versicherungspflicht erimirt, während auch die Handelsgesellen einbezogen werden, insofern ihr Jahresgehalt die Summe von 1200 fl. nicht erreicht. Zwei Prozent des Lohnes sind an die Krankenkassen abzuliefern, und zwar ein Drittel aus der Tasche des Arbeitgebers, während zwei Drittel vom Lohne der Angestellten durch den Arbeitgeber abgezogen und unter eigener Verantwortung an die betreffende Kasse abgeliefert werden müssen. Sollte aber die Gesamtsumme dieser Beiträge für die Gewährung der vorschrittmäßigen Unterstützungen

nicht genügen, so können die Beiträge bis auf 5 Prozent des Lohnes erhöht werden, denn der Unterstützungsberechtigte muß unter allen Umständen ein tägliches Kostgeld in der halben Höhe jenes Verdienstes erhalten, nach welchem sein Beitrag festgestellt wurde.

Die Führung der Debatte hatte heute die gemäßigste Opposition übernommen, während die äußerste Linke sich passiv verhielt. Jenen todesmüthigen „Theoretikern“, welche der Theilnahmlosigkeit des halbieren Hauses trohen und sich eingehend mit der wichtigen Frage der Arbeiter-Krankenversicherung befassen, gebührt das Verdienst, sich einer ernsten Pflicht selbst unter ungünstigen Verhältnissen willig unterzogen zu haben. Und da wurden denn ernste Besorgnisse darüber laut, ob wir denn in wirtschaftlicher Beziehung schon so weit vorgeschritten seien, um dem Beispiele jener kulturell viel entwickelteren Staaten zu folgen, welche sich an solche Zwangsmaßnahmen erst dann heranwagten, nachdem ihre Industrie so weit erstarkt war, daß man ihr solche Opfer mit Beruhigung zumuthen konnte. Der Hinweis auf künftige Gefahren des Sozialismus, denen durch die Gesetzgebung vorgebeugt werden müsse, wurde mehrfach als unfruchtbar bezeichnet, da es noch fraglich sei, ob durch solche Schritte die Zufriedenheit der Arbeiter, denen ja ein Theil ihres Verdienstes für die Krankenkassen abgezogen wird, ohne daß der Staat zu denselben auch nur einen Kreuzer beitragen würde, erheblich gehoben werden könnte.

Während der Referent Perlaty auf die Beispiele der Länder des europäischen Westens hinwies, um die Erspriechlichkeit des vorliegenden Gesetzesentwurfes nachzuweisen, gab Eugen Gaal in längerer Rede der Ansicht Ausdruck, daß die Regierungsvorlage, bei aller Anerkennung des humanitären Grundprinzips derselben, in ihrer gegenwärtigen Fassung nicht anzunehmen sei. Die gemäßigste Opposition hält die Vorlage für viel zu streng, weil sie zu weit gehe und solche Elemente in den Versicherungszwang einbeziehe, bezüglich deren die Nothwendigkeit nicht vorhanden sei. Wozu den Zwang auf Handelsbesessene ausdehnen, die ihre Angelegenheiten selber in befriedigender Weise besorgen? Noch weniger brauchen die Lehrlinge zwangsweise versichert zu werden, da das Gewerbesgesetz die Lehrherren ohnehin zur Pflege der erkrankten Lehrlinge verpflichtet. Das österreichische Gesetz, nach dessen Muster das unsrige entworfen wurde, habe sich auch nicht bewährt, trotzdem dasselbst eine blühendere Industrie bestehe als bei uns. Überdies sei in der Vorlage nicht für eine genügende Kontrolle vorgesorgt. Nach al' dem brachte Gaal im Namen seiner Partei einen Antrag ein, demzufolge die Vorlage an den Ausschuß behufs Umarbeitung zurückzuweisen sei. Diesbezüglich seien dem Ausschusse sechs Punkte als Richtschnur zu bezeichnen: die Ermirung der Handelsbesessenen und der Lehrlinge vom Versicherungszwange; die Verlegung des Hauptgewichtes auf die Gemeinde- und Fabrikstellen statt der Bezirksstellen, und zwar sollen überall dort, wo 100 Arbeiter bestehen, Gemeinde-, respektive Fabrikstellen errichtet werden; die bereits bestehenden Vereinskassen sollen auch nach Schaffung des Gesetzes belassen werden; in der Hauptstadt sollen Krankenkassen nach Berufsfächern errichtet werden etc.

Seitens der Regierungspartei bekämpfte Armin Neumann diese Vorschläge, weil durch dieselben die Grundlage des Gesetzesentwurfes geändert würde. Dieser Redner findet in der Vorlage den Vorzug, daß dieselbe für die Arbeiter sorgt, noch ehe auf die Regierung von den Arbeitermassen ein Druck ausgeübt wurde. Die Kosten werden schließlich auf die Konsumenten überwältigt, ohne daß die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie gefährdet würde. Die Ausführungen Neumann's wurden von der Regierungspartei beifällig aufgenommen.

Dagegen gab Graf Alexander Karolyi in sehr aufmerksam angehörter Rede zu bedenken, daß bei uns denn doch ganz andere Verhältnisse bestehen als in England oder in den Industriestaaten des Kontinents. Bei uns stehen die Arbeiter zumeist auf einer so niedrigen Bildungsstufe, daß sie den Nutzen der Assoziation nicht begreifen und auch durch Zwang nicht überall zum Beitritt veranlaßt werden können, denn wir haben leider keine solche Verwaltung, welche den Assoziationszwang überwachen und kontrollieren könnte. Überdies sei die Arbeiterklasse im Lande so zerstreut, daß die Bezirksstellen zu deren Vereinigung nicht im Stande sein werden. Selbst in der Hauptstadt sei die Centralisation der Arbeiter-Krankenversicherung nicht gelungen. Man möge also lieber jetzt nicht zu weit vorgehen und es einer späteren Zeit überlassen, das Gesetz nach Bedarf zu ergänzen. Schließlich meinte Graf Karolyi, daß auch die vielen verschiedenen Klassen die Sache nur komplizieren werden. Auf Grund dieser Erörterung sprach er sich dann für den Antrag Gaal's aus.

Vollkommen beruhigt erklärte sich der nächste Redner Karl Barasdy, welcher dem Grafen Karolyi gegenüber anführte, daß die Kontrolle von der Gewerbebehörde und vom Minister in genügendem Maße geübt werde und überdies der Handelsminister eine Vorlage über die Institution der Gewerbe-Inspektoren versprochen. Bezirksstellen seien deshalb nicht nötig, weil kleine Körperschaften den Anforderungen nicht genügen könnten.

Als letzter Redner sprach heute Baron Ivor Raas, welcher die Vorlage einen Sprung ins Dunkle nannte, weil einem großen Theile der Staatsbürger neue Lasten aufgebürdet werden, wobei es aber zweifelhaft sei, ob sie diese Lasten auch extragen werden können. Wo die Arbeiter im Stande waren, ihren freiwillig übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, habe es auch bisher solche Institutionen gegeben, die sich bewährt haben und nun in ihrem Bestande erschüttert werden sollen. Baron Raas erklärt sich schließlich für den Gaal'schen Antrag.

Der Handelsminister wird erst morgen zur Bertheidigung seiner Vorlage das Wort ergreifen. Morgen dürfte die Generaldebatte auch schon beendet werden, da die allgemeine Apathie so manchen Abgeordneten davon abschreckt, sich an der Diskussion zu betheiligen.

Budapest, 3. Februar.

* Ein englisches Blatt, die „Sunday-Times“, will erfahren haben, Kaiser-König Franz Joseph werde im März den König von Italien besuchen. — Diese Nachricht ist mit berechtigter Skepsis aufzunehmen, da es bekannt ist, welche

Man fragt sich überhaupt, wo wird das aufgehört? Die Ziffern, die da herauskommen, wenn man an nur weitere dreißig Jahre denkt, also etwa an die Zeit von 1930, die es ja manchen jüngeren Männern der Jetztzeit zu erleben vergönnt sein dürfte, haben etwas Ungeheures an sich und es schwindelt uns dabei. Ubrigens sehe ich nicht ein, was denn an jenen fünf Millionen Berlinern auffallendes wäre. Wenn London, die Hauptstadt eines Königreiches von nur 38 Millionen Menschen, heute schon nahezu so viel Einwohner und mit den Vororten sechs Millionen haben kann, warum soll seine Nebenbuhlerin an der Spree und Havel, als die Metropole eines Reiches, das heute schon nahezu 50, dann aber wohl 70 Millionen Menschen umfassen wird, nicht noch mehr haben können?

Man spricht davon, daß das alte Rom zur Zeit seiner größten Blüthe eine Million Einwohner gehabt hätte. Wie schrumpft dies Alles gegen die vier heutigen Riesen London, Paris, Berlin und Newyork zusammen!

Die Gegner Berlins, denen das seiner überwiegenden Mehrheit nach exliberale Spree-Atthen ein Dorn im Auge ist, possumen so gerne die Fabel von dem „Wasserkopf“ aus und stellen in und außerhalb des Reichstages, in und außerhalb Preußens mit mehr boshafter als kluger Hartnäckigkeit die Sache so hin, als wachse die Reichshauptstadt lediglich auf Kosten sämtlicher anderen deutschen Großstädte. Noch nie ist ein ungerechteres und weniger begründetes Wort als dieses gesprochen worden. Von einem „Wasserkopf“ Deutschlands zu sprechen, das heißt der Wahrheit denn doch ins Gesicht schlagen. In keinem Lande findet man beispielsweise neben der Hauptstadt solche wahre Weltcentren der Kunst, als es neben Berlin München und Dresden sind, um von Leipzig und Düsseldorf oder Stuttgart zu schweigen. In Bezug auf den deutschen Buchhandel hat Leipzig noch immer die Oberhand über Berlin, in der Malerei stehen Düsseldorf und

München gewiß mit demselben auf einer Stufe, und der überseeische Welthandel Hamburgs sichert diesem einen Vorrang vor allen Städten des Reiches, Berlin nicht ausgenommen. In Bezug auf historische Bedeutung reicht Berlin Städten, wie z. B. Aachen, Aöln, Nürnberg und Frankfurt am Main, nicht bis an die Knöchel. Es ließe sich dieses Thema noch bedeutend weiter fortsetzen. Wichtig ist es aber zu sehen, wie auch die Daten der jüngsten Volkszählung diese Wahrheit mit der unerbittlichen Logik der Zahlen erhärteten.

Ich habe nämlich schon oben betont, daß von den 26 Städten Deutschlands mit je über Hunderttausend Einwohnern Berlin nur absolut genommen die weitaus am schnellsten wachsende ist. Ganz anders verhält sich die Sache, wenn das relative Wachstum dieser Großstädte zum Ausgangspunkt genommen wird, und es dürfte wohl für Viele neu sein, daß in dieser Beziehung Berlin weit zurücktritt und erst den neunten Rang einnimmt. Die verhältnismäßig größte Zunahme im verfloffenen Instrum (1885-90) weist nämlich mit 27.5 Prozent die rheinische Kunststadt Düsseldorf auf, aus der zugleich ein riesiges Fabrikcentrum geworden ist. Noch vor 19 Jahren eine Mittelstadt von nicht ganz 70,000 Seelen, ist sie jetzt hart an die 150,000 herangerückt. Über 20 Prozent haben noch im erwähnten Zeitraum und in absteigender Reihenfolge zugenommen: München, Magdeburg, Chemnitz, Nürnberg, Halle, Braunschweig und Aachen (die ersteren drei sogar über 25 Prozent), und jetzt erst kommt Berlin mit 19.7 Prozent. Eine eigenthümliche Erscheinung ist die relativ geringe Zunahme einzelner hochbedeutender Seestädte. So Königsberg mit 6.6, Bremen mit 5.5 und Danzig sogar nur mit 4.3 Prozent. Letzteres wächst von allen 26 Schwesterstädten am langsamsten, hatte schon im Jahre 1871 rund 89,000 Einwohner, die in zwanzig Jahren sich nur auf 119,714 erhöhten, für Deutschland etwas ganz Ungewohntes. Ich glaube

nicht zu irren, wenn ich das langsame Wachsen des Reichsemporiums und der „Stadt der reinen Vernunft“ eben aus dieser abgesehenen Lage heraus zu erklären suche. Trotz Eisenbahnen und jahr-jährlich beschleunigten Sitzügen ist der Kontakt heider mit der großen Gesamtheit des nationalen Organismus zu wenig rege. Schon das mächtige Breslau mit seinen fast 350,000 Einwohnern, Preußens zweitgrößte Stadt, verspürt seine zu weit öftwärts vorgeschobene Stellung und ist jetzt statt wie bisher die dritte die fünfte des Reiches geworden.

Daß Bremen vergleichsweise so langsam zunimmt, mündert mich nicht. Die Weser ist viel zu leicht, um Seeschiffen den Eingang bis nach Bremen zu ermöglichen, und so wuchs denn zum großen Schaden Bremens in der Mündung seines Stromes das neue gebaute Bremerhafen zu immer größerer Bedeutung heran. Dort herrscht allerdings kolossales Leben, fast an Hamburg erinnernd. Die klugen Bremer haben denn auch halb eingesehen, daß sie sich zu einer bedeutenden Stadt aufzuziehen müssen, um ihrer fast stagnirenden Stadt neues Leben einzufloßen; und so kam der Beschluß der Weser-Regulierung von deren Mündung bis in die Stadt nebst der Herstellung großartiger Hafenanlagen daselbst zustande. Es ist gewiß keine Kleinigkeit für einen Miniaturstaat, wie es die kleine Republik Bremen mit ihren 170,000 Einwohnern ist, eine Summe von über 60 Millionen Mark (so viel werden die genannten Arbeiten verschlingen) für solche Zwecke auszugeben, aber der große Schritt mußte gewagt werden, und da die Arbeiten in zwei Jahren ungefähr fertig sein dürften, wäre hundert gegen Eins zu wetten, daß bei der nächsten Volkszählung zu Ende unseres Jahrhunderts Bremen ganz andere Zunahmeziffern aufweisen werde.

Inzwischen blüht die alte Schwesterrepublik, das herrliche Hamburg, um so gewaltiger. Viele stammten darüber, daß die Stadt Hamburg im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten in dem

Nächstens bisher einen solchen Besuch verhindert haben.

Nach einer von offiziöser Seite ausgehenden Mittheilung werden die neu gebildeten küniglichen Tafeln ihre Thätigkeit als Obergerichte am 4. Mai l. J. beginnen.

Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung, in welcher der Abgeordnete Alexius Bokros mit dem Referate über den auf die Konsulargerichtsbarkeit bezüglichen Gesetzentwurf betraut wurde. Die Kommission wünscht die Verhandlung dieses Gesetzentwurfes noch in der laufenden Woche zu beginnen. Bei dieser Gelegenheit erklärte Justizminister Szilagyi hinsichtlich der Reihenfolge der nächsten Agenden, daß er den Gesetzentwurf über die Reorganisation der Gerichte und Staatsanwaltschaften zu Beginn der nächsten Woche dem Abgeordnetenhause unterbreiten werde.

Ausland.

Budapest, 3. Februar.

Zur Abdankung Crispi's.

Die Demission des Kabinetts Crispi wird von der gesammten europäischen Presse als bedeutendes Ereigniß besprochen. Der König konferirt mit verschiedenen italienischen Staatsmännern, empfing heute namentlich den Justizminister Zanardelli, mit dem er die Sachlage besprach, aber die Konstitution eines neuen Kabinetts stieß auf Schwierigkeiten, die bis zur Stunde noch nicht behoben sind. König Humbert soll am Samstag Abends das Entlassungsgesuch Crispi's mit den Worten entgegengenommen haben: „Ich weiß, was sich ereignet hat, und ich bin froh. Mit Bedauern empfangen ich Ihr Entlassungsgesuch und behalte mir vor, die nöthige Entscheidung zu treffen.“ Man erzählt, unmittelbar nach der Abtimmung am Samstag habe Crispi dem Abgeordneten Damiani zugerufen: „Gudlich bin ich frei!“

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Rom über eine Unterredung mit Bonghi, wonach dieser erklärte, ein Kabinet Zanardelli und Nicotera werde keinen Bestand haben, nur ein Kabinet aus der Rechten mit dem Centrum, einen Senator an der Spitze, sei denkbar. Bonghi kombinierte folgende Liste: Saracco, Präsidium und Finanzen; Visconti-Venosta, Aeußeres; Rudini, Inneres; Elena, Aderbau; Nicotera, Krieg. Ein Kabinet der Rechten werde Verjämungspolitik, auch gegenüber Frankreich, betreiben, Crispiantje von etwa 60 Millionen anstreben, bezüglich des Dreibundes die bestehenden Verträge einhalten, ohne aber, wie Crispi, den Agent provocateur zu spielen; ob es den Dreibund verlängern werde, sei abzuwarten. — Die französischen Blätter nehmen den Sturz Crispi's mit Genugthuung auf und erhoffen von demselben zum großen Theile die Erleichterung des Dreibundes.

Die Enthebung Waldersee's.

So ist es denn Thatsache geworden, daß der deutsche Generalstabschef Graf Waldersee von seiner Stelle weichen mußte. Dagegen

bewahrheitet es sich nicht, daß er die ihm angebotene Stelle eines Kommandeurs des neunten Armeekorps ablehnte. Graf Waldersee nahm diesen bisher vom General Leszinsky, dieses vom Kaiser Wilhelm bei den letzten großen Manövern im Beisein unseres Monarchen so schmeichelhaft ausgezeichneten Militärs, bekleideten Posten an. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ theilt nämlich die huldvolle allerhöchste Ordre an den Grafen Waldersee mit, in welcher dem Abschiedsgesuche desselben vom 30. Januar nicht entsprochen, jedoch Graf Waldersee von seiner Stellung als Chef des Generalstabs entbunden und zum Kommandeur des neunten Korps ernannt wird. Die Ordre anerkennt insbesondere die Verdienste Waldersee's um die Durchführung der Organisation des Generalstabs und weist auf die jüngst bei der Geburtsstagsfeier des Kaisers erfolgte Auszeichnung des Grafen hin, sowie auch darauf, daß das neunte Armeekorps vermöge seiner Beziehung zur heimathlichen Provinz der Kaiserin und dem Kaiser besonders nahestehe. Zur Enthebung Waldersee's erfährt die Münchener „Allg. Ztg.“:

Um einen Bruch handelt es sich und zwar um einen Bruch, der umso auffälliger ist, als die Beziehungen, welche der Kaiser als Prinz Wilhelm, Kronprinz und Souverän zum Grafen Waldersee gepflogen, die denkbar freundschaftlichsten waren. Dagegen ist es weit gefehlt, wie einige freisinnige Blätter es thun, die Ursachen auf politisch-konfessionellem Gebiet zu suchen, als sei Graf Waldersee ein neben Stöcker und Hegel der Strömung des Tages und dem seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck so wesentlich erhöhten Popularitätsbedürfniß dargebrachtes Opfer. Die Ursachen dürften in langjährigen Gegensätzen zwischen dem Grafen Waldersee und dem General v. Caprivi, ferner in den Umständen zu suchen sein, welche zum Rücktritt des Kriegsministers, Generals v. Werder, geführt hatten. Entschieden mag jedoch die Thatsache gewirkt haben, daß Graf Waldersee bei den letzten schlesischen Manövern die Korpsführung des Kaisers pflichtgemäß einer scharfen Kritik unterzog, welche dadurch, daß sie in Gegenwart der Majestäten von Österreich-Ungarn und Sachsen stattfand, um so empfindlicher war. Namentlich aus diesem letzteren Umstande dürfte ein nicht mehr zu überbrückender Gegenjah erwachsen sein. Zu diesem Allem gesellt sich die Situation an der Spitze der Reichsverwaltung. Der Rücktritt Waldersee's bedeutet nach dem citirten Blatte abermals die Herausbröckelung eines jener Ecksteine, auf denen bei dem Regierungsantritt des Kaisers Wilhelm II. das Reich beruhte. In Berliner Militärkreisen wird das Wort des Kaisers kolportirt, er wolle fortan seinen eigenen Generalstab beschaffen.

Der Angabe gegenüber, als ob Graf Waldersee bei den schlesischen Manövern im vergangenen Jahre in Gegenwart der Monarchen von Österreich-Ungarn und Sachsen die Korpsführung des Kaisers scharf kritisiert hätte, kann die „B. C.“ auf Grund von Mittheilungen eines Augen- und Ohrenzeugen versichern, daß ein ähnlicher Umstand unmöglich die Ursache der Enthebung des Grafen Waldersee sein kann, da Kaiser Wilhelm bei den schlesischen Schlußmanövern ein weitaus strengerer und scharferer Kritiker seiner eigenen Thätigkeit war, als Graf Waldersee selbst. Graf Waldersee war es vielmehr, der für die Anwesenden klar vernehmbar ausführte, daß der konzentrisch geführte, vortrefflich eingeleitete und mit günstiger

Benützung des Terrains durchgeführte Angriff des Südkorps nicht nur zulässig, sondern, wenn auch mit Opfer verbunden, in diesem Falle geboten war. Bloß über einige Details machte Graf Waldersee kritische Bemerkungen.

Zur Tagesgeschichte.

Daß der nunmehr unterdrückte republikanische Putsch in Oporto auf bedenkliche Symptome in Portugal schließen lasse, geht auch aus folgendem Telegramm aus Oporto hervor:

Das Standrecht wird durch einen Monat aufrechterhalten werden. Der Kriegsrath wird sowohl über Militär- wie Civilpersonen aburtheilen. An der Bewegung nahmen gegen 600 Jungen theil; die für die Regierung verfügbaren Truppen betragen 1000 Mann, darunter 700 Gendarmen, von denen 9 getödtet und 28 verwundet wurden.

Die serbische Ministerkrise hat bloß mit dem Austritte des Ministers des Innern Gajageendet, an dessen Stelle Milosavljevic ernannt wurde. Der neue Minister des Innern hat den vom Ausschusse vorgeschlagenen Modifikationen am Preßgesetze zugestimmt; der Ausschuß hingegen hat seinerseits die auf die Immunität Milan's bezüglichen Bestimmungen unverändert angenommen.

Im irischen Lager wurde, wie aus London verlautet, ein Ausgleich getroffen, demzufolge Mac Carthy der Führer der gesammten irischen Partei wird. Parnell und O'Brien werden nach Amerika gehen, um Gelder aufzubringen. Dem „Standard“ zufolge hätten die liberalen Führer dem künftigen irischen Parlamente die Polizeikontrolle und die Lösung der Bodenfrage zugestanden, falls dieselbe nicht vorher vom englischen Gesamtparlamente gelöst würde.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. Februar.

* Zur Verlängerung des Gasvertrages. Der Magistrat verhandelte in seiner heutigen Plenarsitzung die in unserer jüngsten Nummer mitgetheilte Eingabe der Gasgesellschaft. Es wurde beschlossen, dem Municipal-Ausschusse zu empfehlen, daß vor der meritorischen Entscheidung die in Angelegenheit des Beleuchtungswesens entsandte Spezialkommission mit dem Auftrage zu betrauen sei, die Anerbietungen der Gasgesellschaft auf ihren ziffermäßigen Werth zu berechnen, beziehungsweise die diesfalls bereits vorliegenden Berechnungen des Oberbuchhalters zu überprüfen und einen Antrag auf Annahme oder Ablehnung der Propositionen der Gasgesellschaft zu stellen. Gleichzeitig soll die Kommission angewiesen werden, Berechnungen darüber anzustellen, wie sich für den Fall, daß der Gasvertrag nicht erneuert werden sollte, die eventuelle Ablösung der Gaswerke, sowie die Einführung der elektrischen Beleuchtung in finanzieller Beziehung gestalten würde. Schließlich fordert der Magistrat auch die Ermächtigung, in Betreff der Einführung des elektrischen Lichtes — unter allen Umständen, ob nun der Gasvertrag angenom-

legten Jahrzehnt eigentlich nur sehr mäßig gewachsen ist (von 308,000 auf 329,000), vergessen aber, die damit ganz zusammenhängenden Vororte hinzuzuzählen, mit denen die große Elbemetropole heute über 570,000 Einwohner hat. Nimmt man vollends Hamburg mit Altona und Wandsbeck zusammen, so stellt sich die enorme Ziffer von fast 750,000 Menschen für dieses Städteconglomerat heraus, und es ist kein Zweifel, daß der nächste Census die erste Million dort voll finden wird. Andererseits wäre es lächerlich, bei einem Anwachsen Hamburgs als Weltemporium die holsteinische Nachbarin außer Betracht zu lassen, während man zum Beispiel bei dem neugeeinten Groß-Wien sogar das von der Stadt über zwei Stunden entfernte Kaiser-Ebersdorf mit hineinzieht. Denn Altona — das ja eben deshalb auch seinen Namen erhalten hat — liegt thatsächlich „al to nah“ (plattdeutsch statt „all zu nah“) zur Hansestadt, so nahe, daß manches Haus mit der Vorderseite auf Hamburg'schem, der Hof derselben aber schon auf Altona'schem Gebiet sich befindet.

Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß Norddeutschland an Großstädten bedeutend reicher ist als Süddeutschland. Die in manchen Sachen sogar schon England und Belgien überflügelnde Industrie, die großen Schätze des Erdbodens, Kohlen- und Eisenerze, die staatliche Gruppierung — das Alles brachte es mit sich, daß sich das Städtewesen, was die sogenannten Großstädte anbelangt (und jede mit über 100,000 Einwohnern kann in der Regel als solche gelten), unvergleichlich reicher und mannigfaltiger im Norden als im Süden mit seinen Gebirgen und fettem Weizenboden, seinem mehr landwirthschaftlichen Charakter entfaltet. Von den genannten 26 gehören sonach dem eigentlichen Süddeutschland nur vier, nämlich München, Nürnberg, Stuttgart und Straßburg, an, also auch verhältnißmäßig zur geringeren Bevölkerung zu wenig, wohingegen die eine preussische Rheinprovinz allein deren nicht weniger

als sechs besitzt: Köln, Düsseldorf, Barmen, Elberfeld, Grefeld und Aachen. Von denjenigen deutschen Staaten, in denen keine „Majestät“ herrscht, kann sich, von den beiden Hansestädten abgesehen, nur das winzige Herzogthum Braunschweig damit rühmen, zum Kontingent der 26 ebenfalls eine, die gleichnamige Hauptstadt des Ländchens, geliefert zu haben. Seestädte sind von den sechsundzwanzig sechs: Danzig, Königsberg, Stettin, Hamburg, Altona und Bremen. Das kleine, aber äußerst industriöse und dicht bevölkerte Königreich Sachsen besitzt deren drei, nämlich Dresden, Leipzig und Chemnitz, also mehr als das fünfmal so große Baiern. Von den preussischen Provinzen gibt es heute nur noch zwei, Westphalen und Posen, ohne eine Stadt mit 100,000 Einwohnern. Auch das Wachsthum Münchens ist vielen überraschend erschienen. Als ich zum ersten Male Nar-Athen sah, es war noch vor dem deutsch-französischen Kriege, im Frühling 1870, da bot es den Anblick einer spießbürgerlich stillen, nur seiner überaus großartigen Kunstschätze wegen aufgestöberten kleineren Residenz. Auch das hat sich nun gar gewaltig geändert und München ist heute eine der lebhaftesten, prachtvollsten und amüsantesten Großstädte des deutschen Reiches geworden, eine Art Deutsch-Paris, das uns schon, wenn wir im ungeheuren Central-Bahnhofe daselbst, der auf Erden wenig seines Gleichen hat, anlangen, förmlich weltstädtisch entgegentritt und diesen Charakter auch weiterhin zu bewahren heute kräftig und groß genug ist.

Fällt man sich an die Flußläufe, so ist es interessant, zu beobachten, daß nicht am Rhein, am deutschesten aller Ströme, die meisten Großstädte Deutschlands liegen, sondern an der Elbe, nämlich: Dresden, Magdeburg, Hamburg und Altona, von denen die ersten drei mit je über 200,000 Seelen, während dem eigentlichen Rhein nur zwei: Köln und Düsseldorf angehören. Freilich liegt auch eine dritte, das uralte Straßburg, ganz nahe am deutschen Nied-

lingsstrom, doch seine Häuserreihen spiegeln sich nicht in dessen Wellen.

Die Thatsache, daß sämmtliche Großstädte des noch vor zwanzig Jahren französischen Elsaß und Lothringen in ihrer Einwohnerzahl nicht nur nicht zurückgingen, sondern einige dieselbe fast verdoppelten (der Zuwachs sowohl Mülhausens als Straßburgs beträgt seit 1870 über 44 Prozent!), hat Diejenigen Lügen gestraft, die denselben schon das Grablied sangen und meinten, daß diese Städte unter deutschem Regime ihrem allmäligen Ruin entgegengingen.

Wie lange wird es dauern und die Zahl der deutschen Großstädte wird die dreißig überschritten haben. Ist es doch so viel wie sicher, daß schon nach zehn Jahren, also zu Anfang des künftigen Jahrhunderts, wenigstens deren fünf bis sieben neuerdings in die immer dichter werdenden Reihen derjenigen mit über 100,000 Einwohner einrücken werden. Zunächst Charlottenburg bei Berlin (dieses schon in drei bis vier Jahren), dann Augsburg, Dortmund, Mannheim und Karlsruhe. Höchstwahrscheinlich aber auch Mainz, Erfurt, Kiel und vermutlich sogar Kassel und Mülhausen oder Essen. Wenn man die nächsten Vororte hinzurechnet, haben ja schon heute mehrere der obgenannten jenen Rubicon bei Weitem überschritten, und besitzen beispielsweise Kiel, Augsburg, Dortmund, ja auch Mannheim, wenn man das gegenüberliegende Ludwigshafen dazunimmt (diese Städte liegen ganz so einander gegenüber, wie bei uns das frühere Ofen und Pest), weit über 100,000 Einwohner, so daß die hier oft genannten 26 sich eigentlich auf rund 30 belaufen.

Ein weises und sehr klares Diplomatenwort lautet: „Derjenige, dessen Militär mächtig ist, ist selbst stark.“ Als aufrichtige Verbündete des weltbeherrschenden deutschen Reiches können wir uns schon darum des phänomenalen Aufschwungs des deutschen Reiches und seiner Großstädte im Innern freuen. E. Balogh.

men wird oder nicht — die nöthigen Vorarbeiten veranlassen zu können. — Die Stadtrepräsentanten des Theresienstädter Bezirks hielten heute Abends unter dem Präsidium Joseph Bucher's eine Konferenz, in welcher es zu einer eingehenden Diskussion über die Vorlage bezüglich der Verlängerung des Gasvertrages kam. Mehrfach wurde das Verhalten des Magistrats mit dem Bemerkten getadelt, daß derselbe nicht den Muth der eigenen Meinung besitze. Es wurde betont, daß die Frage durch die Eingabe der Gasgesellschaft in das Stadium der Reife getreten sei und daß nach jeder Verzögerung in der Erledigung derselben einen Schaden für die Konsumenten bedeute. Die Konferenz beschloß hierauf, keine Vertagung antrag mehr zu machen, sondern auf eine sofortige Entscheidung zu drängen, und da weitere Zugeständnisse seitens der Gasgesellschaft nicht mehr erwartet werden dürften, für die Annahme der in der jüngsten Eingabe der Gasgesellschaft enthaltenen Auerbietungen zu stimmen. — Auch im Josephstädter Klub fand unter dem Präsidium Robert Remis eine Konferenz der Repräsentanten des 8. Bezirks statt, in welcher ebenfalls beschloffen wurde, für die Annahme der von der Gasgesellschaft gemachten Auerbietungen zu stimmen, da hiedurch sowohl die Interessen der Stadt als der Privatkonumenten gewahrt werden.

* Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung unter dem Präsidium des Magistratsrathes Markus folgende Gegenstände:

Zunächst wurden zwei Offertverhandlungen abgehalten. Für die unter der Ferdinandbrücke befindlichen 12 Magazine wurden von Leopold M. Spiller 501 fl. als jährlicher Pachtzins angeboten, doch fand die Kommission, daß dieses Offert ungünstig sei, daher beschloffen wurde, die Magazine einzeln zu vermieten. Desgleichen wurde ein Offert, die Verpackung eines an der Ecke der Galay- und Szemerégasse befindlichen Grundstückes betreffend, aus dem Grunde abgelehnt, weil in dieser Gegend keine Holzplätze mehr etablirt werden dürfen. — Einer Vorlage der Rechtskommission entsprechend, wurde beantragt, die Stellvertreter der Verwalter im Róchusz- und Ullóerspítal, sowie auch den Kontrolleur der ersigennannten Heilanstalt in die Reihe der pensionsberechtigten Beamten aufzunehmen. — Ein Gesuch der hauptstädtischen Amtsdienner: es möge der §. 23 des Pensionsstatuts in dem Sinne abgeändert werden, daß die Versorgungsbezüge der Witwen der Amtsdienner mit Berücksichtigung der Dienstzeit der verstorbenen Gatten bemessen werden sollen, wurde nach kurzer Diskussion durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt. — Die Vor schläge, welche der Oberbuchhalter in Betreff der Verrechnung der durch die Konversion der älteren städtischen Anlehen erzielten Ersparnisse erstattete, wurden acceptirt. — Ein Gesuch Jakob Reich's, es möge die Bewilligung dazu erteilt werden, daß er die Pachtung des Kioskauf der Elisabethpromenade auf den ehemaligen Kaffeehausbesitzer Géza Gervary übertrage, wurde acceptirt. — Ein städtisches Grundstück an der Ecke der Bezerédj- und Aggtelekergasse wurde für weitere drei Jahre an Jakob Kaufmann um 352 fl. jährlich verpachtet. — Für die Asphaltirung zweier Wagenstandplätze sind 1422 fl. erforderlich, deren Bedeckung nachgewiesen wird.

* Der hauptstädtische Verein verhandelte in seiner heutigen Konferenz die Tagesordnung der morgigen Generalversammlung des Municipalauschusses. Mit besonderer Befriedigung wurden die vom Magistrat proponirten Maßnahmen gegen die beabsichtigte Erhöhung der Fleischpreise zur Kenntniß genommen. — Auch in den Repräsentantenkonferenzen des Theresienstädter und Josephstädter Bezirkes wurde beschloffen, die Vor schläge des Magistrates betreffs der Maßnahmen gegen die Fleischvertheuerung unverändert zu acceptiren.

* Die Siebener-Baukommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Bauangelegenheiten: Franz Schwabló, Ecke Josephring und Verboisgasse, vierstöckiges Haus; Emanuel Pápai, Altgasse Nr. 37, zweistöckiges Haus; Marie Leopold, Ungargasse Nr. 23, zweistöckiges Haus; Alexander Sterk, Söportár-Hof Nr. 1721, einstöckiges Haus; Johann Sturza, Dvodagasse Nr. 4368, zweistöckiges Haus; Georg Sutter, Dvodagasse Nr. 4344/4 und Joseph Lóth, Dvodagasse Nr. 4344/5, Parterrehäuser, Stadtbahnunternehmung, Salgó-Tarjanerstraße, Umfriedungsmauer, außerdem mehrere Umbauten.

* Schulverwaltung. In der Staats-Ober-Gewerbezeichenschule in der Andrássystraße müssen von morgen ab vier Lehrjale auf vier Wochen geschlossen werden, weil ein Kind des im selben Hause wohnenden Schuldirektors an Diphtheritis erkrankt ist.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 3. Februar.

* Unsere heutige Beilage enthält: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Der Kapitalist, Marktberichte, Verlosungen, Pester Waaren- u. Effektenbörse, Budapest's Todtenliste, die Kurstabelle, ferner: Die „Genillean-Zeitung“ (Pariser Brief, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Svendoline“), sowie Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute trübes und mäßig kaltes Wetter, das Thermometer zeigte in der Nacht — 5 Gr. N. und stieg am Tage auf 0 Gr. N. Das Barometer steht auf 776 Mm. Die Depression in Westkanadien hat sich nach Nordosten gezogen (740—745), im Norden ist der Luftdruck bedeutend gefallen, in Uleaborg um 19 Mm. Andernorts haben sich die Luftdruckverhältnisse wenig verändert. Das Wetter ist vorwiegend trüb, im westlichen Theile Ungarns mit Niederschlägen bei steigender Temperatur. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist ruhiges, bewölkttes, nebligtes Wetter ohne beträchtliche Niederschläge, Temperatur um den Nullpunkt, zu erwarten.

* Der Hof in Budapest. Das Personal des königlichen Hofhaltes, die Burggendarmen und die Dienerschaft sind heute mittelst Separatzuges in der Hauptstadt eingetroffen. Se. Majestät der Königin, der heute Abends 9 Uhr von Wien abreist, trifft morgen Früh 6 Uhr im Budapest'ser Bahnhofe der österreichisch-ungarischen Staatsbahn ein.

* Die Königin ist zum Besuche ihrer Mutter, der Herzogin Ludovika in Baiern, heute Früh um 7 Uhr nach München abgereist. In der Suite der erlauchten Reisenden, die sich nächste Woche von München nach Budapest begibt, befinden sich Obersthofmeister Baron Rócsa, Hofdame Gräfin Festetics, Hofrath Ritter v. Fejfalik und der Direktor für Hof-Eisenbahnreisen Hofrath Ritter v. Klauß.

* Die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand. Aus Wien telegraphirt man uns: Se. Majestät, welcher Abends nach Budapest abgereist ist, hat Mittags den Erzherzog Franz Ferdinand d'Este in Privataudienz empfangen und soll demselben ein Handschreiben an den Czaren übergeben haben. Unmittelbar nach dieser Audienz stattete der Erzherzog, dessen Abreise nach Petersburg, wie gemeldet, morgen um halb 3 Uhr Nachmittags erfolgt, dem russischen Botschafter Brinzen Lobanoff einen längeren Besuch ab. Zur selben Stunde empfing Erzherzog Karl Ludwig den Begleiter des Erzherzogs Franz Ferdinand, FML. Grafen Urküll, in längerer Audienz. — Das „N. W. Tagblatt“ meldet, Erzherzog Franz Ferdinand werde im März nach Padua reisen, um von dort aus seine italienischen Güter zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit werde er auch dem König Humbert einen Besuch abstatten, um ihm mündlich für die Verleihung der Collane zum Annunziatenorden zu danken.

* Personalnachrichten. In einem gestern abgehaltenen Konvent der Budapest'ser Gemeinde wurde der Abgeordnete Alexander Hegedüs einstimmig zum Vizebürger gewählt; Hegedüs machte aus diesem Anlaß eine Stiftung von 1000 fl. — Die neue Oberin des hiesigen Instituts der Englischen Fräulein, Anna Carnoy, die mit der Abtissin des Ordens, Gräfin Castiglioni, aus Spieris hier eingetroffen ist, wurde gestern von dieser in ihr Amt eingeweiht. — Vorgestern starb in Wien im Alter von 83 Jahren Herr Konrad Schember, Begründer der in Budapest, Wien und Ungersdorf bestehenden großen Brückenwaagenfabrikfirma C. Schember u. Söhne. Der Verstorbene war erst kürzlich mit dem Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens ausgezeichnet worden. — Der neue Darimungsredakteur des Abgeordnetenhauses Dr. Ludwig Szádeczky hat heute sein Amt angetreten. — Der türkische Generalkonsul Asim Bey ist nach zweimonatlichem Urlaub nach Budapest zurückgekehrt. Der Sultan hat ihn anlässlich seiner Verabschiedung mit dem Medschidje-Orden 2. Klasse dekoriert. — Der serbische Sektionsrath und Direktor des kon. serbischen statistischen Amtes Herr Bogoljub Jovanovic's weist gegenwärtig behufs Studiums unserer statistischen Aemter und der Aufarbeitung des Volkszählungsmaterials in Budapest. Herr Jovanovic's stattete den Direktoren Karl Keleti und Joseph Körösi Besuche ab.

* An der Budapest'ser Universität sollen in der nächsten Zeit zwei wichtige Lehrkanzeln besetzt werden, und zwar diejenige für Finanzwissenschaft und Finanzrecht und die für die Geschichte des Mittelalters. Das erstere Fach wurde bisher vom Professor August Lechner versehen, der fürderhin ausschließlich Staatsrecht vortragen wird; über Geschichte des Mittelalters las Franz Salamon, der sich nun speziell der ungarischen Geschichte widmen will. Für beide Lehrkanzeln wurde der Konkurs ausgeschrieben, welcher am 30. März abläuft. — Der Unterrichtsminister hat an die Universität einen Erlaß gerichtet, in welchem er den Senat auffordert, ihm über die bessere Ausnützung, beziehungsweise die Verlängerung der Studienzeit, über die Verminderung der Ferien innerhalb des Schuljahres, über die eventuelle Einführung der obligatorischen Kolloquien und die zu diesem Zwecke in Vorschlag gebrachte Einrichtung des Instituts der Korrepetitoren ehestens Bericht zu erstatten.

* Gedenkfeier. Gestern, am Todestage des Barons Joseph Cótty's, veranstaltete der Ausschuß des „Cótty's-Fonds“ eine pietätvolle Gedenkfeier

im großen Saale der Lehrerinnen-Präparandie im 6. Bezirk.

Der feierlichen Sitzung, in welcher Alexander Péterfy den Vorsitz führte, wohnten auch die Schulinspektoren Karl Beredy und Joseph Lóth bei. Nach der Eröffnungssrede des Vorsitzenden hielt der Universitätsdozent Dr. Joseph Bokor eine großangelegte Gedenkrede über den Baron Cótty's, dann wurde ein Gelegenheitsgedicht vorgelesen und ein Gesangsvortrag der Zöglinge des Ofner Pädagogiums beschloß die schöne Feier, in welcher auch gemeldet wurde, daß der Ausschuß auf den Namen des Präsidenten Péterfy eine 1000 fl. betragende Stiftung gemacht habe.

* Die militärischen Talente der Naturvölker. Im Brunnsaale des Offizierskasinos hielt heute der Generalstabschef der 31. Infanterie-Truppen-Division, Oberstleutnant im Generalstabe Adolf Ströhr, einen überaus fesselnden, hochinteressanten Vortrag über die militärischen Talente der Naturvölker. In seinem Vortrage, der von 6 bis 1/8 Uhr währte, sprach Oberstleutnant Ströhr hauptsächlich von den Indianern Nordamerikas, als dem Naturvolke, das gegenwärtig die Aufmerksamkeit der ganzen civilisirten Welt auf sich lenkt und das unter allen Naturvölkern das militärisch am meisten veranlagte ist. Die Indianer sind ein Reiterstamm par excellence, ihre Pferde sind zwar klein von Gestalt, aber äußerst muskulös, demnach auch ausdauernd und durch ihren sicheren Fuß besonders für das gebirgige Terrain vorzüglich verwendbar. Von der Besprechung des Pferdmaterials geht der Vortragende auf das Menschenmaterial über. Die Indianer werden hauptsächlich für den Späherdienst ausgebildet; schon von früherer Jugend werden sie in der Auffindung von Spuren derart eingeübt, daß ihnen in diesem ihren speziellen Fache kein Volk der Erde gleichkommt. Doch lassen sie deshalb die Massenübungen zu Pferd nicht außer Acht. Von taktischen Einheiten und bestimmten Formationen der Streitkräfte könne bei den Indianern zwar nicht die Rede sein, doch führen sie auf bestimmte Lante oder auf Spiegelzeichen des Häuptlings ihre Evolutionen mit derartiger Blüheschnelle und solcher Präzision aus, daß ihnen darin keine Truppe der Welt gleichkommt. Zum Schluß hielt Oberstleutnant Ströhr einen freien Vortrag über den äußerst blutigen Indianerkrieg vom Jahre 1874, der sich namentlich auf dem Gebiete zwischen den Flüssen Missouri und Yellowstone abgespielt hat und wo es dem „Napoleon der Indianer“, dem Siouxhäuptling „der sitzende Stier“, durch seinen überaus vortrefflich organisirten Nachrichten dienst, sowie durch seine eigenartige Taktik gelang, eine ganze amerikanische Brigade, die unter Kommando dreier Generale in drei Kolonnen von Osten, Süden und Westen gegen ihn zu Felde zog, fast vollständig zu vernichten. — Der Vortrag, der so populär gehalten war, daß ihn selbst der Laie hätte verstehen können, wurde von dem etwa 300 Offiziere zählenden Auditorium sehr dankbar aufgenommen.

* Todesfälle. In Preßburg ist gestern die Witwe des im Jahre 1849 hingerichteten ungarischen Regierungskommissärs Baron Johann Jechenák, eine geborene Comtesse Forgách, gestorben. Als die Baronin feierlich die Schreckenskunde von der bevorstehenden Hinrichtung ihres Gatten vernahm, eilte sie nach Wien, um die Begnadigung des Verurtheilten zu erwirken. Dies gelang ihr denn auch, und mit dem Gnadenbriefe in der Hand eilte sie zum Preßburger Kommandanten, von welchem sie jedoch erst — einige Minuten nach der bereits vollzogenen Hinrichtung des Barons vorgelesen wurde. Die unglückliche Witwe, die ihr Leben fortan ausschließlich der Wohlthätigkeit widmete, erreichte das hohe Alter von 80 Jahren. — Aus Preßburg schreibt man uns: Heute starb hier der gewesene Verkehrs-Inspektor der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft J. Gallia, Ritter des Franz-Josephs-Ordens, Komthur des türkischen Medschidje-, des königlich preussischen Kronen- und des serbischen Tatowa-Ordens, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, des goldenen Verdienstkreuzes und der k. k. Kriegsmedaille.

* Der Zusammenbruch des Békés-Csabaer Volksbank. Wie man dem „N. H.“ telegraphirt, ist der gewesene Kassier der B.-Csabaer Volksbank, Karl Lauer, heute Nachmittags 2 Uhr im Gefängniß des Bezirksgerichts in Folge einer von seiner Kopfwunde herstammenden Hirnhautentzündung gestorben. Der Unglückliche, der die Hauptschuld an dem Zusammenbruche der Anstalt trug, hatte sich bekanntlich, als seine seit vielen Jahren betriebenen Malversationen entdeckt wurden, das Leben nehmen wollen, indem er sich eine Revolverkugel in die Schläfe jagte. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel und verursachte nur eine geringfügige Verletzung, welcher keine Bedeutung beigelegt wurde. Nun hat sie aber doch zu einer Hirnhautentzündung geführt, welche die epileptischen Anfälle verursachten, deren Opfer Lauer in den letzten Tagen war und die man Anfangs für simulirt hielt. Der Tod des Hauptschuldigen wird die Untersuchung in dieser aufsehenerregenden Defraudationsaffaire wesentlich erschweren. Dem gewesenen Direktor Ladislaus Bartóky, welcher seine Schuld leugnet, gegen den jedoch zahlreiche Indizien vorliegen, wurde jüngst der seine

Untersuchungshaft beständigende Bescheid des Gerichtshofes mitgetheilt.

* **Bälle.** Der Polenverein veranstaltete heute in den Speisekellern der Redoute einen Kostümball, welcher sein zahlreiches, zumeist im farbenprächtigen polnischen Nationalkostüm erschienen Publikum hatte. Es waren auffallend viel hübsche Mädchen anwesend und schon bei den symmetrischen Figuren der Eröffnungs-Polonaise entfaltete sich ein interessantes Gesamtbild. Die auf dem Balle herrschende Stimmung war eine vorzügliche und die Unterhaltung kann im Ganzen als recht gelungen bezeichnet werden. Die Damenpendeln hatten die Form kleiner Schilder mit dem polnischen Wappen. — Im Klub des 7. Bezirkes arrangirten die Post- und Telegraphenbeamten einen Ball, auf dem sich eine Reihe schöner, flotter Tänzerinnen ein Stellbildchen gegeben hatten. Post- und Telegraphen-Direktor Raschka wohnte dem Balle bei.

* **Der falsche Ministerialrath.** Über Anzeige eines hiesigen Fabrikanten ist es heute der hiesigen Polizei gelungen, einem Schwindler das Handwerk zu legen, der es auf einen größeren Betrug abgesehen hatte, der aber, ehe er größeren Schaden angerichtet, von dem Polizeikonzipisten Dr. Labislauß Scheff ausgeforscht und verhaftet wurde. Der Fall ist folgender:

In den letzten Tagen des Monats Januar avisirte dem Maschinenfabrikanten Stephan Röck per Telephon ein Herr Ministerialrath Dr. Szivos seinen Besuch. Auf die Frage des Herrn Röck, woher der Ministerialrath spreche, gab dieser als Sprechstelle das Ministerium des Innern an. Am nächsten Tage erschien tatsächlich bei Herrn Röck in dessen Wohnung in der Stationsgasse ein elegant gekleideter Mann und stellte sich als Ministerialrath im Ministerium des Innern Dr. Szivos vor. Se. Majestät, erzählte der Ministerialrath, beabsichtigt, anlässlich des Todesfestes des Kronprinzen vier Budapester Familien in den Adelsstand zu erheben. Er, der Ministerialrath, habe vom Minister den Auftrag erhalten, ihm die vier Familien, welche in den Adelsstand erhoben werden sollen, namhaft zu machen. Vor Allem habe er also an Herrn Stephan Röck, als einen verdienstvollen Fabrikanten, gedacht und beziehe sich, ihm hievon Mittheilung zu machen. Dr. Szivos erklärte sich bereit, die zur Nobilitirung notwendigen Dokumente selbst zu beschaffen. Für seine Mühe beanspruche er vorerst gar nichts, nur dürfe das Beschaffen der Dokumente mit einigen Kosten verbunden sein und diese erbitte er sich im Vorhinein. Herr Röck handigte dem Ministerialrath bereitwillig die verlangten 20 fl. ein, derselbe versprach, bald nähere Nachrichten zu bringen, und entfernte sich. Ein oder zwei Stunden später erschien ein Hajduk aus dem Komitatsbureau bei Herrn Röck mit einem Zettel vom Ministerialrath Dr. Szivos, in welchem dieser um die Bekanntgabe der Namen von vier ködlichen Beamten ersuchte. Herr Röck konnte sich zwar nicht recht erklären, was die vier Namen sollen, doch beehrte er sich, die verlangten vier Adressen sub Couvert zu senden. Am nächsten Tage erschien Ministerialrath Dr. Szivos abermals bei Herrn Röck, um über den Erfolg seiner bisherigen Thätigkeit zu referiren. Diesmal traf er außer Herrn Stephan Röck noch einen Herrn, den Bruder desselben, der Advokat ist. Diesem, der den bei Nobilitirungen zu beobachtenden Vorgang genau kennt, schienen die Angaben des Herrn Ministerialrathes, wenn auch nicht gerade verdächtig, so doch auffallend, und er erbat sich eine Legitimation seitens des Herrn Ministerialrathes. Dieser that ganz konfidentell und meinte, einstweilen zu seiner Legitimation nur mit dem Futter seines Cylinderhutes dienen zu können. Im Innern des Hutes war thätlich der Name „Dr. Szivos“ in das Futter eingepreßt. Den Advokaten schien aber diese Legitimation nicht zu beruhigen und er sprach seine Verwunderung darüber aus, daß dem Herrn Ministerialrath, der doch nicht Komitatsbeamter ist, Hajduken als Boten zur Verfügung stehen. Ministerialrath Dr. Szivos erklärte diesen Umstand damit, daß er wohl dem Ministerium des Innern angehöre, aber augenblicklich dem Obergespan des Pester Komitats, Herrn Franz Beniczky, als Aushilfe beigegeben worden sei. Advokat Röck erklärte sich bereit, Szivos ins Ministerium zu begleiten, und bat nur um ein klein wenig Gehuld, er wolle nur aus einem anderen Zimmer seinen Winterrock holen. Bis dervielbe jedoch diese seine Absicht ausführte und mit dem Winterrock zurückkehrte, war der Ministerialrath verschwunden.

Herr Stephan Röck sah erst jetzt, daß er einem plumpen Schwindel zum Opfer gefallen war, und erbatte bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige. Mit der Führung der Untersuchung der Angelegenheit wurde Polizeikonzipist Dr. Labislauß Scheff betraut, dem es auch schon nach wenigen Tagen gelang, den Schwindler ausfindig zu machen. Es ist dies der nach Nagybörös zuständige, gegenwärtig sich in Budapest aufhaltende Emanuel Steiner, ein junger Mann von 32 Jahren, wohnhaft Jägergasse Nr. 16, wo er als „Agent“ gemeldet ist. Steiner wurde heute Vormittags ausgeforscht und zur Polizei gebracht.

* **Zwei Kinder gerädert.** In der Nähe der Station Jfahgeriethen heute Morgens zwei Kinder, die auf dem Bahnkörper spielten, unter die Räder der Lokomotive des die Station passirenden Budapester-Ruttkaer Zuges. Dem einen Kind — ein Schulmädchen Namens Anna Kovanozhky — riß die Maschine einen Fuß weg und seine Freundin Elisabeth Redäl verlor den Arm. Den verunglückten Kindern leisteten die aus Gödöllö telegraphisch an Ort und Stelle berufenen Ärzte Dr. Schön und Dr. Tegze die erste Hilfe. Im Laufe des Nachmittags brachte man die Kinder nach der Hauptstadt und übergab sie behufs weiterer Pflege dem Nothspital.

* **Ein großes Eisenbahnunglück.** Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ entgleiste der von Douai nach Paris gehende Personenzug gestern Nachmittags bei Pontmaillet, wobei ein Reisender getödtet, zwanzig

verwundet und die meisten Waggons zertrümmert wurden.

* **Vorträge.** In der am 5. d., Nachmittags 6 Uhr, stattfindenden Sitzung des Landes-Vereins für Hygiene hält Direktor Leopold Grünberger einen Vortrag „über die Taubstummen“. — Geheimrath Dr. Heinrich Mangold hält am 19. d., um halb 8 Uhr Abends im Elisabethstädter Klub einen Vortrag unter dem Titel „Diätetische Ermahnungen“. — Im Selbstbildungsverein des 5. Bezirkes hält am 7. d., Abends 8 Uhr, der Schriftsteller Karl Gerö eine Vorlesung; derselben folgt gefelliges Souper.

* **Strife der Wiener Schuhmacher.** Der Strife der Schuhmachergehilfen Wiens ist heute in sämtlichen Etablissements eingetreten. Die Zahl der Strikenden wird auf nahe zu zwölftausend geschätzt. Der Sammelpunkt der Strikenden befindet sich in der Nähe der Lerchenfelder Linie. In den dortigen Gasthäusern war heute Vormittags ein reges Treiben zu beobachten. Das Lohnkomité der Gehilfen hat seit heute Vormittags die Unterhandlungen mit den Fabrikbesitzern aufgenommen. — Mittags nahmen in der Umgebung der Lerchenfelderstraße und in den Vororten die Ansammlungen der feiernden Schuhmachergehilfen größere Dimensionen an. Es gab jedoch keine ernstlichen Ruhestörungen. Vor dem Fabrik-Stablisement der Firma Zeißler in der Kaiserstraße 28 kam es zu einem förmlichen Auflaufe, welcher dadurch verursacht wurde, daß eine Anzahl von Strikenden mehrere Arbeiter an der Ablieferung fertiger Waaren in die Fabrik verhindern wollten. Die Arbeit ist heute bloß in der Fabrik von D. H. Pollak's Bühne aufgenommen worden.

* **Über die Volkszählung im Pester Komitate** sind dem Vizegespan Michael Jöldvály bereits die Gesamtdaten vorgelegt worden. Demgemäß beträgt die Bevölkerung des Komitates 681,156 Seelen gegen 593,050 im Jahre 1881. Die Zunahme beträgt daher 91,106 Seelen.

* **Polizeinacht.** In der Michlischen Mühlfabrik (Große Kirchengasse), welche am verfloffenen Samstag der Schauplatz eines verheerenden Brandes gewesen, wurde heute die feuerpolizeiliche Untersuchung abgehalten. Es wurde konstatiert, daß der Brand aller Wahrscheinlichkeit nach gelegt worden ist. Der Gesamtschaden beträgt circa 50,000 fl., welchem eine bloß 26,000 fl. betragende Versicherungssumme gegenübersteht. — Der Josephs-Ring Nr. 15 etablirte Gastwirth Martin Hantsch hat sich heute Vormittags aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf gejagt und verchied auf dem Transport ins Spital. Angeblich soll eine längere Krankheit das Motiv der That sein. — Heute früh kam in dem Weiß- und Tuchwaarengeschäfte der Firma Karl Krauß und Max Taußky aus unbekannter Ursache ein Brand zum Ausbruch, welcher so spät wahrgenommen wurde, daß nur ein geringer Theil des Waarenlagers, das nicht versichert gewesen ist, gerettet werden konnte. Der Feuerwehrgang es, nur nach mehrstündiger Arbeit, den Brand zu lokaliren. — Eine Polizeipatrouille fand heute in den Morgenstunden an der Kreuzung der Waisenstraße und des kleinen Viehtriebweges auf dem Boden ausgebreitet liegend einen unbekanntes slowakischen Tagelöhner, welcher kein Lebenszeichen von sich gab. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte, daß der Mann während der Nacht erfroren ist.

Familien-Nachrichten.

Herr Joseph Bäck, in Firma Markus Bäck und Söhne, Räg-Bece, hat sich mit Fräulein Vertha, Tochter des Herrn Adolf Singer aus Neuhäusel, verlobt. Herr Joseph Pisk, Mithsch der Firma Moritz und Joseph Wid in Haffeld, verlobte sich mit Fräulein Henriette, Tochter des Budapester Kaufmannes Herrn Jakob Beck. Wie wir vernehmen, hat sich Herr Soma Weiß, Lehrer an der isr. Schule zu Erlau, mit dem anmuthigen Fräulein Johanna Kleinmann aus Gálfecz am 31. Januar verlobt.

* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 3. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 25, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Scharlach 6, Masern 4, Diphtheritis 7, Group 2, Scharblattern 1, Trachoma 2, Keuchhusten —, Rothlauf —, Krankenzand der städtischen Spitäler 2259. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 2, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 1, in Spitalern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 12, Lungentzündung 3, Tuberkulose 4, Magen- und Darmfatale 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach 2, Typhus 1, Masern —, Diphtheritis —, Group 1, Dysenterie —, andere Krankheiten 12.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Konzert Rosenthal.)** Der Wiener Pianist Herr Moriz Rosenthal, den wir schon anlässlich seines ersten Auftretens als den blendendsten Virtuosen auf seinem Instrumente erklären mußten, zeigte sich in seinem heutigen selbstständigen Konzert von einer vortheilhafteren Seite, nämlich als denkender, wenn auch nicht als fühlender Künstler. In den meisten zum Vortrag gebrachten Nummern seines vorzüglich zusammengestellten Programms trat, wenn auch nicht immer die sogenannte „richtige“, so doch eine selbstständige und zuweilen geistreiche Auffassung zu Tage; mit aufrichtigem Wohlgefallen zollten wir seiner Kunst Bei-

fall, durch sein ausgeführte Kontraste im Kolorit und Tempo der einzelnen Themen und Phrasen (Chopin, Mazurka), durch die zarteste dynamische Schattirung (Chopin, Nocturne) seinem Spiele dramatische Lebendigkeit und Ausdrucksfähigkeit zu verleihen; wir bewunderten die technischen Effekttücken eines musikalischen Wirbelwindes (Chopin, Tarantella) und Vogelschwirrens (Heuselt, Si oiseau Jetais), aber Gines mußten wir auch heute vermissen: den zündenden Funken, der dem form-schönen Tongebilde warme Innerlichkeit verleiht. Wäre das Adagio der vom Künstler vorgetragenen Beethoven-Sonate (op. 101, A dur), das in seiner kristallhellen Phrasirung den kleinsten musikalischen Gedanken in durchsichtiger Klarheit vorführte, auch von einem Hauche warmen Gefühles durchzogen gewesen, kein Lob wäre uns für die Interpretirung der Sonate zu hoch erschienen. Im Gegensatz zu den modernen Beethovenspielern, welche in die späteren Werke des Komponisten nicht genug hinein-gestreicheln können, spielte Herr Rosenthal den ersten Satz mit frischer, lieblicher Einfachheit und Innigkeit, und den letzten in der geistreichen Beleuchtung eines fortwährenden Giocoso, durch welchen er den ganzen gemüthsvollen Humor des späteren Beethoven zum überzeugenden Ausdruck brachte. — Weniger hat uns der Schumann'sche „Karneval“ gefallen. Einzelne Figuren waren überstürzt, manche verschwommen, andere höchst geistreich und interessant. Im Ganzen fehlte diesem zufällig gebundenen Strauße aus Schumann's Blüthengarten jener duftige Zauber burlesker Romantik, der dem Werke (wie den Pavillons) den eigenthümlich poetischen Reiz verleiht. Den Schluß des Konzertes bildete eine Anzahl jener musikalischen Hindernißrennen, in deren glänzender Durchführung man sich nicht so sehr als Künstler, wie als Kunstakrobat erweist. Kompositionen, bei denen die Überwindung technischer Schwierigkeiten Selbstzweck ist (wie Thalberg's „Stude“, die von dem Konzertgeber verfaßten Transkriptionen von Davidoff's Cello caprice „Am Springbrunnen“ und über Strauß'sche Walzertönen, endlich das bekannte „Hexameron“, ein Konglomerat von sechs Variationen über ein Thema aus den „Puritanern“ von Chopin, Liszt, Thalberg, Herz, Czerny und Pixis), haben kaum einen größeren Werth, als Jongleurkünste, bei welchen eine Fingerfertigkeit den Zuseher zu qualitätslos kaum anderem Verblüffsein nöthigt, als musikalische Hekerkünste den Hörer. — Der äußere Erfolg des Konzertes war für den Konzertgeber sehr schmeichelhaft, derselbe wurde nach jeder Nummer durch stürmischen Beifall ausgezeichnet und mußte sich auch zu zwei Zugaben bequemen. Wie wir vernehmen, veranstaltet Herr Rosenthal Freitag ein zweites Konzert.

* **Im Namen des Pensionsinstitutes** des Nationaltheaters sprach heute unter Führung des Abgeordneten Franz Fenyvessy eine aus den Herren Emerich Szigeti, Szacsavay, Csáfar und Tóth bestehende Deputation beim neuen Intendanten Grafen Géza Zichy vor, den der Führer der Deputation des unbedingten Vertrauens der Künstler versicherte und betonte, daß auch der Ministerpräsident seiner Sympathie für das Institut Ausdruck verliehen habe, das nun einerseits durch den Pflichterfüller des neuen Intendanten, andererseits durch das Wohlwollen des Ministerpräsidenten Aussicht auf eine bessere Zukunft habe. Graf Géza Zichy dankte für die Aufmerksamkeit und erwähnte, er sei auch vor dem bemüht gewesen, für das Pensionsinstitut Interesse zu erwecken. Er werde es für seine Pflicht halten, im eigenen Wirkungsbereiche dazu beizutragen, daß das Pensionsinstitut seinem edlen Ziel stets zu entsprechen in der Lage sei. — Zu Gunsten des Instituts wird noch im Laufe des Monats eine Vorstellung im Opernhause stattfinden und beabsichtigt man „Peleskei notarius“ mit den Nationaltheater-Mitgliedern und Frau Blaha aufzuführen.

* **Nachdem sich die Klagen wegen der hohen Eintrittspreise, welche von den Künstlern gefordert werden, täglich mehren und der Konzertbeuch daher vielen Musikliebhabern verjagt ist, hat sich die Firma Rozsavolygyi und Komp. entschlossen, um allseitigen Wünschen nachzukommen, von nun an ausnahmslos folgende Preise gelten zu lassen: die ersten 3 Reihen 5 fl., von der 4. Reihe angefangen 3 und 2 fl. Die Stehplätze kosten statt 1 fl. nur 50 kr., wodurch selbst Unbemittelten Gelegenheit geboten wird, den Kunstereignissen der jeweiligen Saison beizuwohnen zu können.**

* **Die erste Klasse der ungarischen Akademie** der Wissenschaften hielt heute eine Sitzung, in welcher Ivan Telfy die griechische Uebersetzung Gustav Rajai's von Karl Kisfaludy's „Mohacs“ kritisirte. Sodann legte Anton Zichy mehrere Briefe vor, welche im Zeitraum von 1827—1835 an den Grafen Stephan Széchenyi gerichtet worden sind.

Gerichtshalle.

Budapest, 3. Februar. (Ein Affekuranzprozess.) Der während der Seefahrt von Kiel nach Ziume erfolgte Untergang des Dampfers „Budapest“ bildete — eine Lokalkorrespondenz meldet — den Ausgangspunkt eines Prozesses, der demnächst vor dem hiesigen königlichen Handels- und Wechselgericht angestrengt werden soll. Mehrere ausländische Affekuranzverweigerer nämlich in Uebereinstimmung mit ihrer Kointeressentin, der „Fonciere“, Pester Versicherungs-Gesellschaft, wegen eines angeblichen Formfehlers in der Affekuranzpolize die Ausbezahlung der Versicherungssumme, und beabsichtigt der Eigenthümer des Dampfers, welcher ungarischer Staatsbürger ist, aus diesem Grunde vor dem Budapester Handelsgerichte den Prozessweg zu betreten

Neufab, 3. Februar. (Ein Redakteur als Mörder.) In der heute fortgesetzten Schlussverhandlung ließ der Gerichtshof das Verlangen der Staatsanwaltschaft betreffend die Verlesung mehrerer Untersuchungsakten unberücksichtigt, worauf ein der Stadtbehörde abverlangter amtlicher Bericht zur Verlesung gelangte, laut welchem die Entfernung von der Redaktion der „Zastava“ bis zum Bahnhof 2265 Schritte, von dem Dreifaltigkeitsplatz, von wo der Angeklagte mittelst Wagens zur Bahn fuhr, 2084 Schritte beträgt. Über motiviertes Verlangen des Verteidigers Dr. Visonai ordnet der Gerichtshof die ergänzungsweise Vernehmung des Methewagenführers Tomascovic behufs genauer Feststellung jenes Zeitraumes an, welcher zur Zurücklegung des Wagens von der Redaktion der „Zastava“ bis zur Bahn benötigt wird. Der Zeuge und andere Sachverständige geben hierüber einvernommen an, daß die Fahrt im mäßigen Tempo mittelst Einspanners zurückgelegt sechs bis sieben Minuten in Anspruch nehme. Damit war das Beweisverfahren geschlossen und es folgten die Plaidoyers. Der öffentliche Ankläger Aurel Popovic hält seinen ursprünglichen Strafantrag in vollem Umfange aufrecht und bittet auf Grund des §. 278 die vollste Strenge des Gesetzes walten zu lassen. Die Ergänzungsunternehmung hat — seiner Ansicht nach — die vom Verteidiger mit Nachdruck hervorgehobenen psychologischen Momente nicht gerechtfertigt und der Angeklagte hat nicht zur Vertheidigung der Ehre seiner Gattin, sondern aus persönlichem Interesse mit Vorbedacht zur Mordwaffe gegriffen. Er bittet daher, Jasa Tomics des Mordes für schuldig zu sprechen. — Hierauf unterbreitet Karl Schwöds als Vertreter des Vaters des Ermordeten seinen Schadenersuchanspruch, welchen er mit 600 fl. beziffert. Die Gattin des Ermordeten erhebt keinen Anspruch, weil sie ihren Verlust als unersehbar betrachtet. — Verteidiger Dr. Soma Visonai tritt in einer großangelegten Rede den Ausführungen des öffentlichen Anklägers entgegen. Er reflektiert dann auf den Brief, der in diesem Prozesse eine so große Rolle gespielt, und weist nach, daß das Zurückstellen dieses Briefes Tomics viel Schande bereitet habe. Das Gesetz lege beim Mord auf die psychologischen Triebfedern das Hauptgewicht, aber auch die unmittelbaren Motive der That spielen eine entscheidende Rolle. Bei der aus schändem Nutzen begangenen Tödtung seien die Gefühle nicht tangirt, bloß das Gehirn funktionire, aber bei edlen Trieben entspringenden Verbrechen übertumpeln die Gefühle den Verstand und in diesem Falle sei die Prämeditation ausgeschlossen. Er bittet um Applikation des Punkt 2 §. 281. Nach einer Pause setzt Dr. Visonai sein Plaidoyer fort, das nach nahezu vierstündiger Dauer mit der Bitte schließt, den Angeklagten freizusprechen. Es folgte Replik und Duplik, worauf die Gerichtssitzung geschlossen wurde. Morgen wird der Angeklagte Tomics sprechen.

Paris, 3. Februar. (Gyraud's Hinrichtung.) Gyraud, der Mörder des Gerichtsvollziehers Goussin, wurde heute früh um 7 Uhr 20 Minuten hingerichtet. Er benahm sich hierbei sehr gefaßt.

**Offener Sprechsaal. *)
Briefkasten.**

Herr F. N. Wir haben zur Beantwortung Ihrer Frage ärztliches Urtheil eingeholt u. theilen dieses wörtlich mit: Die sogenannten Fay's ächten Sodener Mineral-Bastillen werden in der That aus den Heilquellen der Sodener Kurquellen gewonnen, unterliegen der ärztlichen Kontrolle, haben einen Salzgehalt von 10 pCt. und werden zu den besten aller in- und ausländischen Quellpräparate gezählt. In Bezug auf ihre Wirkung bei Verschleimung sind diese Pastillen ausgezeichnet, ja man kann mit Recht behaupten, unübertroffen. Großer Erfolg wird ferner bei allen fatarthaliischen Affektionen erzielt, daher diese Pastillen als ein treffliches Hausmittel empfohlen werden können.

Die Brunnen-Verwaltung Bad Sodener i. L.

Nach den neuesten Erfahrungen als Transparenzseife erzeugt, ist

**Popp's Savon transparent
impérial aux fleurs**

als eine hochfeine Seife anerkannt, welche stark parfümirt und in sechs der feinsten Gerüche in Wien, I., Bognergasse 2, sowie in allen Parfümerien, Droguerien und feineren Friseur-Salons Budapests und Ungarns zu haben ist. 36857

Lokalveränderung.

Komptoir und Geschäft meiner Petroleum- und Kolonialwaaren-Handlung befinden sich ab heute: 7. Bezirk, Königsgasse Nr. 17. Ich bitte auch alle Korrespondenzen wegen Ein- und Verkaufs leerer Petroleum- und Del-Fässer, sowie Bestellungen in Petroleum, Spezerei- und Farbwaaren dorthin zu adressiren. 39068

Balog Soma.

Der geehrten Damenwelt, meinen Freunden und Bekannten die höflichste Anzeige, daß ich von der Firma Simon Fischer & Co., wo ich eine lange Reihe von Jahren thätig war, vom heutigen Tage freiwillig ausgetreten bin und in das von den Herren Fischer Mór és Tarsa (Wienergasse 4, Sparkassa-Palais) neu gegründete, reich assortirte Seiden-, Sammt-, Spitzen- und Bandwaaren-Geschäft eingetreten bin. Es wird mein Bestreben sein, sowie bisher der geehrten Damenwelt mit der größten Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit entgegenzukommen, und indem ich den geehrten Damenwelt mit mir bisher geschenkte Vertrauen meinen Kunden für das mir ausbrücke, bitte ich, dasselbe auch in meiner neuen Stellung mir gefl. bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll Balog Soma, bei der Firma Fischer Mór és Tarsa, Wienergasse Nr. 4, Sparkassa-Palais. 39072

*) Für diese Anzeile ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Für Magen- und Darmkrankheiten

ordinirt **Dr. J. Cséri**, gewesener Universitäts-Assistent, Budapest, große Kronengasse 34, von 12-3 Uhr

Die Advokatur-Kanzlei

des **Dr. Salomon Flesch** 39065

befindet sich vom 1. Februar an: VII., Tabakgasse 16.

Telegramme.

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 3. Februar. Der König äußerte auf dem gestrigen Hofballe zu einem hervorragenden Parlamentarier, die Krise scheine ihm eines ausgeprägt politischen Charakters zu entbehren. Dies Wort kennzeichnet die Lage am besten.

Rom, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ In allen ernstlichen Kreisen wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Lösung der schwebenden Ministerkrise, möge dieselbe welchen Ausgang immer nehmen, unter gar keinen Umständen in der auswärtigen Politik Italiens eine Änderung herbeiführen werde. Der Bestand des Dreibundes werde durch die Neugestaltung der italienischen Regierung in keiner Weise tangirt und das gute Einvernehmen zwischen Italien und den ihm verbündeten Mächten werde in jedem Falle auch fernerhin in derselben Weise gepflegt werden wie bisher. Von den kleinen extremen Fraktionen abgesehen, sind alle politischen Parteien des Landes von der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Tripelallianz überzeugt, was sich auch in den Programmen dieser Parteien und in den Reden ihrer Führer während der jüngsten Wahlkampagne kundgegeben hat, und es kann nicht daran gezweifelt werden, daß jedes Ministerium, welches sich der Kammer präsentiren sollte, die Tripelallianz als die ungetänderte Grundlage der auswärtigen Politik Italiens verkünden wird. Die Ansichten jener französischen Blätter, welche an den Ausbruch der italienischen Ministerkrise die Erwartung eines Umschwunges der auswärtigen Politik des Königreichs knüpfen, werden durch die vorauszu sehenden Kundgebungen in der Kammer sowie durch die Thatfachen sehr bald eine gründliche Widerlegung erfahren.

Rom, 3. Februar. Außer Zanardelli, mit welchem der König heute Vormittags eine Besprechung hatte, wurde Niemand von demselben empfangen. Im Laufe des heutigen Tages waren verschiedene widersprechende Gerüchte über die Lösung der Krise auf Grundlage der Berufung Zanardelli's und di Rudim's verbreitet. Thatsächlich hat jedoch der König noch keinerlei Entscheidung getroffen.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine Deputation von Bürgern hat heute dem Statthalter Grafen Kielmansegg das Reichsrathsmandat eines hiesigen Bezirkes freundlich ab, und zwar mit der bezeichnenden Motivirung, daß von höchster Stelle der Wunsch ausgesprochen wurde, daß Landeschefs sich nicht um Mandate bewerben mögen.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Fürst Alois Liechtenstein richtet an das „N. W. Tagbl.“ folgende Zuschrift: „Es ist unrichtig, daß ich an der Spitze der liberal-antimilitarischen Wahlagitation in Wien stehe, und am wenigsten fällt es mir ein, dies in der Stellung des Oberfeldherrn zu thun. Ich war insbesondere nicht am verflochtenen Mittwoch in der Markus-Restaurations in der Schenkenstraße; ich habe daher auch nicht in dieser oder in irgend einer anderen Versammlung, die sich mit den bevorstehenden Reichsrathswahlen beschäftigt, den Vorstoß geführt. Es ist daher auch gänzlich unrichtig, daß die Wahlagitation der Christlichsozialen Wiens sich unter meinem Oberkommando vollzieht. Gewiß am wenigsten fällt es mir aber ein, mit behörenden Schlagworten den Feudalismus beleben zu wollen.“

Berlin, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Es ist bisher unbekannt, ob Waldersee das Korpskommando annimmt. Im Reichstage wird geglaubt, daß Waldersee, falls er sich gegenwärtig fügt, die Gelegenheit ergreifen wird, sein Abschiedsgesuch zu erneuern. Auch die „Kreuzzeitung“, Waldersee's Organ, bestätigt, er werde dem direkten Befehl seines allerhöchsten Kriegsherrn den Gehorsam nicht verweigern. Mehrfach wird bestätigt, daß Differenzen zwischen Caprivi und Waldersee die Krise beschleunigt hätten, die von militärischem Gebiet ausgehend auf die Politik übergriffen. Insofern bedeutet der Rücktritt Waldersee's eine erhebliche Befestigung der Stellung

des Reichskanzlers. Es verlautet, der „Reichsanzeiger“ bringe morgen die Ernennung des Stadtkommandanten Grafen Schlieffen zum Generalstabchef. — Die kaiserliche Ordre an Waldersee wird lebhaft kommentirt; am auffälligsten wird bemerkt, daß Waldersee für den Kriegsfall nur als Führer einer Armee, nicht aber der Gesamtardee bezeichnet wird. Die „Nationalzeitung“ meint, hinsichtlich Moltke's wäre Derartiges niemals vorgekommen. Ob der künftige Generalstabchef überhaupt die ehemalige Stellung Moltke's haben werde, hänge von der persönlichen Bedeutung dieses Nachfolgers ab. Die „Bosnische Zeitung“ bezweifelt, daß Waldersee durch die kaiserliche Ordre sonderlich befriedigt sei, da in der Ordre implicite gesagt wird, er bedürfe noch praktischer Uebung und Ausbildung in der Truppenführung, er, der als Generalstabchef der berühmte Lehrer und Kritiker in der Truppenführung gewesen. Andere Blätter heben hervor, daß das neunte das kleinste aller Armeekorps sei.

Berlin, 3. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kabinettsordre an den General Leszczynski, welche das von demselben am 31. Januar überreichte Abschiedsgesuch mit herzlichem Bedauern annimmt und denselben in Anerkennung dessen langjährigen treuen Dienstes zum Chef des Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. brandenburgisches) Nr. 60 ernennt.

Berlin, 3. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Stat des auswärtigen Amtes berathen.

Staatssekretär Freiherr v. Marschall erklärte betriebs des Vorgehens der Newyorker Polizisten auf dem deutschen Schiffe „Eibe“, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine energische Untersuchung der Angelegenheit zugesagt habe. Bei den gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen sei eine befriedigende Lösung des Zwischenfalles zu erwarten. Betreff des Falles Königberg und der Schädigung des Letzteren durch die Royal Niger Company erklärte Freiherr v. Marschall, daß die Regierung fortdauernd bemüht ist, eine Entschädigung für Königberg auszuwirken. Redner theilte ferner in Beantwortung einer Anfrage mit, daß England die Vertretung der Deutschen in Chile übernommen habe. Bei Berathung der außerordentlichen Ausgaben erklärte Reichskanzler Caprivi, daß die Bewegung im Hinterlande von Kamerun und Togo noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Man brauche nicht andere Gegenden aufzusuchen, um wissenschaftliche Zwecke zu verfolgen. Der Antrag Richter's und Bamberg's auf Streichung von 50,000 Mark wurde abgelehnt. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Berlin, 3. Februar. Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm einstimmig folgende Resolutionen an: Beim Abschluß neuer Handelsverträge sei der Schutz der nationalen Arbeit aufrechtzuerhalten. Zur Herabminderung der Landwirthschaftlichen Zölle ist keine Veranlassung; ferner sind die Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen aufrechtzuerhalten. Weiters wurde beschlossen, diese Resolutionen dem Parlament und dem Reichskanzler Caprivi mitzutheilen und eine ständige Kommission zur Berathung der Frage der Handelsverträge einzusetzen.

Berlin, 3. Februar. Dem „Berliner Tageblatt“ wird unter dem 10. Januar aus Zanzibar geschrieben, daß Major Wisman dem Kaiser telegraphisch sein Abschiedsgesuch übersendet habe.

Hamburg, 3. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ polemisiren in einem vier Spalten langen Leitartikel „Deutschland und Oesterreich“ gegen die „Neue Freie Presse“, welche Erörterungen über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag zu Angriffen gegen Bismarck zugelassen hätte. Die „Hamburger Nachrichten“ erklären ausdrücklich, sie verträten ihre Ausführungen selbst.

Zur Sache erinnern sie, daß Bismarck noch heute dieselben politischen Ansichten hege, wie seit zehn Jahren. Er habe einerseits das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß gegen alle Anfechtungen gesichert, durch die Erweiterung zum Dreibund und durch die Erhaltung der Sympathien Englands gestützt, andererseits im Dienste des Vaterlandes das System des Schutzes der deutschen Produktion, namentlich der landwirthschaftlichen, vertreten. Eine Änderung dieses Zustandes, auf welchem die Popularität des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses beruhe, sei jetzt von Oesterreich gefordert, das eine Herabdrückung der deutschen Getreidezölle zum Angelpunkte der schwebenden Verhandlungen gemacht habe. Der „begehrliche agrarische Egoismus“, von welchem die „Neue Freie Presse“ spreche, liege sonach nicht auf deutscher, sondern auf der Wiener Seite. Was dort „wirthschaftliche Annäherung“ genannt werde, erscheine hier als „wirthschaftliche Ausbeutung“. Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß sei das Ergebnis gemeinsamer politischer, nicht wirthschaftlicher Interessen. Thatsache sei allerdings, daß Bismarck seinen ganzen politischen Einfluß geltend machen werde, um die Ermäßigung der Getreidezölle zu hintertreiben, und daß er sich hierin mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes einig wisse.

Paris, 3. Februar. Der Schriftsteller Jean de Bonnefon veröffentlicht im „Figaro“ eine Unterredung mit dem Papste Leo XIII. Bonnefon nannte den Namen des Erzbischofs Lavignerie. Bei der Nennung dieses Namens richtete sich der Papst auf und sagte: „Ja, Lavignerie hat gut gesprochen, und an den Franzosen wäre es jetzt, gut zu handeln. Es ist leichter, als man glaubt, sich über Namen zu erheben. In dem jüngeren Geschlechte ist es, die Republik mit einfachen und praktischen Gesetzen zu machen. Was ich fürchte, ist, daß in Frankreich die politischen Ideen eine Modische seien. Ein Umstand, das Wort eines Prälaten, welchen Sie bewundern und welches wir hier billigen (der Papst wiederholte diese Aussage) — dieses Wort schafft eine Situation.“ — „Vielleicht eine schwierige Situation, heiliger Vater“, entgegnete Bonnefon, worauf der Papst fortfuhr: „Alle neuen Situationen sind schwierig. Besser, etwas Gutes machen, als schlechte Dinge ertragen. Die gute Republik lieben, heißt, die schlechte bekämpfen. Haben Sie die Mittel, etwas Besseres zu schaffen, als die Republik, so thun Sie es, wenn aber nicht, so treten Sie in das Haus, und wenn Sie es fertig herstellen werden, so wird es auch bestehen.“ — Eine katholische Partei in Frankreich könnte... wagt Bonnefon sich zu bemerken. — „Das ist“, entgegnete der Papst, „ein ausgezeichneter Traum, aber doch nur ein Traum. Auf hundert Personen gehen in der gegenwärtigen Zeit drei gute Katholiken. Die Katholiken müssen ihr Kreuz hervorziehen, um Gutes zu thun, nicht um Parteien zu bilden. Die Katholiken haben leider nicht genug Associationsgeist für christliche Werke, aber zu viel für politische Angelegenheiten. Sie sollten sich gruppieren für das Studium der Arbeit, für die Heranbildung der Jugend, für das Wohlergehen der Arbeiter. Sie würden damit genug zu thun haben, aber die Franzosen wissen sich nicht genug zu associiren.“

Lissabon, 3. Februar. Kapitän Leitao, welcher mit an der Spitze der aufständischen Truppen in Oporto stand und nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, gefangen worden ist, sondern entflohen war, wurde nunmehr in Albergaria verhaftet.

Oporto, 3. Februar. Zwei Sergeanten der Besatzung der auf der hiesigen Rhyde gelegenen Korvette „Sagras“ versuchten am 31. Januar, Früh, die Schiffsbesatzung aufzuwiegen, wurden jedoch sofort verhaftet. Bei dem Verschwörer Santos Bardaso wurden wichtige Schriftstücke in Beschlag gelegt. Derselbe erklärte beim Verhöre, er sei Anhänger der föderalen Republik mit einer Regierung in Oporto, welche von denjenigen in Lissabon unabhängig wäre. Bardaso soll weiters ausgejagt haben, daß die spanischen Revolutionäre zu dem Aufstande vorher ihre Zustimmung gegeben haben. — Die „Amtliche Zeitung“ veröffentlicht ein Dekret, wonach die Militärgerichte alle bei dem Aufstande begangenen und im Strafgesetzbuche vorhergesehenen Verbrechen abzuurtheilen haben.

Petersburg, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Der Czar hat zur Dienstleistung beim Erzherzog Franz Ferdinand von Osterreich-Este für die Dauer des Aufenthaltes desselben in Rußland den General Rosenbach und den Oberst Paschkoff bestimmt. — Die russischen Blätter fahren fort, der lebhaften Befriedigung aller Kreise in Rußland über den bevorstehenden Besuch des Erzherzogs beim Czarenhofe, sowie der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß dieses Ereigniß ein freundliches Symptom für die Beziehungen zwischen Rußland und Osterreich-Ungarn bilde.

Belgrad, 3. Februar. Die Blätter erklären die Lösung der überstandenen Kabinettskrise dahin, daß die neue, selbstverständlich radikale, Regierung für einige bereits in parlamentarischer Verhandlung befindliche Vorlagen, wie das Preßgesetz, das Budget und andere, hätte die Verantwortung übernehmen müssen, wodurch eine große Verzögerung der parlamentarischen Arbeit eingetreten wäre. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, hatte die Mehrheit der Radikalen beschlossen, die jetzige Regierung bis auf Weiteres zu erhalten.

Konstantinopel, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Von zuverlässiger Seite wird berichtet, daß der bei der bulgarischen Regierung durch den deutschen Vertreter in Sophia Herr v. Wangerheim erhobenen und von den dortigen Vertretern anderer Mächte unterstützten Reklamationen = Reklamationen Rußlands eine vom hiesigen russischen Botschafter Nelidoff beim Sultan direkt vorgebrachten Klage wegen der angeblich in Bulgarien sich aufhaltenden russischen Anarchisten vorausgegangen ist, welche nachträglich schriftlich fixirt worden ist. Zu dem betreffenden Aktenstücke heißt es, Bulgarien beherberge und unterhalte zehn solche Individuen, von welchen eines ein zur Anfertigung von Explosivstoffen dienendes chemisches Laboratorium besitzt.

Preßburg, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Preßburger Handels- und Gewerbekammer hat an Minister Baross eine Adresse gerichtet, in welcher es heißt:

Angeichts der Agitation, welche auf Anregung des Osterreichischen Gewerbevereines in Osterreichischen Kreisen und der Presse gegen den am 1. Januar d. J. eingeführten Frachttarif, sowie gegen die Person Gw. Erzellenz gerichtet wurde, fühlt sich die gefertigte Handels- und Gewerbekammer doch gedrängt, für die von Gw. Erzellenz an den Tag gelegte wirksame Förderung der volkswirtschaftlichen und insbesondere gewerblichen Interessen Ungarns, Gw. Erzellenz ihre warme Anerkennung, ihr Vertrauen und ihre Dankbarkeit auszusprechen. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Stadt Wien in Folge der seit Jahren bestehenden Ausnahms-Tarife in einer Weise begünstigt ist, daß in der Stadt Preßburg und in jenen Theilen unseres Kammergebietes, welche in den Verkehrsbereich der Linie Budapest-Wien der k. und k. Osterreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft fallen, in denjenigen Industriezweigen, bei denen die Frachtkosten ein wesentliches Moment bilden, jede Konkurrenz vollständig ausgeschlossen ist. Gestatten Gw. Erzellenz, an all' diese die Hoffnung zu knüpfen, daß es der beharrlichen Energie Gw. Erzellenz gelingen wird, die Verstaatlichung unserer Privatbahnen baldig durchzuführen, damit an den Wohlthaten der großangelegten Tarifpolitik Gw. Erzellenz das gesammte ungarische Vaterland theilhaben.

Temesvár, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Lloydgesellschaft hat heute an den Handelsminister Baross ein Telegramm gerichtet, in welchem sie, die vom nieder-Osterreichischen Gewerbevereine und der Wiener Presse anlässlich des Insultes des neuen Frachttarifs erhobenen Angriffe energisch zurückweisend, dem Minister für seine unvergänglichen Verdienste um Gewerbe und Handel ihren Dank ausdrückt und ihr Vertrauen votirt.

Temesvár, 3. Februar. Oberstadthauptmann Georg Dragovanics ist heute im 50. Lebensjahre gestorben.

Paris, 3. Februar. Das Leichenbegängniß Meissonnier's fand heute in der Madeleine, Kirche statt, welche von Notabilitäten aller Gesellschaftskreise erfüllt war. Präsident Carnot war durch den Adjutanten Eskadronchef Pistor vertreten. Nach der kirchlichen Ceremonie hielt Minister Bourgeois eine Ansprache, in welcher er die Anerkennung Frankreichs für den dahingegangenen großen Künstler und großen Patrioten zum Ausdruck brachte.

Wien, 3. Februar. Die Osterreichisch-ungarische Bank hielt heute ihre Generalversammlung.

Der Vorsitzende, Vizegouverneur Pimmermann-Göllheim, theilt mit, daß sich das Befinden des Gouverneurs Moser so nachhaltig gebessert, daß er in nicht allzuferner Zeit die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen wird können. Sodann erfolgte die Verlesung des Berichtes des Generalrathes über die Geschäftsführung des Jahres 1890. Auf dem Geldmarkte machte sich während des ganzen Jahres gegenüber den Vorjahren ein milderer flüssiger Geldstand bemerkbar. Als im Herbst durch den verzögerten Export der Cerealien namhafte Geldmittel länger als sonst gebunden blieben und in Folge der an den großen auswärtigen Geldmärkten herrschenden Spannung namhafte Posten Osterreichischer und ungarischer Werthpapiere auf dem heimischen Effectenmarkte Unterbringung suchten, nahmen die an die Osterreichisch-ungarische Bank gerichteten Kreditanträge im Verein mit den alljährlich wiederkehrenden kommerziellen Geldbedürfnissen einen solchen Umfang, daß wir uns veranlaßt sahen, den Bankzinsfuß in rascher Aufeinanderfolge dreimal, am 5. September, 3. Oktober und am 17. Oktober, um je 1/2 Prozent, daher im Gesammt von 4 bis 5 1/2 Prozent, im Lombard von fünf bis 6 1/2 Prozent zu erhöhen. 1890 zeigt das Eskompte-Portefeuille gegen Ende 1889 einen um 12 1/2 Millionen verminderten, im Jahresdurchschnitt um 7 1/2 Millionen Gulden erhöhten Stand. Die Darlehen weichen Ende 1890 den gegen Ende 1889 um 4 1/2 Millionen, im Jahresdurchschnitt um 2 Millionen höheren Stand. Im Giroverkehr hat im abgelaufenen Jahr im Vergleiche zum Vorjahr die Zahl der Conto-Inhaber um 302 zugenommen, die Umsätze um 615 Millionen Gulden sich gehoben. Der Banknoten-Umlauf zeigt Ende 1890 eine Zunahme von 11 1/2 Millionen, welche hinsichtlich des Betrages von 3 1/2 Millionen durch die Silbereingänge bewirkt wurde. Die Erträgnisse vom Jahre 1890 waren um fast 1 1/2 Millionen höher als im Vorjahre. Von dem Erträgnisse entfallen auf das Eskomptegeschäft 721,000, auf das Lombardgeschäft 195,000, auf das Devisen-Portefeuille 301,000, auf das Hypothekar-Kreditgeschäft 84,000 Gulden. Den erhöhten Einnahmen steht gegenüber die Erhöhung der Ausgaben um 485,000 Gulden. Nach Schlussabrechnung des Gewinnst- und Verlustkontos gebührt beiden Staatsverwaltungen aus dem Reinerträgnisse von 1890 ein mit 783,000 Gulden ergebender Antheil, welcher im Sinne der bestehenden Vereinbarungen ebenso wie der früher erwähnte Betrag der Notensteuer zur Abschreibung der Darlehensschuld der Staatsverwaltung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder verwendet wurde. Das zur Verteilung an die Aktionäre gelangende Reinerträgniß ergibt eine Jahres-Dividende von 47-30, wovon auf das zweite Semester 1890 die Restquote von 32-30 entfällt. — Sodann folgte die Verlesung des Berichtes der Rechnungsrevisoren, welcher beantragt, den Bilanzschluß der Osterreichisch-ungarischen Bank pro 1890 zu genehmigen und das Absolutorium zu ertheilen. Die Berichte wurden an genommen. Bei der Wahl von drei Generalräthen wurden die bisherigen Generalräthe Graf

Remes von Hübner, Friedrich Suceß und Miller zu Ulricholz wiedergewählt.

Paris, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] Apercentige französische Rente 95.33, italienische Rente 93.20, Ottomanbank 622.18, ungarische Goldrente —, Alpine 217.50, Banque de Paris —, türkische Tabakaktien 335.31. Fest.

Frankfurt, 3. Februar. (Abendverkehr.) 4-2percentige Silberrente —, Apercentige ungarische Goldrente 92.65, 5percentige ungarische Papierrente —, 4percentige Osterreichische Goldrente 96.90 Alpine 81.60, Osterreichische Kreditaktien 271.87, Osterreichische Staatsbahnaktien 215.—, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 115.—, Osterreich.-ungarische Bank —, Unionbank —, Fest.

Paris, 3. Februar. (Schluß.) Dreippercentige Rente 95.32, 4 1/2percentige Rente 105.—, Osterreich.-ung. Staatsbahnaktien 535.—, Südbahnaktien 305.—, franz. amortisirbare Rente 95.85, ungarische Eisenbahn-Anlehen —, Apercentige ungar. Goldrente 92.56, Ottomanbank 621.25, Osterreichische Bodenkredit 1066.—, Türkenloose 76.75, Banque de Paris 835.—, Alpine 217.18, türkische Tabakaktien 333.12, Osterreich. Länderbank 506.25. Besser.

Berlin, 3. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 198.50, per Mai-Juni Rm. 198.75, Roggen per Februar Rm. 175.75, per April-Mai Rm. 173.—, Hafer per April-Mai Rm. 142.75, per Mai-Juni Rm. 143.75, Rüböl per April-Mai Rm. 57.75, per Mai-Juni Rm. 57.75, Spiritus per Februar Rm. 51.30, per April-Mai Rm. 51.50. — Weizen und Roggen Hauf, Hafer matt, Öl still, Spiritus besser.

Paris, 3. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.30, per März 26.40, per vier Monate vom März 26.75, per vier Monate vom Mai 26.75. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 59.60, per März 59.60, per vier Monate vom März 59.60, per vier Monate vom Mai 59.75. — Rüböl per laufenden Monat 64.25, per März 64.75, per vier Monate vom März 65.75, per vier Monate vom Mai 66.50. — Spiritus per laufenden Monat 37.50, per März 38.—, per vier Monate vom Mai 39.75, per vier letzten Monate 39.25. — Weizen und Mehl fest, Öl still, Spiritus behauptet. — Wetter: Nebel.

Newyork, 2. Februar. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.45, in Philadelphia 7.45, Mehl loco 4.—, rother Weizen loco 113 1/4, per Februar 111 1/2, per März 111 3/4, per Mai 108 3/4, Getreidefracht 3.—, Mais loco 62 3/4, per März —.—.

Wiener Börse vom 3. Februar.

Die Börse hat sich wohl von ihrer, während der beiden Feiertage herrschenden Flaubeit erholt, doch blieb der Verkehr beschränkt und die Kurse konnten nur mäßige Fortschritte machen; Renten waren matter. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

| | | | |
|------------------------------|--------|------------------------|--------|
| Eisenbahnanlehen, ung. | 93.20 | Donau-Dampfschiff-Ges. | 288.— |
| 4pers. ung. Goldrente | 103.93 | Ungar. Prämienloose | 136.75 |
| 5pers. Papierrente | 100.60 | Eisenloose | 118.50 |
| Grundrenten, ungar. | 90.25 | 1890er Lose | 137.50 |
| 1890er Lose | 137.50 | 1891er Lose | 131.— |
| 5 1/2% öftr. d. n. Bodent. | 111.50 | Kreditloose | 181.75 |
| Öbahn-Prioritäten | 103.93 | Türkentloose | 68.30 |
| 4 1/2pers. öftr. Goldrente | 91.50 | Deherr.-ung. Bank | 998.— |
| 4 1/2pers. öftr. Silberrente | 91.50 | Deherr. Kreditaktien | 306.— |
| Mittelsbahn | 201.— | Ungar. Kreditbank | 344.50 |
| Südbahnbahn | 200.50 | Gesamptbank, ungar. | 116.75 |
| Ungar. Nordostbahn | 186.50 | Anglo-öftr. Bank | 164.80 |
| Deherr. Nordostbahn | 186.50 | Bankverein | 116.75 |
| Deherr. Oberberger Bahn | 172.— | 20 Francs-Stücke | 9.05 |
| Südbahn | 129.25 | Sonderer Wechsel | 114.10 |
| Deherr.-ung. Staatsbahn | 240.75 | Minibusaktien | 5.40 |
| Karl Ludwigsbahn | 210.50 | Deutsche Wechsel | 58.10 |
| Elbethalbahn | 218.50 | Alpine Montanaktien | 92.— |
| | | Tabakaktien | 145.75 |

(Privat-Telegramm.)

| | | | |
|--------------------------|---------|-------------------------|-----------|
| 5pers. öftr. Papierrente | 102.20 | Clary | 56.— |
| 1891er Lose | 131.25 | Donau-Dampfschiff-Loose | 125.— |
| Grundrenten, n.-öftr. | 109.— | Janusbrücker Lose | 24.25 |
| Bodentkredit-Aktien | 340.50 | Regulirungs-Lose | 34.— |
| Gesamptbank n.-öftr. | 634.— | Krauer | 22.— |
| Unionbank | 242.75 | Laibacher | 21.75 |
| Ferdinands-Nordbahn | 2790.— | Diner | 57.75 |
| Franz Josephsbahn | — | Palffy | 55.50 |
| Lemberg-Cernow. | 231.50 | Kreuzloose, öftr. | 18.50 |
| Nordwestbahn | 218.50 | Rubol-Lose | 20.50 |
| Nordostbahn | — | Salin | 59.50 |
| Bailler Wechsel | 45.25 | Salzburger-Lose | 26.50 |
| Schweizer Bläse | 45.05 | St.-Genois | — |
| 20 Markstücke | 11.19 | Stauslauer | 28.50 |
| Russische Imperial | — | Triester | 100 fl. — |
| Papierrenten | 1.32.25 | Wahrscheinl. | 65.— |
| Englische Sovereigns | 10.27 | Wahrscheinl.-Lose | 37.50 |
| Dolan-Meubl.-Lose | 121.— | Deherr. Bodentkredit 3% | 109.— |
| Serbenloose | 36.75 | Gewinnloose | 27.— |
| Wiener Kommun.-Lose | 147.— | | |

Die erhaltenen Berliner und Pariser Notirungen bewirkten an der Abendbörse eine Besserung der Tendenz. Einer gesteigerten Nachfrage erfreuten sich namentlich einige internationale Spekulationswerthe und Renten.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Osterreichische Kreditaktien 306.62, Länderbank 218.—, Staatsbahn 241.25, Lombarden 129.87, Alpine 92.10, vierpercentige ungarische Goldrente 104.

Wasserstand.

| | | | |
|----------|-------------------|------------|-------------------|
| Donau | 8. febr. 2. febr. | Ther: | 3. febr. 2. febr. |
| Preßburg | 2.98 M. 3.00 M. | M.-Eigent. | 0.16 M. 0.16 M. |
| Stonora | 2.30 " 2.28 " | B.-Namenz | 0.48 " 0.43 " |
| Udapest | 2.95 " 2.94 " | Totaj | 0.34 " 0.38 " |
| Mohács | 2.38 " 2.28 " | Szolnok | 0.27 " 0.27 " |
| Neufab | 1.02 " 1.02 " | Eggedin | 0.37 " 0.42 " |
| Pancsova | 0.77 " 0.81 " | Maros: | |
| Drjova | 0.74 " 0.79 " | Arad | 0.79 " 0.79 " |
| Bega: | | Drau: | |
| Temesvár | 0.26 " 0.26 " | Barcs | 0.78 " 0.82 " |
| Körös: | | Essig | 1.74 " 1.76 " |
| S-Gunla | 0.52 " 0.58 " | Sab: | |
| Uyoma | 0.52 " 0.58 " | Siffel | 0.08 " 0.02 " |
| Szarvas | — " — " | Mitrowitz | 2.02 " 2.04 " |

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Borrätzig in den feinsten Delikatessenhandlungen und Droguerien.

Bestrenommierte französische Marke. COGNAC Matignon.

Borrätzig in den feinsten Konditoreien und Kaffeehäusern

Generalvertreter: PFAU & Co., Fiume. (Kön. Hoflieferanten).

Die anerkannt vornehmsten und beliebtesten Wohlgerüche für das Taschentuch etc. sind

LOHSE'S weltberühmte Parfüms-Specialitäten: **Neu!!**

Maiglöckchen. **Lohse's Lilas blanc.**
 Héliotrope blanc.
 Rose Maréchal Niel.
 Goldlilie.
 Peau d'Espagne. (Weisser Flieder).

Beim Ankauf achte man stets auf die volle Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
 Hof-Parfümeur.
 45 Jägerstr. 46.

In allen besseren Parfümerie- u. Galanteriewaarenhandlungen sowie Apotheken Oesterreich-Ungarns käuflich.

Pester Victoria-Dampfmühle.

Die p. t. Aktionäre der Pester Victoria-Dampfmühle werden hiemit zu der am 17. Februar l. J. um 3 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Lloyd- und Börsegebäudes abzuhaltenden

XXIV. ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Wahl zweier Aktionäre zur Beglaubigung des General-Versammlungs-Protokolls.
 2. Jahresbericht der Direktion, Bericht des Aufsichtsrathes, Genehmigung der Bilanz pro 1890 und Ertheilung des Absolutariums.
 3. Anwendung des Reingewinns und Festsetzung der Dividende.
 4. Antrag der Direktion betreffend die Konversion der Prioritätsobligationen in Aktien.
 5. Aenderung der §§. 20, 48, 53, 54 und 68 der Statuten.

Jene p. t. Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, haben in Sinne des §. 24. der Statuten*) ihre Aktien sammt Couponsbogen bis spätestens Samstag, 14. Februar l. J. bei der Kasse der Gesellschaft (V., Felső rakpart Nr. 22) gegen Depotschein (der zugleich als Eintrittskarte dient) zu hinterlegen. Ebenort steht vom 9. Februar an der Bericht des Aufsichtsrathes nebst Bilanz zur Verfügung der p. t. Aktionäre.

B u d a p e s t, 26. Januar 1891. Die Direktion.
*) §. 24 der Statuten: Stimmberechtigt sind sowohl bei den ordentlichen als außerordentlichen Generalversammlungen nur jene Aktionäre, deren Aktien wenigstens zwei Monate früher auf ihren Namen im Aktienbuche der Gesellschaft eingetragen u. drei Tage vor der Generalversammlung an der Kasse der Gesellschaft deponirt worden sind. Der Empfangsschein der Kasse gilt als Eintrittskarte. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 38984

GUYOT'S Theer-Kapseln und **Flüssigkeit.**

Der norwegische Theer ist von unübertrefflicher Wirkung gegen die, hauptsächlich aus Erkältung entstandenen Krankheiten der Brust und Kehle, als Schnupfen, Husten, Brust- und Lungenkatarrh, Heiserkeit etc. Ferner gegen Schwindel und Tinnitus, gegen die Schmerzen der Gelenke, gegen die Schmerzen der Muskeln und stillt den Reiz in der Kehle. Für Diejenigen, die die Theerflüssigkeit nicht einnehmen können, ist der Theer auch in Form von Kapseln sehr leicht und angenehm zu nehmen. — Preis einer Flasche Flüssigkeit fl. 1.60; Preis einer Flasche Kapseln fl. 1.40. — Hauptdepot für Ungarn in der Apotheke des Josef von Török, Budapest, Königsgasse Nr. 12.

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verarbeitet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LETTNER'S

seit 48 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebil beheilt und auf Verlangen Medicamente befohrt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

WOhnungen

Geschäftslokale
 Möbirtete
 Zimmer,
 Fabriklokale,
 etc., etc. offerirt das

DIKETERION,
 VI., Theresienring 19 (nächst der Andrassystrasse).
 Keine Einschreibgebühr.

Anmelde-Korrespondenzkarten sind in den Trafiken und Briefmarken-Verkäufern erhältlich

Errischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR

INDIEN

GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
 Magenbeschwerden

Paris, E. GRILLON 27, rue Rambuteau
 IN ALLEN APOTHEKEN.

Budapest, J. v. Török, Apotheker

Preis einer Schachtel fl. 1.50.

Knopff's illustrierte CULTURANWEISUNG

388 Seiten stark.
 200 Illustrationen.
 brechirt M. gebunden M. 2.
 in 100 Porto.

Magazin Oriental!!!

Zu beehren mich, den geehrten Herrschaften u. p. t. Publikum höflich anzuzeigen, daß ich am 1. Februar 1891 ein

Teppich-Geschäft

en gros und en detail unter der protokollierten Firma

Magazin Oriental,

V., Marokkanergasse Nr. 2

eröffnete.

Durch persönliche große Einkäufe im Orient bin ich in der angenehmen Lage, alle Sorten

echte Perser u. Smyrna-Teppiche

sowie Ferahan, Kassa, Daghestan, Derbent, Ispahan, Bokhara, Mekka, Portioren, Gobelstapeten etc. zu äußerst billigen Preisen abzugeben.

Hochachtungsvoll
Idósb Stein Vilmos.

Ball

Kleiderstoffe kauft man unschwerig sensationell billig in dem

Partiwaaren-Lokale

der Firma **HERZ MÓR,**
 Deakgasse 7. Crepe, alle Nachfarben, mit sehr dichtem breiten Seidenstreifen, 95 Ctm. breit, 52 kr., glatte, alle helle Nachfarben, 62 Ctm., 28 kr., 95 Ctm. breit 48 kr. Spitzenstoffe für Ballkleider 110 Ctm. breit, Ballfarben früher 2 fl., jetzt 45 kr. pr. Meter. Muster franko.

Rentabler Tausch!

8 einstöckige, ertragreiche Zinshäuser in Wien, sehr solid, massiv gebaut, in einem Komplex — mit nur einem Namen benannt — Front nach 4 Gassen, in sehr lebhaftem Stadttheile, mit einem Jahres-Nettoeinkommen von 9000 fl. werden mit garantirt 6%iger Reinerzinsung **verkauft**, oder gegen ein Haus, Villa, Grund in Budapest, oder ein Gut in Ungarn in Tausch gegeben. Selten günstige Gelegenheit! Neelle rentable Acquisition! Ernstest Selbsterkäufer ertheilt Auskünfte bereitwilligst u. kostenfrei die behördlich autorisirte Realitäten u. Hypotheken-Verkehrs-Anstalt,

Budapest, Elisabethplatz 4.

EINLADUNG

zu der am 18. Februar, um 3 Uhr Nachmittags, in den Lokalkitäten des ung. Landes-Mühlens-Verbands (Elisabethplatz Nr. 19) abzuhaltenden

- ordentl. Generalversammlung**
- der
- Concordia-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft.**
- Gegenstände der Berathung:**
1. Jahresbericht der Direktion und des Aufsichtsrathes.
 2. Genehmigung der vorgelegten Bilanz und Ertheilung des Absolutariums.
 3. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1890.
 4. Wahl von drei Direktionsmitgliedern auf drei Jahre.
 5. Wahl von vier Aufsichtsräthen auf ein Jahr.
- Diejenigen Herren Aktionäre, die um 10 Uhr des §. 16 der Statuten das Stimmrecht auszuüben wünschen, werden ersucht, ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien vom 9. Februar ab bis 16. Februar l. J., zwischen 10-12 Uhr Vormittags, im Mühlgebäude an der Gesellschaftsstaffe gegen Bestätigung zu deponiren, wofür selbst auch durch 8 Tage vor der Generalversammlung die Bilanz und der Jahresbericht den p. t. Herren Aktionären zur Einsicht vorliegen werden.
- B u d a p e s t, im Februar 1891. 59061
- Die Direktion.**

Für Blumenliebhaber und Gärtner.

Unser reichillustriertes beschreibendes Haupt-Samen- u. Pflanzen-Katalog pro 1891 in österr. Währ. ist erschienen. Derselbe wird gratis u. franko versandt.

Oskar Knopff & Co., Erfurt, Deutschland,
 k. u. k. österreichischer Hoflieferant, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtner.

Preis des Buches in österr. Währung, broschirt 90 kr., gebunden fl. 1.20.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Die Arbeiter-Krankenunterstützungskassen. —

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand der Gesetzentwurf über die Arbeiter-Krankenkassen. Die Generaldebatte wurde vom Referenten Verlaßky mit einer den Gesetzentwurf befürwortenden Rede eingeleitet; in demselben Sinne sprachen noch Armin Neumann und Karl Barasdy, während Eugen Gaal, Graf Alexander Karolyi und Baron Raas die Umarbeitung der Vorlage nach den von Gaal formulierten Prinzipien verlangten. Weiter gelangte man heute nicht. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. Vorgemerkt sind noch Alexander Sedüß und Paul Ordódy; ohne Zweifel wird auch Handelsminister Baross das Wort ergreifen.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung zweier Petitionen und nachdem dann der Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe, sowie die mit der Schweiz geschlossene Veterinärkonvention die dritte Lesung passiert hatten, begann die Generaldebatte über den auf die Arbeiter-Krankenkassen bezüglichen Gesetzentwurf.

Er wurde durch den Referenten Alexius Verlaßky eingeleitet, der die wesentlichsten Bestimmungen der Vorlage stichwortartig und darauf hinwies, daß dadurch das Elend, welches bisher unzählige Arbeiter im Erkrankungsfall bedrohte, beseitigt oder doch namhaft gemildert wird. Die Dringlichkeit dieser Verfügungen lasse sich nicht bestreiten und deshalb habe die Kommission den Gesetzentwurf freudig begrüßt. Die Erfahrungen, die man während der Wirksamkeit dieses Gesetzes machen werde, würden dann die Grundlage für die weiteren, im Interesse der Arbeiter zu treffenden legislativischen Verfügungen bieten. Redner bespricht die in England bestehenden Einrichtungen und führt aus, daß bei uns das Eingreifen des Staates notwendig sei, denn wenn man die Förderung der Angelegenheit der Gesellschaft überlasse, so würden die Zwecke, die als dringlich anerkannt sind, nicht erreicht werden. Deshalb werde durch die Vorlage die Versicherung der Arbeiter für den Krankheitsfall für obligatorisch erklärt. Die Kommission fand es jedoch für notwendig, noch weiter zu gehen und die Möglichkeit der Sicherung einer Unterstützung für den Krankheitsfall, jedoch ohne Zwang, auch auf die Familienmitglieder der Arbeiter auszudehnen. Die Kommission erhöhe ferner das Maximum des Pflegegeldes von 70 auf 75 Prozent jener Basis, nach welcher die einzuzahlenden Versicherungsbeiträge bemessen werden sollen. In der Verfügung, daß wohl die Versicherung obligatorisch sei, allein hinsichtlich dessen, welcher Klasse die Einzelnen beizutreten haben, kein Zwang normiert wurde, bekunde sich der Liberale, ja demokratische Geist der Vorlage, deren Annahme der Redner befürwortete. (Zustimmung rechts.)

Es folgte hierauf ein oppositioneller Redner. Eugen Gaal (Pecska) erklärte unter einer kurzen Erörterung der im Auslande gemachten Erfahrungen, er könne es im Allgemeinen nicht mißbilligen, daß der Staat seine Sorgfalt den Interessen der Arbeiter zuwenden, doch dürfe der Staat die Unterstützung der Arbeiter nicht als Axiom aufstellen, sondern sie nur dem Bedürfnis gemäß gewähren. Wollte man den Schutz, die Versicherung und die Unterstützung der Arbeiter als Prinzip proklamieren, so würde dies zu unabsehbaren Konsequenzen (Beifall links), zuverlässig aber dahin führen, daß die zu treffenden legislativischen Verfügungen in den Arbeiterkreisen nicht Befriedigung, sondern Unzufriedenheit erwecken. Zu diesem Resultate gelangte man überall, wo die Legislativen von Theorien ausgingen, während in England, wo das Parlament stets nur dem sorgfältig erforchten Bedürfnisse gemäß handelte, die Arbeiterkreise den mildesten Verlauf nahmen. Der Redner erklärte dann, daß er in der Vorlage viel Zweckmäßiges erblicke, namentlich was die Fundamentaldiee des Gesetzentwurfes, die Höhe der Beiträge und Unterstützungen, die Anmelde- und Zahlungspflicht, die Schlichtung der Streitfragen, die verwaltenden Organe und die Strafbestimmungen betreffe; doch müsse er konstatieren, daß sie auch an zahlreichen Mängeln leide. Diese darzulegen, sei besonders einem durch seine Energie ausgezeichneten Minister gegenüber eine Pflicht der Abgeordneten. (Lebhafter Beifall links.) Gaal mißbilligt es besonders, daß die Vorlage das Hauptgewicht auf die Bezirkskrankenkasse lege; dies entspreche unseren Verhältnissen nicht. Redner unterbreitete schließlich den Antrag, daß die Vorlage an die volkswirtschaftliche Kommission zurückzuweisen und von dieser nach folgenden Prinzipien umzuarbeiten sei:

1. Der Beitrittzwang ist auf die kaufmännischen Gehilfen und auf die Gewerbelehrlinge nicht auszudehnen.
2. Die auf die Bauunternehmungen und auf die Bergwerks-Beitrag bezüglichen Bestimmungen der Vorlage sind beizubehalten, dagegen ist das Hauptgewicht auf die Gemeinde- und Fabriks-Krankenkassen zu legen, und zwar: a) in jeder Gemeinde, in der es mindestens 100 versicherungspflichtige Arbeiter gibt, ist eine Gemeinde-Krankenkasse zu errichten; nahe bei einander liegende Gemeinden können eine gemeinschaftliche Krankenkasse errichten; sämtliche Gemeinde-Krankenkassen eines Komitats oder auch eines größeren Territoriums bilden einen Verband, hauptsächlich zum Zweck der Rechnungskontrolle; — b) jede Fabrik und jedes stabile Unternehmen, wo wenigstens 100 Arbeiter beschäftigt sind, muß eine Krankenkasse errichten; kleinere, nahe bei einander liegende Fabriken können dies gemeinschaftlich thun; wo auch dies nicht geht, müssen die Arbeiter der nächsten Gemeinde-Krankenkasse beitreten; die Fabriks- und Unternehmungs-Krankenkassen haben je nach Industriezweigen Landesverbände zu bilden.
3. Diejenigen Arbeiter, welche einer behördlich an-

erkannten Krankenkasse noch nicht angehören, müssen in die betreffende Gemeinde- oder Fabriks-Krankenkasse eintreten.

4. Wenn eine bereits bestehende, im Vereinswege gebildete Privat-Krankenkasse ihre Statuten den auf die Beiträge und Unterstützungen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend modifiziert und mindestens 100 Mitglieder zählt, darf sie weiter bestehen; wo keine Gemeinde- oder Unternehmungs-Krankenkassen zu errichten sind, ist sie berechtigt, für sich Mitglieder zu werben. Diesen Klassen wird die Eintreibung der ausstehenden rückständigen Beiträge durch die Verwaltungsorgane ebenfalls zugesichert.

5. Wenn es weder in einer Gemeinde, noch in mehreren nahe bei einander liegenden Gemeinden 100 versicherungspflichtige Arbeiter gibt, ist die Errichtung von Krankenkassen nicht obligatorisch; die dortigen Arbeiter können in die nächste Gemeindekrankenkasse eintreten, die sie ohne Einwendung aufnehmen muß.

6. In der Hauptstadt sind die nicht zu Fabriken und Unternehmungen gehörenden Krankenkassen nach fachgemäßen Industriezweigen zu errichten, insofern nämlich ein Industriezweig mindestens 100 versicherungspflichtige Arbeiter umfaßt. Für jene Industriezweige, die nicht 100 Arbeiter beschäftigen, sind Bezirks-Krankenkassen zu errichten, die mit den Krankenkassen der Fachindustriezweige einen gemeinschaftlichen hauptstädtischen Verband bilden.

Redner wünschte endlich die volkswirtschaftliche Kommission anzuweisen, daß sie den in diesem Sinne umgearbeiteten Gesetzentwurf je eher einreichte, damit derselbe noch in der jetzigen Session zum Gesetz erhoben werden könne. (Lebhafter Beifall links.)

Armin Neumann sprach sich gegen den Gaal'schen Antrag aus, weil derselbe jene Kardinalprinzipien negiert, auf denen der Entwurf aufgebaut ist. Der Gesetzentwurf bezeichne einen wichtigen Schritt an dem Gebiete der sozialen Reform und weil die Initiative der Regierung nicht durch den Druck der Arbeitermassen veranlaßt wurde, sei zu hoffen, daß die Reform ohne Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Freiheit werde durchgeführt werden können. Ohne obligatorische Versicherung sei jedoch eine Reform unmöglich. In Frankreich und England sei der Assoziationstrieb viel größer als bei uns, daher sei dort die obligatorische Versicherung weniger notwendig. Redner erörterte dann, warum derzeit die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht in den Gesetzentwurf einbezogen werden können und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die obligatorische Versicherung, obgleich dieselbe eine Erhöhung der Produktionskosten nach sich ziehen und in Folge der Überwälzung auf die Konsumenten sich als allgemeine indirekte Steuer manifestieren dürfte, dennoch die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie nicht beeinträchtigen werde. Redner ging hierauf in eine Würdigung der Prinzipien des Entwurfes ein, deren wichtigste in der Errichtung der Bezirkskrankenkassen kulminieren; er beleuchtete deren Vor- und Nachteile und wies in einer kräftigen Polemik gegen Gaal nach, daß der Entwurf eine weite Latitudo eingeräumt werden müsse. (Lebhafter Beifall rechts.)

Graf Alexander Karolyi erklärte, daß er trotz aller Hochachtung für den Handelsminister und trotzdem er den Fundamentalprinzipien des Gesetzentwurfes zustimme, mit Gaal's Antrag einverstanden sei. Die Vorlage müsse umgearbeitet werden, weil sie an zwei Hauptgebrechen leide, daran nämlich, daß sie auch solche Arbeiter zwangsweise zu den Krankenkassen heranziehe, die nicht dahin gehören, und daß die Krankenkassen feiner gehörigen Überwachung unterworfen sein werden. Wir sollten trachten, Englands Beispiel zu befolgen. Dort gebe es nicht nur keinen Zwang, sondern nur die tüchtigeren Arbeiter werden in die Unterstützungsvereine aufgenommen. Die minder tüchtigen Arbeiter können höchstens in einen Konjunkturverein gelangen; viele Arbeiter dieser Klasse wandern in Folge dessen aus, sind aber, da sie sich in die englischen Kolonien begeben, für England nicht verloren, folglich wird ihre Auswanderung nicht verhindert. Dieser Punkt gab dem Redner zu einer kleiner Exkursion Anlaß, indem er konstatierte, daß die kontinentalen Staaten die Auswanderung selbst gewaltsam zu verhindern trachten, weil die Auswanderer für das Mutterland verloren sind. Wo man die Auswanderung hindert, müsse der Staat allerdings die Arbeiter von der Ausbeutung durch die Arbeitgeber schützen und da sei dieser scheinbare Zwang in der That ein Akt der Vorsorge. Bei uns, so führte Graf Karolyi aus, indem er zur Tagesfrage zurückkehrte, stehen die Arbeiter noch nicht auf demselben Niveau, wie die englischen, sowohl was die erlangte Fertigkeit als auch die Erwerbsfähigkeit betreffe. Die Vorlage mache jedoch unter ihnen hinsichtlich der Erwerbsfähigkeit keinen Unterschied, sondern dränge alle Arbeiter in den Rahmen des vorliegenden Gesetzentwurfes hinein und daraus werden, da viele Arbeiter in die Lage kommen dürften, ihre Beiträge nicht zahlen zu können, allein im Erkrankungsfall die Unterstützung doch in Anspruch nehmen werden, arge Verlegenheiten entstehen. Die Einbeziehung aller Arbeiter sei ein tollkühnes Wagnis. Zu den unausbleiblichen Wirren werde der Mangel an Erfordernissen der Überwachung des Gebahrens der Krankenkassen noch wesentlich beitragen. Man sehe ja, welche standalösen Zustände im heimischen Verbandsweien eben durch den Mangel der Überwachung herbeigeführt wurden. Eine Ausnahme bilden nur die im Pester Komitat bestehenden 70 bis 80 Kreditverbände; hier sei die Ordnung nur dem Umstände zuzuschreiben, daß ein Centralüberwachungsorgan systemförmig wurde. Man sollte die Krankenkassen nicht nach sachmäßigen Industriezweigen errichten, sondern die Arbeiter in fünf oder zehn Gruppen zusammenfassen und jede Gruppe zur Errichtung einer Krankenkasse verpflichten; die Sprengel dieser Klassen sollten mit den Sprengeln der Handelskammern zusammenfallen, und diesen Kammern könnte dann die Überwachung übertragen werden. (Beifall links.)

Karl Barasdy trat dem Wunsche des Vorredners, die ärmeren Arbeiter zu den Krankenkassen nicht heranzuziehen, entschieden entgegen; man müsse für Alle sorgen. Für die Überwachung der Krankenkassen werden die Gewerbebehörden und die Fabriks-

inspektoren sorgen, und außerdem habe der Minister diesbezüglich noch weiter gehende Verfügungen in Aussicht gestellt. Gegen Gaal gewendet, bekämpfte Redner die vom erwähnten Abgeordneten empfohlene Ausschließung der Gewerbelehrlinge, dann aber wies er die Nothwendigkeit der Bezirkskrankenkassen dadurch nach, daß es bei uns nicht möglich wäre, überall Gemeindekrankenkassen zu errichten und daß dann viele Arbeiter ohne Unterstützung im Erkrankungsfall bleiben würden. In Ungarn sei die sozialistische Bewegung, der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital nicht so groß, daß man zur Beschwörung der daraus entspringenden Uebel an die legislatorische Regelung der Arbeiterverhältnisse gehen müßte; hier sei der vorliegende Gesetzentwurf ein Ausfluß der Humanität, damit die Arbeiter und deren Familien vor Noth geschützt werden. Für die Entwicklung der heimischen Industrie werde diese Vorsorge jedenfalls heilsame Folgen haben, und wer die gewerblichen Verhältnisse auf dem flachen Lande kenne, sei davon überzeugt, daß die Gewerbetreibenden diesen Gesetzentwurf freudig begrüßen werden. Redner nimmt daher die Vorlage bereitwillig an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Baron Raas verglich die Vorlage mit einem Sprung ins Ungewisse. Sie lege einem Theile der Staatsbürger neue Lasten auf, aber man wisse nicht, ob die Betroffenen im Stande sein werden, diese Lasten zu tragen. Es bestanden auch bisher schon einzelne Krankenkassen, jedoch nur dort, wo die Arbeiter wußten, daß sie im Stande seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen; jetzt aber sollen überall Krankenkassen errichtet werden, ohne vorherige Prüfung dessen, ob auch eine sichere Basis vorhanden sei. Im Prinzip sei es wünschenswerth, daß man für eine Unterstützung der erkrankten Arbeiter Sorge, aber der vorliegende Gesetzentwurf dürfe nicht zur Erreichung dieses Zweckes führen. Redner beanstandet ferner einzelne Punkte der Vorlage, unter Anderem auch den Punkt, daß der Minister den Weiterbestand schon vorhandener Krankenkassen, wenn sie ihre Statuten dem Gesetze gemäß modifizieren, gestatten kann. Das gehöre nicht in einen Rechtsstaat; es sollte heißen: „gestatten muß“, sobald den Forderungen des Gesetzes Genüge geleistet ist. Redner fordert den Minister auf, die bestehenden, konsolidierten Krankenkassen nicht umzustürzen. Ubrigens nimmt der Redner nicht den Gesetzentwurf, sondern Gaal's Antrag an. (Beifall links.)

Hierauf wurde die Debatte kurz nach 2 Uhr unterbrochen.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 3. Februar.

* (Vom Geldmarkt.) Der Wechselkompte unseres Platzes bewegt sich momentan in sehr bescheidenen Grenzen; sowohl Institute als Private halten sich von Einreichungen bei der österreichisch-ungarischen Bank nach Möglichkeit zurück, weil sie, trotz der stärkeren Ansprüche gelegentlich des letzten Ultimo, eine baldige Herabsetzung des Bankzinsfußes auf vier Prozent erwarten. Dieser Umstand bewirkt auch, daß der Geldstand auf offenem Markte momentan nicht als flüssig bezeichnet werden kann. Erstes hiesiges Platzpapier wird aber doch einen Bruchtheil unter der offiziellen Bankrate placirt. In Wien ist Geld ziemlich flüssig, erste Bankaccepte werden dort mit 4 1/2—4 3/4 Prozent eskomptirt. Im Auslande gestalten sich die Geldverhältnisse immer besser, ohne daß dieser Umstand bisher die Fondsmärkte in irgend einer Weise berührt hätte. Die Bank von England hat in der vorigen Woche neuerdings ihre Diskontrate herabgesetzt, und zwar von 3 1/2 auf 3 Prozent. Die vorletzte Diskontermäßigung erfolgte vor acht Tagen und die jetzige ist die dritte in diesem Jahre. Von 6 Prozent ist der Diskontsatz der Bank allmählig auf die Hälfte heruntergegangen und die jetzige Rate ist der Ausdruck eines sehr flüssigen Geldstandes, wie man ihn wenige Monate nach Ausbruch der Baring-Krise kaum für möglich gehalten hätte. Es ist der vollgiltige Beweis dafür, daß die Krisis in England überwunden ist und daß das Hilfskomite, mit der Bank von England an der Spitze, seine Aufgabe glänzend gelöst hat. Die Thatsache, daß die Diskontermäßigung mit dem Ultimo zusammenfällt, bildet ein verstärktes Symptom der beruhigten Lage der Londoner Geld- und Finanzverhältnisse. Auch die deutsche Reichsbank dürfte nun wohl bald zu einer Diskontherabsetzung schreiten, nachdem im offenen Markt sich der Zinsfuß um 1 1/2 bis 1 3/4 Prozent unter der offiziellen Rate hält und ein weiteres Nachgeben desselben zu erwarten ist. In London werden Wechsel im offenen Markte mit 1 1/2 Prozent diskontirt. Gegenwärtig beläuft sich der Baarvorrath der Bank auf 25-14 Millionen Pfund Sterling gegen 20-73 Millionen Pfd. St. im Vorjahre, derselbe ist also, selbst wenn man berücksichtigt, daß der Vorschuß der Bank von Frankreich Mitte Februar zurückzahlen ist, noch größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In den letzten acht Tagen hat die Bank 356,000 Pfd. St. Gold an das Ausland abgegeben, diesemgeachtet aber hat sich ihr Baarvorrath in Folge inländischer Zuflüsse um 317,000 Pfd. St. vermehrt. In Paris ist der Geldstand andauernd sehr leicht; der Privat-Diskont notirt 1 1/2 Prozent.

* (Die Enqueteberathungen über das Kunstgewerbe) sind gestern zum Abschluß gelangt. Der aus 11 Punkten bestehende Gesetzentwurf ist in vier Sitzungen durchberathen und eine Uebereinstimmung zwischen den Delegirten des Landes-Agrikulturvereins, der ungarischen und kroatischen Handels- und Gewerbevereine und den Vertretern des Handels- und Ackerbauministeriums herbeigeführt worden. Handelsminister Baross gab die Zusage, daß er sich wegen

Erbringung eines ähnlichen Gesetzes in Oesterreich werden...

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Nach dem heute veröffentlichten Ultimo-Ausweis hat das Wechselportefeuille um 80,000 fl., der Lombard um 390,000 Gulden abgenommen...

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapest Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokollirten Schnittwaarenhändler Bernhard Leiterdorfer...

(Vereinigte Budapest Hauptstädtische Sparkasse.) Die uns heute zugehende Bilanz dieses Instituts zeigt die bedeutenden Fortschritte, welche die Geschäftsentwicklung desselben in abgelaufenen Jahre gemacht hat...

(Erste ungarische Gewerbebank.) Dem zur Vorlage in der demnächst stattfindenden Generalversammlung bestimmten Direktionsbericht entnehmen wir Folgendes: Die Bilanz für das Jahr 1890 schließt mit einem befriedigenden Resultate...

(Kreditorenverein.) Der Wiener Kreditorenverein zum Schutze der Forderungen bei Insolvenzen hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung...

mehrtem Geschäftsverkehr eine Verminderung der eingetretene Insolvenzen und eine gesteigerte Quote mit rascherer Abwicklung derselben konstatirt...

(Erste ungarische Schafwollwasch- und Kommissions-Aktiengesellschaft.) Die Direktion dieser Gesellschaft hat beschlossen, bei der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung zu beantragen...

(Die Druer Bergbahn-Gesellschaft) hielt gestern unter dem Vorhabe des Herrn Dr. Alexander Drágh ihre Generalversammlung...

(Insolvenz in der Provinz.) Die Manufakturwaarenfirma Anton Buter und Walter in Zombor hat mit einem Passivstande von 60,000 fl. ihre Zahlungen eingestellt...

Wien, 3. Februar. (Spiritus.) Die Preise haben heute wieder um eine Nuance nachgegeben. Prompter Kontingenz-Spiritus notirt 18 fl. 50 kr. Geld...

(Wiener Fruchtbörse vom 3. Februar.) [Privat-Telegramm.] Die englischen Märkte sind anhaltend feste Berichte, dagegen lauten die amerikanischen Meldungen fortgesetzt fest...

(Wiener Vorweidmarkt vom 3. Februar.) [Privat-Telegramm.] Zum heutigen Markte waren 8173 Stück Schweine angemeldet und hievon bei Beginn desselben 2177 Stück Jungschweine...

Verlosungen. (1860er Staatslose.) Bei der heute Vormittags im Wiener Bancogebäude vorgenommenen Verlosung des fünfprozentigen Staatsprämien-Anlehens vom Jahre 1860 wurden nachstehende 150 Serien gezogen...

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 3. Februar. In Folge der italienischen Ministerkrise war die Stimmung matt, der Verkehr lustlos; Spekulationspapiere und Renten gingen zurück...

Am der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien, prolongirte Stücke, zu 305.80 bis 305.70, ungarische Kreditaktien zu 343.75 bis 343.75, 2. Emission zu 329.75 bis 330...

Die Abendbörse war auf besseres Berlin fest; österreichische Kreditaktien mit 306.25 bis 306.70, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.02 1/2 bis 104.05...

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust mäßig, die Tendenz blieb fest, es wurden circa 18,000 Metersentner umgelegt...

Weizen, Heiße: 300 Mztr. 80.5 R. zu 8 fl. 57 1/2 kr., 100 Mztr. 80.5 R. zu 8 fl. 50 kr., 300 Mztr. 80.5 R. zu 8 fl. 55 kr., 100 Mztr. 79.5 R. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mztr. 79.3 R. zu 8 fl. 40 kr., 300 Mztr. 79.5 R. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mztr. 79.2 R. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 8 fl. 42 1/2 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 8 fl. 50 kr., 300 Mztr. 78.8 R. zu 8 fl. 45 kr., 300 Mztr. 78.5 R. zu 8 fl. 45 kr., 200 Mztr. 78.5 R. zu 8 fl. 47 1/2 kr., 100 Mztr. 78.5 R., 100 Mztr. 79 R. und 100 Mztr. 78 R. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mztr. 78 R. zu 8 fl. 40 kr., 100 Mztr. 78 R. zu 8 fl. 40 kr., Alles per drei Monate...

Roggen: 200 Mztr. zu 7 fl. 30 kr., 100 Mztr. zu 7 fl. 27 1/2 kr., Beides per Kasse.

Hafer: 100 Mztr. zu 7 fl. 5 kr., 200 Mztr. zu 7 fl. 15 kr., Beides per Kasse.

Terminen wurden nur schwach gehandelt, blieben in Tendenz fest. Geschlossen wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 13 kr. bis 8 fl. 14 kr., Weizen per Mai-Juni zu 7 fl. 96 kr. bis 7 fl. 99 kr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 76 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 24 kr. bis 6 fl. 26 kr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 96 kr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 12 kr. bis 6 fl. 17 kr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 14 kr. bis 8 fl. 16 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 26 kr. bis 6 fl. 28 kr., Hafer per Frühjahr mit 6 fl. 95 kr. bis 6 fl. 97 kr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 12 kr. bis 8 fl. 14 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 25 kr. bis 6 fl. 27 kr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 95 kr. bis 6 fl. 96 kr.

Produktengeschäft. In Produkten war der Verkehr begrenzt. Feitwaare war flau, ohne Verkehr, etwas wohlfeiler offerirt; Prima Stadtfett notirt 52 fl. 50 kr. G., 53 fl. W., dreistückiger Speck 44 fl. 50 kr. G., 45 fl. W., vierstückiger 43 fl. 50 kr. G., 44 fr. W., geräucherter Speck 50 fl. G., 51 fl. W. Pflanzen waren gefragt, im Preise um 1/2 fl. bis 1/2 fl. fester, geschlossen wurden: serbische Wancemare 15 fl. 25 kr. und bosnische 85stücker zu 16 fl. 75 kr., Beides zu je 56 Kilogramm. Pflanzenmehl erhielt sich unverändert. Spiritus blieb fest. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Qual. Theiß: (75 R. fl., 76 R. fl., 77 R. fl., 78 R. fl., 79 R. fl., 80 R. fl., 81 R. fl.) and Bester Boden: (fl. 7.95-8.10, fl. 8.-8.15, fl. 8.05-8.25, fl. 8.15-8.30, fl. 8.20-8.35, fl. 8.30-8.45, fl. 8.35-8.45).

Table with 2 columns: Qual. Weihenburger: (76 R. fl., 77 R. fl., 78 R. fl., 79 R. fl., 80 R. fl., 81 R. fl.) and Bäcksaer: (fl. 8.-8.15, fl. 8.05-8.20, fl. 8.10-8.25, fl. 8.20-8.30, fl. 8.25-8.40, fl. 8.35-8.45).

Table with 2 columns: Qual. Rordungarischer: (76 R. fl., 77 R. fl., 78 R. fl., 79 R. fl., 80 R. fl., 81 R. fl.) and Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, anderer, Hirse.

Table with 2 columns: Termine: (Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1891, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Rohspiritus, Preisbrennwaare, Rohspiritus).

Budapester Todtenliste. - Vom 1. Februar. - Johann Schwarz, 6 J., Maschinistensohn, 3. Bez. Johann Knopp, 51 J., Wirth, 3. Bez. Appo-

lonie Fröschl-Himmer, 64 J., Schuhmachersgattin, 3. Bez. Marie Fekete, 2 J., Postbeaminstochter, 8. Bez. Georg Kemény, 2 J., Dienerssohn, 5. Bez. Katharina Kluger, 60 J., Arbeiterin, 7. Bez. Johann Szár, 36 J., Kutscher, 8. Bez. Stephan Szár, 61 J., Hausmeister, 8. Bez. Karoline Novotni, 18 J., Dienstmagd, 6. Bez. Simon Blum, 53 J., 3. Bez. Elisabeth Macsik-Titko, 59 J., beschäftigungslos, 7. Bez. Marie Hatala-Göndics, 25 J., Schmiebsgattin, 7. Bez.

Table with multiple columns: Bester Börseuntere (3. Februar), Geld, Waare, Diskonto u. Effektenbank, Pfandbriefe, Prioritäten, Devisen - Baluten.

Advertisement for Dr. Anton Garai, featuring 'Geheimen Krankheiten' and 'Strengste Diskretion'.

Advertisement for 'Adressen' (Addresses) and 'GRATIS' (Free) services.

Advertisement for 'Blatt der Hausfrau' (Housewife's Paper) and 'Das' (The).

Advertisement for 'Oberstabsarzt Dr. Müller's Injektion und Pillen'.

Advertisement for 'Landgut' (Land Property) in Raaber Komitat.

Advertisement for 'Buchführung' (Bookkeeping) and 'Schulbuch' (School Book).

Advertisement for 'Wichtig für Ziegelei' (Important for Brickmaking) and 'Kalk- und Cementwerks-Besitzer'.

Advertisement for 'Tiroler Lodenstoffe' (Tyrolean Woolen Goods) by Wilhelm Wachtler.

Advertisement for 'Das beste Binde- und Klebmittel der Welt' (The best binding and adhesive in the world) by Plüss-Stauffer.

Advertisement for 'Plüss-Stauffer's Universal-Patentkitt' (Plüss-Stauffer's Universal Patent Adhesive).

Advertisement for 'Phönix-Geist' (Phoenix Spirit) by B. Altstädter's.

Advertisement for 'Zeugniß' (Certificate) from Elisabeth (Rothes Kreuz) Hospital.

Advertisement for 'NACH AMERIKA FAHRKARTEN' (Travel Tickets to America) by NASM.

Pariser Brief.

— 1. Februar.

Das Verbot von Sardou's „Thermidor“ beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung. Die Ausstattung und Inszenierung des Stückes hat nach einer genauen Berechnung 86,450 Francs gekostet, nämlich 22 Stück Leinwand à 100 Meter 3850 Francs, Holz für die Einrahmungen 1400 Francs, Arbeitslöhne für Schreiner, Tapezierer, Schlosser 5500 Francs, die Einrichtung der Räume 13,000 Francs, 15 Gendarmen-Uniformen 4500 Francs, 200 Kostüme 24,000 Francs, 200 Hüte, 60 Perrücken, 200 Paar Strümpfe 8200 Francs, Vergütung von 150 Statisten für die Proben seit Ende November bis zum 25. Januar 18,000 Francs, Verlust der Einnahme vom 27. Januar 8000 Francs. Das Haus war für 17 Vorstellungen ausverkauft, was eine Gesamtsumme von 136,000 Francs ergeben hätte. Der Verlust jedes einzelnen Sociétaires der Comédie Française wird auf 10,000 Francs angesetzt. Sardou hat schon lange vor der Aufführung seines Stückes im Théâtre Français Verträge mit auswärtigen Bühnen abgeschlossen, welche ihm heute nicht gestatten, es drucken zu lassen. Der Vertrag mit Blumenthal in Berlin wurde am 30. August 1889 unterzeichnet und wahrscheinlich wird die erste auswärtige Aufführung in Berlin stattfinden.

Das aufsehenerregende Theaterereignis hat das „Journal des Débats“, dieses hochernste Blatt, zur Inszenierung eines eigentümlichen Scherzes veranlaßt. Der Minister Freycinet ist bekanntlich an Stelle Augier's in die Akademie gewählt worden. Nach dem Brauche der „Unsterblichen“ muß er dort seinem Vorgänger eine Denkrede halten. Das citirte Blatt macht sich nun den Spaß, „in Folge einer Indiscretion“ einen interessanten Passus aus dieser erst zu haltenden Rede Freycinet's mitzutheilen. Man sei ein wenig besorgt gewesen, heißt es in dieser Mystifikation, über die Art und Weise, wie Freycinet sprechen würde, denn die literarische Vergangenheit des Ministers ließe auf einen Stil schließen, der die akademischen Palmestränge nicht wenig in Verlegenheit setzen würde. Hinter der Maske des „Diable amoureux“, eines der pikantesten Mitarbeiter eines der pikantesten Journale Frankreichs, verbirgt sich nämlich niemand Anderer als der französische Ministerpräsident. Aber der Rivale eines Catull Mendès oder Armand Sylvestre habe sich vortrefflich in den Stil eines Akademikers hineingefunden und seine Rede verrathe nirgends den Verfasser dieser kleinen Pariser Artikelchen. „Fern liegt mir der Gedanke“, läßt das „J. d. D.“ Herrn v. Freycinet sagen, „absprechend über das französische Theater während der zwanzig Jahre des zweiten Kaiserreichs zu urtheilen. Die Werke Augier's sind vorzüglich bürgerliche Trauerspiele, köstliche Schauspiele des ersten Genres und geniale Sittenbilder. Mehr als einmal hat Augier versucht, die großen sozialen Probleme seiner Zeit auf der Bühne zu diskutieren. Gleichwohl habe ich nicht nöthig, zu versichern, daß ich nicht überall die grellen Farben, die er verwendet hat, gutheißen kann. Ich bin ein Gemäßigter, meine Herren, und wenn ich es nicht wäre, hätten Sie mir nicht die Ehre erwiesen, mich hierher zu berufen. Aber ich habe auch noch etwas an der dramatischen Produktion dieser Tage auszuweisen, einen Mangel. Es fehlt mir das große historische Drama, das von den bedeutenderen Schriftstellern damals vollständig vernachlässigt wurde. Aber lag die Schuld an ihnen? Leider nein. Historische Dramen, zumal wenn sie der vaterländischen Geschichte entnommen sind, können nur in einem freien Lande gespielt werden. In der absoluten Monarchie dürfen solche Stücke nicht geduldet werden, denn die Darstellung der Vergangenheit wird von dem Zuschauer stets als eine Anspielung auf die Gegenwart aufgefaßt. Wenn weder das Wort noch die

Presse frei ist, hält das Publikum sich im Theater schadlos, während umgekehrt, wenn auf der Tribüne und in der Presse jede Frage frei verhandelt werden darf, das Publikum vom Theater nichts Anderes mehr erwartet als Unterhaltung oder Belehrung...“ Es folgt nun eine Darlegung, wie erst in der Republik die Unbefangtheit finde, historische Dichtungen ohne Boreingenommenheit aufzunehmen... Man muß zugeben, der Spaß des „Journal des Débats“ läßt an Ironie nichts zu wünschen übrig.

Frankreich hat seinen größten Maler verloren. Die Lungenentzündung, welcher Meissonnier erlag, muß ihn ziemlich unvermuthet ergriffen haben. Noch vor anderthalb Jahren, als sich die halbe civilisirte Welt zur Ausstellung in Paris versammelte, fühlte sich Meissonnier rüstig genug, um ein junges Mädchen heimzuführen. Er hatte damals in der respektlosen Pariser Presse ob dieses Wintertriebes nicht wenig Scherze recht zweifelhaften Geschmacks auszuhalten. Die Krankheit scheint durch den ungewöhnlich rauhen Winter, den rauhesten, den Paris seit dem verhängnißvollen Jahr 1871 auszuhalten gehabt hat, hervorgerufen zu sein. Meissonnier war der vollendetste malerische Ausdruck der spezifisch französischen Eigenschaften in der Kunstübung: die Klarheit, Sauberkeit, Durchsichtigkeit und Verständigkeit. Seine kleinen Bildchen, zuweilen nicht größer als eine Schiefertafel, machen den Eindruck, als ob sie unter der Lupe gemacht worden wären. In Frankreich hatte Meissonnier mit seinen besseren Arbeiten einen ganz enormen Erfolg. Man bezahlte seine Bilder bis zu 300,000 Francs. Diese Beliebtheit erklärt nicht nur die dem französischen Geiste so angemessene Durcharbeitung der Form, sondern auch die Welt, die Meissonnier seinem Bismel unterthanig machte, eben die Welt des fatten, rentenbehafteten, wohlstandigen und sich seines Lebens vorchriftsmäßig erfreuenden Bourgeois. Meissonnier stand keineswegs über dieser Welt, die er malte, er stand mitten darin; denn er behandelte sie niemals mit Humor, und noch viel weniger mit Satire; er behandelte sie, wie sie behandelt sein wollte, mit ernster, würdiger Freundlichkeit. Meissonnier's Hauptthema ist Monsieur Jacques Brudhomme, aber nicht, wie er uns erscheint, mit seiner seltsameren bornirten Lebensweise, sondern wie er sich selbst erscheint, als Hauptpfeiler des Staates und der Gesellschaft, als Erhalter der Familie und Blüthe der Menschheit. Und diesen seinen Helden weiß Meissonnier mit einer erstaunlichen Virtuosität von tausend Seiten her darzustellen, so daß der bessere französische Bürgerstand in ihm seinen vollendetsten bildlichen Ausdruck sehen konnte. Der vielgefeierte Künstler hat im vorigen Jahre sich besonders beliebt gemacht dadurch, daß er sich an die Spitze der gegen die Mißstände des „Salons“ gerichteten Bestrebungen stellte, weshalb die Ausstellung auf dem Marsfelde als „Meissonnier-Salon“ bezeichnet wurde. Wie damals berichtet wurde, mußte eine besondere, zudem von zwei Wächtern behütete Schranke das Bild „Napoleon bei Jena“ vor dem Andränge des Publikums schützen.

Das Haus Ori-ans feierte gestern einen kleinen wissenschaftlichen Triumph. In der geographischen Gesellschaft hielt nämlich der Forschungsreisende Gabriel Bonvalot einen Vortrag über die in Gesellschaft des vierundzwanzigjährigen Prinzen Heinrich von Orléans unternommene Reise durch Tibet. Unter die Zuhörer, in deren Mitte sich der Vater des jungen Prinzen, der Herzog von Orléans, und die Gräme der Orléanisten befanden, wurden die vom Prinzen auf der Reise angefertigten Karten und Zeichnungen vertheilt. Die geographische Gesellschaft erkannte der „Mission Bonvalot“ die große goldene Gesellschaftsmedaille zu, welche sie nur Solchen verleiht, die ihren Namen durch große Entdeckungen berühmt machen. Die Kosten der Expedition hatte der Herzog von Orléans getragen,

der auch die mitgebrachten reichen Sammlungen dem Museum der geographischen Gesellschaft schenkte.

Einiges Aufsehen erregen die Mittheilungen, welche das Fachblatt „Alimentation“ (die Ernährung) über die Küche Carnot's veröffentlicht. Der Küchenmeister Carnot's ist eine berühmte Persönlichkeit; er hat früher der Küche des Herzogs von Manchester vorgestanden. Er heißt Tabernat und war auch schon Küchenmeister Grévy's. Doch konnte er damals kein Licht nicht glänzen lassen, denn Wilson hatte ihm einen Verwalter geleihet, der nur auf die eigene Börse bedacht war. Carnot aber hat Tabernat zum wirklichen Küchenmeister gemacht, welcher selbst alle Einkäufe besorgt. Tabernat hat die Tafel für Herrn und Frau Carnot nebst deren zwei Söhnen zu besorgen, wobei ihm vier Köche unterstehen. Bei Festmahlen und Abendgesellschaften, wenn alle Küchenfeuer des Palastes lodern, gebietet er über 25 bis 30 Künstler. Carnot ist nach dem Fachblatt ein gelehrter, feiner Kenner, ein bewundernswürth abwiegender Feinschmecker. Er weiß, daß der unausgesetzte Genuß saftiger Gerichte und nahrhafter Saucen die Verdauung schwächt und erschläft. Deshalb erscheint einmal die Woche das demokratische gefochte Rindfleisch mit Brühe auf dem präsidentialischen Tische, wo dasselbe freudig begrüßt wird. Betreffs der Weine ist schwer zu sagen, wie viel Herr Carnot auf seine Tafel verwendet. Das Fachblatt weiß nur, daß für Geflügel monatlich 4—500 Francs ausgegeben werden; danach kann man das Ubrige beurtheilen. Ein Brunnmahl mit darauffolgendem offenen Empfang kostet 40—60,000 Francs. Es müssen, Wein inbegriffen, 35 Francs auf das Gedeck gerechnet werden, macht 14,000 Francs für 400 Tischgäste. Für den Empfang werden, auf 3000 Personen, gerechnet: 1500 Flaschen Champagner, macht 15,000 Francs; 500 Flaschen Bordeaux: 300 Francs; 200 Flaschen Bier (auch hier gesellschaftsfähig): 120 Francs; 150 kalte Kapaunen: 900 Francs; 5000 Sandwichs (Stullen): 1500 Francs; Geflügel-Galantine mit Trüffel: 30,000 Francs; 50 Kilogramm Kuchen: 1350 Francs; Eis, Zuckerwerk u. s. w. 1500 Francs. Dies ist nicht übertrieben, versichert das Blatt, denn bei offenem Empfang sind stets eine Menge Leute da, von denen man nicht weiß, woher und in welcher Eigenschaft sie erscheinen, die aber furchtbar hungrig und noch mehr durstig sind. Sie sind es, welche die Standtische stürmen, die Champagnerflaschen leeren und sich gar demokratisch mit den Kästen voll Havanna-Cigarren duzen.

Herr und Frau Carnot sind übrigens lebenswürdige Wirthe und unterziehen sich der Pflichten der Gastlichkeit mit wirklicher Hingabe. Sie haben den Festräumen des Elysee einen mächtigen, hohen Saal anbauen lassen. Bei dem den Ausstellern im Jahre 1889 gegebenen ersten Ballfest standen Herr und Frau Carnot von 9 Uhr im ersten Saal, um die Eingeladenen zu empfangen. Um 1 Uhr standen sie noch da, der die Eintretenden mit lauter Stimme anmeldende Schließer dagegen war mehrmals abgelöst worden. Carnot übt nicht nur Gastsfreundschaft in großem Maßstabe, sondern er ist auch freigebig, vertheilt bei jedem Anlaß an Personen wie an wohlthätige Anstalten namhafte Geschenke, so zwar, daß gefragt werden darf, wie er mit seinen 1,200,000 (600,000 Gehalt, 300,000 für Reisen, 300,000 für Standesaufwand) Francs auskommen kann. Wer jedoch in die Staatsgeheimnisse oder berechtigten Eigenthümlichkeiten Frankreichs eingeweiht ist, findet schon eher eine Erklärung. Alle öffentlichen Gebäude und Paläste werden auch auf Staatskosten erhalten. In die Erhaltung sind Reinigung, Bohnen der Fußböden, Heizung, Beleuchtung, Vorhänge, Einrichtung, Wäsche u. s. w. inbegriffen und dazu eine Anzahl Personen fest angestellt. Diese haben wenig zu thun, stehen daher dem zeitweiligen Hausherrn zur Verfügung. Deshalb braucht Carnot, außer Köchen, Kutichern und Leibdienerschaft, keine weiteren Diener, das zahlreiche Palastpersonal ge-

36.]

Gwendoline.

Roman vom Verfasser des „Truggold“.

— Autorisirte Bearbeitung. —

25.

— Dieser Ausländer mit den blitzenden Augen und den dünnen Lippen kann uns möglicherweise von großem Nutzen sein und jedenfalls müssen wir Frau Playfair's Vergangenheit ergründen, um, wenn möglich, in derselben auch jenen geheimnißvollen Fremden zu entdecken!

26.

Der Doktor hatte seinen täglichen Besuch abgestattet und das Fortschreiten der Genesung Frau Dale's konstatiert. Als er das Zimmer verließ, folgte ihm die Freifrau von Ullerton, um noch einige Fragen zu stellen.

— Sie fängt an, sich nach den Kindern zu sehnen, Doktor, und ich habe ihr gestern halb und halb versprochen, daß ich sie heute kommen lassen werde. Glauben Sie, daß es geht?

— Gewiß — stimmte er hastig bei, sie ist vollkommen kräftig genug, um die Gesellschaft der Kleinen zuweilen eine halbe Stunde lang ertragen zu können.

— Wenn die Kinder aber nach Hause kommen, wird man ihr die qualvolle Lage ihres Gatten auch nicht vorenthalten können.

— Ja, gewiß! erwiderte der Arzt ernsthaft; ich glaube, wir können es jetzt wagen, Frau Baronin, früher oder später muß sie ja die ganze traurige Katastrophe doch erfahren, und wann immer sie es hört,

ein nachtheiliger Einfluß auf ihre Gesundheit wird immer zu befürchten sein! Ich traue nur, daß es uns gelingen, ihr die Wahrheit bis jetzt zu verheimlichen — vielleicht ist es besser, wenn ich zu der Stunde, in welcher Sie ihr die unerläßliche Mittheilung machen, im Hause bin, auch die Kinder lassen Sie zugegen sein; es dürfte der armen Frau Kraft verleihen, sie zu sehen.

Gwendoline wurde in Decken und Pflstern aufgerichtet und man sandte eilig nach den Kleinen, deren Erscheinen sie mit einem strahlend leuchtenden Lächeln auf den Lippen erwartete.

Im Rauchzimmer des Erdgeschosses saßen inzwischen John Wently mit dem Rechtsanwalt Blissett und dem Arzte und harrten angstvoll des Augenblicks, in welchem die fürchterliche Mittheilung, welche die Mutter der Tochter zu machen hatte, vorüber sein werde.

— Ich glaube, sie wird es besser ertragen, als wir Alle erwarten — meinte John, sie hat mehr Nervenkraft und mehr Selbstbeherrschung, als irgend ein weibliches Wesen, welches mir bis jetzt vorgekommen ist!

— Mag sein, aber Sie vergessen, wie sehr die Krankheit sie naturgemäß herabgebracht haben muß; sie ist nicht mehr die gesunde, kräftige Person, welche wir so oft bei den Jagden zu bewundern Gelegenheit hatten! Horch, jetzt gehen die Kinder zu ihr hinauf.

Tiefe Stille trat unter den harrenden Männern ein; ein oder zwei Mal blickte der Arzt ängstlich auf die Uhr und fragte sich, ob die Freifrau von Ullerton sich wohl erinnere, daß er harre; aber es war ihm unangenehm, eine Botschaft zu ihr zu sen-

den, denn er wußte nicht, ob dieselbe nicht vielleicht sehr unangelegentlich komme.

Nachdem die Großmutter den Befehl erteilt die Kinder nach Gwendoline's Zimmer zu bringen, begab sie sich selbst wieder in dasselbe und harrte in nervöser Erregung des Augenblicks, in welchem die Kleinen eintreten sollten; sie hatte eine schwere Pflicht vor sich, aber wenn sie in Gwendoline's glückseliges Antlitz blickte und sich sagte, wie bald dieser glückliche Ausdruck sich in jenen grenzenloser Qual verwandelt werde, da fragte sie sich wohl, ob sie denn überhaupt die moralische Kraft besitzen könne, ihrer Mission nachzukommen.

Im Zimmer auf und abgehend, fühlte sie plötzlich mehr als sie sah, daß die Augen ihrer Tochter forschend auf ihr ruhten.

— Du liebes, altes Ding! tief Gwendoline plötzlich, ich glaube gar, Du quälst Dich über die möglichen Folgen, welche das Wiedersehen mit meinen Kindern für mich haben kann? Angstige Dich nicht, ihr Anblick allein wird mir schon gut thun, dessen magst Du überzeugt sein.

Noch während sie sprach trat die Wärterin mit den halberschreckten Kindern in das Gemach; den ganzen Morgen über hatten die Kleinen anhören müssen, was ihnen geschehen werde, wenn sie im Zimmer der Mama nur das leiseste oder geringste Geräusch verursachten, und die Feierlichkeit des Augenblicks verfehlte daher nicht, den entsprechenden Eindruck auf sie zu machen.

Gwendoline lachte über die ernststen, salbungsvollen Mienen der Kleinen, welche so grundverliebten waren von ihrem gewöhnlichen Auftreten.

— Segen Sie die Kinder hier auf's Bett, Fran

nügt für Alles, er kann dasselbe sogar noch beliebig vermehren. Unter Greys hatte der Staat außer diesem Personal und dem gewöhnlichen Unterhalt noch 120,000 Francs jährlich zu bezahlen, die ausschließlich dem Haushalt des Präsidenten zugute kamen. Sogar Schuhe erhielten die Diener auf Staatskosten.

Allerlei.

(Eine tapfere Frau.) Über eine in Como verstorbene Veteranin der italienischen Freiheitskämpfe schreibt man: Zu den tapferen Frauen, die an der Befreiung ihres Vaterlandes von der Fremdherrschaft mitwirkten, nimmt die im Alter von 57 Jahren gestorbene frühere Markfenderin Garibaldi's und Kombattantin Maria Ferretti einen hervorragenden Rang ein. Maria Ferretti begleitete Maria ihren Mann, der als Freiwilliger ins Feld zog, in den Krieg gegen die Oesterreicher (1859), und war in der Eigenschaft als Markfenderin im 2. Bersaglieri-Regiment. Im Jahre 1866 zogen Beide wieder zusammen in den Kampf, und zwar trat Maria, die sich die Haare abgeschnitten und Männerkleider angelegt hatte, diesmal an der Seite ihres Mannes, als "Freiwilliger" in das 3. Garibaldi-Regiment ein. Unter Garibaldi's Befehl nahm sie alsdann an der Schlacht von Custozza theil, kämpfte wie jeder andere Soldat unerschrocken im Feuer und suchte die ganze darauffolgende Nacht hindurch das Schlachtfeld nach Verwundeten ab, denen sie nach Kräften ihre Hilfe angedeihen ließ. Bei dieser Gelegenheit ward Maria Ferretti als Weib erkannt und Garibaldi wies sie der Ambulanz zu. Aber auch in ihrer Eigenschaft als Krankenpflegerin vollbrachte Maria Ferretti noch Thaten des Heldenmuthes; bei Ponte Dazio fuhr die furchtlose Frau mit ihrem Ambulanzwagen trotz des wüthenden Engeldregens mitten zwischen Italienern und Oesterreichern hinein und suchte die Verwundeten auf; und an denselben Tagen nahm sie mit eigenen Händen einen österreichischen Spion fest und übergab ihn ihren Leuten. Von der Krankenpflegerin avancirte Maria neuerdings zur Markfenderin Garibaldi's. Die Veteranin, der eine große Anzahl alter Freiheitskämpfer und Kameraden die letzte Ehre gaben, war mit fast sämmtlichen Crimmungs-Medailles der italienischen Feldzüge geschmückt.

(Ein interessanter Prozeß.) Aus Edinburgh schreibt man: Wie gefährlich es ist, hierzulande, wo man so sehr der Kunstkritik bedarf, Kunsttrichter zu sein, beweist ein Prozeß, der heute hier zum Abschlusse kam — glücklicherweise zu Gunsten des Verklagten. Derselbe hatte sich nämlich unterstanden, die Primadonna der Earl's Opera Company aus London, der einzigen bedeutenden Operngesellschaft Großbritanniens, Madame Burns, bei ihrem Auftreten am hiesigen Lyceumtheater einer scharfen Kritik zu unterziehen. Er sagte unter Anderem, daß Rollen, wie die des Gretchen im „Faust“ und der Violetta in „La Traviata“, nicht im Bereiche der Künstlerin lägen, daß sowohl ihre physischen wie künstlerischen Gaben nicht dazu ausreichten. Madame Burns sah in diesen Bemerkungen nicht eine objektive Kritik, sondern die Absicht, sie beim Publikum lächerlich zu machen und ihren künstlerischen Ruhm zu untergraben. Sie klagte daher auf 1000 Pfund Schadenersatz gegen den Eigentümer des hier herausgegebenen „Scottish Leader“, der Zeitung, in welcher die Kritik erschienen war. Die Ansicht des Richters war, daß die Kritik diese Absicht nicht verrieth, und so verurtheilte er die allzu empfindliche Künstlerin zur Zahlung der Gerichtskosten. Ein wenig mehr von solch offenerherzigem Kunsttrichtertum würde gewiß das beste Mittel sein, die Kunst, die hier sehr im Argen liegt, zu fördern.

(Die verwitwete Herzogin von Manchester), welche sich im Frühjahr mit dem Marquis von Hertington verheirathen wird, verliert durch diese Ehe das ihr von ihrem verstorbenen Gemahl hinterlassene Vermögen. Da Lord Hertington aber genug für zwei besitzt, so thut das nichts. Eine andere Frage ist die des Titels. Die Herzogin würde einen Schritt in der Rangliste herabsteigen, wenn sie Marquise von Hertington würde. Dem Vernehmen nach beabsichtigt sie deshalb,

ihren bisherigen Titel, Herzogin von Manchester, beizubehalten, selbst nachdem sie Marquise von Hertington geworden ist. Nach dem Ableben des jetzt 83jährigen Vaters Lord Hertington's, des Herzogs von Devonshire, erbt der Sohn selbstverständlich dessen Namen, und seine Gemahlin, eine geborene v. Alten, wird dann zweimal den Titel einer Herzogin erheirathet haben.

(Bei einem großen Gastmahl) verbreitete sich einst der Marischall Herzog von Willeroy in Gegenwart des Dichters Boileau über Literatur und zwar freuz und quer, wie es ihm eben in den Sinn kam. Niemand widersprach dem Kriegsmann, und da auch Boileau schwieg, stimmte endlich die ganze Tafelrunde in die Urtheile Willeroy's ein, weil sie dies Schweigen für stummen Beifall hielt. Nur der Marischall war damit nicht zufrieden. Er hätte gerne eine ausdrückliche Entbehrung des Dichters gehört. Deshalb ergriff er nach Tische Boileau's Hand und fragte vertraulich: „Nun, was halten Sie von meinen Ansichten über die Literatur?“ Boileau verneigte sich tief und sagte mit Salbung: „O, Herr Marischall, ich will des Henters sein, wenn ich je ein Wort über Kriegskunst rede!“

(Das Bureau des Präsidenten der Nevada Bank) war jüngst — so meldet man aus San Francisco — der Schauplatz einer viel Aufmerksamkeit erregenden Szene zwischen dem bekannten — „Silberkönig“ John W. Mackay und einem kalifornischen Millionär W. C. Bonnyng. Herr Mackay selbst hat über den Vorfall gegenüber einem Korrespondenten des „Herald“ Folgendes erzählt: „Schon lange hatte ich Bonnyng im Verdacht, daß er gemeine Angriffe gegen Frau Mackay, welche in gewissen Blättern von London und Newyork erschienen, veranlaßt habe. Nachdem ich Beweise dafür erhalten hatte, beschloß ich ihn zu züchtigen. Als ich gestern in dem Bureau des Präsidenten der Nevada Bank durch die Hintertür, für welche ich als einer der Direktoren einen Schlüssel habe, eintrat, sah ich Bonnyng an seinem Tische mit Herrn Hellmann sitzen. Sobald ich erschien, drehte sich Bonnyng um, warf einen böswärtigen Blick auf mich und machte eine drohende Bewegung. Ich schlug sofort mit meiner Rechten zu und traf ihn am linken Auge; dann schlug ich ihn wieder und forderte ihn auf, wie ein Mann zu sechten, er aber fiel nieder und umfaßte meine Kniee wie ein Feigling. Sein Blut floß auf meine Hosen und auf den Boden. Die gehörige Tracht Prügel hat er für Verbreiten dieser Geschichten wohl verdient. Ich bin jetzt mit meinen Fäusten nicht mehr so gewandt wie vor 25 Jahren in Comtoe, allein ich kann noch sechten und werde Niemandem erlauben, mich oder die Meinigen zu verleumben.“ Nach einem anderen Bericht wurden die Streitenden durch Herrn Hellmann und die Bankbeamten getrennt, worauf Beide heimfuhren. Ob dieser „Kampf der Millionäre“ noch weitere Folgen haben wird, ist zweifelhaft.

(Der Schwager des Mikado.) Professor Friedrich von Steiner, der vor einigen Jahren eine Schwester des Mikado von Japan heirathete, starb vorgestern in der Charité auf der Blackwells Insel arm und verlassen. Stein wurde 1844 in Rassel geboren, studirte an deutschen Universitäten und folgte 1878 einem Ruf nach Yokohama als Professor fremder Sprachen an der dortigen Universität. Dort verliebte er sich in die Schwester des Mikado und heirathete sie, nachdem er zum japanischen Glauben übergetreten. Später knüpfte er eine Liaison mit einer Chrenbame am japanischen Hofe an und wurde aus Japan verwiesen. Er kam 1880 nach Amerika, wo er sein Leben zuerst als Apotheker und später als Redakteur einer deutschen Zeitung fristete. Zuletzt war er Mitarbeiter der von Mosk herausgegebenen „Freiheit“. Stein war dem Trunke sehr ergeben.

(Eine Revolte von Schülern hat Athen) vor einigen Tagen zu verzeichnen gehabt. Mit dem Sturze von Trikupis war auch der gesammte Lehrkörper über Bord gefallen, der unter seinem Unterrichtsminister gewirkt. Mit dem neuen Ministerium kam auch eine neue Lehrerschaft in die Schulen, und das wollten sich die jungen Damen eines höheren staatlichen Mädcheninstituts der griechischen Hauptstadt nicht so ohne weiteres gefallen lassen. In corpore zogen sie zum Unterrichtsministerium und verlangten, unter der Drohung, daß sie die Schule nicht mehr betreten würden, die Wiederanstellung ihrer alten Lehrerinnen. Die Haltung der jungen Damen war eine so energische, daß die Herren vom Ministerium die schöne Insurgentenchaar nicht mit Strenge zu behandeln wagten, vielmehr das Versprechen geben mußten, daß Alles nach ihren Wünschen gehen solle.

(Göttin Fortuna) scheint für die Einwohner von Odesja eine ganz besondere Vorliebe zu haben, nicht nur der Hauptgewinn der am 2./14. Januar gezogenen Prämienlose mit 200,000 Rubel, sondern auch der zweite Gewinn von 75,000 Rubel ist nach Odesja gefallen! Ganz besonders ist aber noch die gewiß seltene Tatsache zu vermerken, daß der Treffer von 75,000 Rubel dieses Mal demselben Herrn Schokhin zufiel, der vor einigen Jahren bereits — 200,000 Rubel gewonnen. Mehr kann man von Madame Fortuna wahrlich nicht verlangen. Den diesmaligen Hauptgewinn heimste der im Odesjaer Stadtamt dienende Aufseher über den Markthandel Klodnikh ein. Während er eigentlich Topograph ist, hatte er diese Stellung des damit verbundenen Gehalts von 1200 Rubel wegen übernommen. Er ist verheirathet, hat einen vierzehnjährigen Sohn und ist selbst ein bescheidener, anspruchsloser Mann von circa 50 Jahren. Als er von seinem Glück erfuhr, spielte er gerade bei Bekannten eine Partie Preference und hatte, trotz des sehr niedrigen Spielfahes, 4 1/2 Rubel gewonnen. Er fuhr nun nachhause und fand beim Aussteigen aus dem Schlitten auch noch schnell 15 Kopfeken auf dem Trottoir. Der Mann hatte eben seinen Glückstag. Ubrigens erwähnen die Odesjaer Blätter, daß Herr Klodnikh sein neues Leben, als reicher Mann, mit guten Werken begonnen hat.

(Ein Heirathsmarkt.) Aus London wird geschrieben: Laut „Truth“ hat sich in Chicago eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck die Ausfuhr von heirathsfähigen Amerikanerinnen für den Londoner Heirathsmarkt ist. Eine in der fashionablen Welt Londons wohlbekannte Persönlichkeit wird sie in der Gesellschaft einführen und für jede erfolgreiche Heirath eine Prämie erhalten. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, für was für junge Damen Nachfrage besteht. Die Mutter, welche die junge Dame begleiten soll, muß angenehm aussehen, ein bedeutendes Einkommen und eine frische Gesichtsfarbe besitzen, die in gutem Kontrast zu ihren weißen Haaren steht. Der Vater muß dem Trunk ergeben und in irgend einem Nyl für Trunkenbolde in einem entlegenen Staat versorgt sein, so daß sein Erscheinen in England nicht zu befürchten steht. Die junge Dame selbst muß schlank und hübsch sein und ein Kinn besitzen, das auf Willenskraft schließen läßt. Natürlich muß sie auch Geld haben.

(Ein „fideles Gefängniß“) ist es — so schreibt die „Newyorker Staatsztg.“ — in welchem der Pastor Peter Roberts von der Kongregationalistenkirche in Hyde Park bei Wilkesbarre in Pennsylvanien eine Haft wegen Bruchs eines Heirathsversprechens verbüßt. Er war zu 3000 Doll. Schadenersatz an Fräulein Annie Husaboe verurtheilt worden, aber obgleich er das Geld befaß, um die Schuld zu bezahlen, so zog er es doch vor, den Märtyrer zu spielen und das Gefängniß zu beziehen. Dort wird der Herr Pastor, dem ein hübsches Zimmer eingeräumt ist, jetzt täglich von zahlreichen weiblichen Mitgliedern seiner Gemeinde aufgesucht, welche ihm die feinsten Leckerbissen und Blumen bringen und ihn über sein Schicksal zu trösten suchen.

(Eine überaus interessante Nachricht) liegt aus China vor. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Tientsin vom 13. Dezember gemeldet wird, hat die chinesische Regierung bei dem Jesuitenorden eine Anleihe von dreißig Millionen Taëls (1 Taël = 3 fl.) zu 4 1/2 Prozent zum Bau einer Eisenbahn von Peking nach der russischen Grenze gemacht. Durch dessen Vermittlung diese Anleihe abgeschlossen wurde, wird nicht hinzugefügt.

(Ordinar.) „Mama, der Alfred hat heute gesagt: Himmeldonnerwetter! Nicht wahr, das darf man nicht sagen — das ist gottlos!“ — „Mon Dieu, mein Kind, das ist mehr als gottlos, das ist ordinar!“

Malet, wo ich sie am besten erreichen kann! befaßt Gwendoline, zu der Wärterin gewandt. Oswald, hast Du Deine Mutter für einen Geist gehalten?

Der Knabe blickte sie ernsthaft an und berührte schon mit seinen kleinen Fingern ihre eingefallene Wange.

— Wie blaß Du bist, Mama, und Dein Haar ist jetzt kurz geschnitten wie das meine, konntest Du denn zum Friseur nach Ketscham gehen, damit er Dir das Haar abrafire? Frau Malet hat doch gesagt, Du seiest die ganze Zeit zu Bett gewesen.

— Das war ich auch, Oswald!

— Wie hast Du Dir dann das Haar schneiden lassen können, Mama?

— Der Mann kam hierher und schnitt es mir eines Tages im Schlafe ab, war es nicht grausam von ihm, daß er es ohne meine Bewilligung wegnahm?

Oswald betrachtete seine Mutter kritisch von allen Seiten.

— Hast Du Dir viel daraus gemacht, Mama? fragte er endlich. Ich glaube, es brauchte Dir nicht leid zu thun, denn Du siehst auch so sehr nett aus.

— Sehr nett aus — wiederholte die kleine Madge, weise mit dem Kopfe nickend.

— Aber mir gefällt es nicht, und ich fürchte, Papa wird entsetzt sein, wenn er mich sieht, er wird finden, daß ich wie ein Junge aussehe!

— Arme, kranke Mama! flüsterte die kleine Madge, sich fest in die Arme der Mutter schmiegend.

— Hast Du Papa heute schon gesehen, Oswald, mein Junge? forschte Gwen.

— Nein, ich nicht, weiß wo er ist!

— Die gute Neston wird Dich zu ihm bringen, ich will, daß Du ihm eine Bottschaft ausrichtest.

Darauf hatte die Freifrau von Allerton gewartet, mit zitternder Stimme sprach sie jetzt:

— Liebste Gwen, bevor Du Oswald mit irgend einer Bottschaft zu Dick entsendest, habe ich Dir eine Mittheilung zu machen.

— Schon gut, Großmütterchen, aber ich denke, dieselbe kann verschoben werden! Da jedoch die alte Frau den Kopf schüttelte, fügte sie, noch immer mit strahlendem Antlitz zu ihrem Jungen hinüberblickend, hinzu: Ruhig, Oswald, laß uns zuerst hören, was uns Großmütterchen zu sagen hat!

Die Freifrau von Allerton versuchte mehrmals zu sprechen, aber die Stimme versagte ihr. Sie hatte sich alle Mühe gegeben, ihre traurigen Mittheilungen mit ruhiger Fassung hervorzubringen, aber es überwältigte sie plötzlich eine grenzenlose Angst, ob dieses arme zarte Geschöpf denn auch im Stande sein werde, das entsetzliche Unglück zu ertragen, welches ihr bevorstehe.

Gwen beobachtete die Mutter, sie las in ihren Augen den Ausdruck des Mitleids und eine nie gekannte Angst erfaßte sie; sie zog Oswald fester an sich heran, während zarte Röthe in ihre bleichen Wangen stieg.

— Ich vermute, daß ich ohnehin schon weiß, was Du mir zu sagen hast, stammelte sie, es handelt sich jedenfalls um Frau Playfair!

Die Freifrau von Allerton zuckte merklich zusammen und wick dem auf sie gerichteten Blick ihrer Tochter aus.

— Wenn Du von dieser Angelegenheit reden willst, fuhr diese fort, so thust Du wohl besser daran, die Thüre des Ankleidezimmers zu schließen, ich möchte nicht, daß die gute Neston mehr davon hörte, als unerlässlich notwendig!

— Mein armes Kind, es handelt sich hier leider um kein Geheimniß und was ich Dir hier mitzutheilen habe, ist allerorts das Gespräch.

Über Gwendoline's Lippen drang ein Schmerzschrei.

— Sage mir, wie es hat bekannt werden können? Als jene unglückliche Person starb, glaubte ich, die Gefahr einer öffentlichen Bloßstellung sei vorüber! Es entstand eine Panik, welche der Freifrau von Allerton zu unterbrechen schwer wurde; sie war fastungslos, denn Gwendoline schien ja Alles zu wissen.

— Mutter, sprach Dick Dale's Gattin plötzlich, die Hand der Freifrau von Allerton erfassend, Mutter, Du tadelst mich doch nicht, weil ich dies geheim gehalten? Du hättest doch nicht wollen können, daß ich meine eigene unglückselige Stellung und die Schmach meiner Kinder in die ganze Welt hinausposaune? Du, gerade Du, bist ja darnach veranlagt, mein Benehmen vom mildesten Standpunkte aus ins Auge zu fassen.

Die arme Freifrau von Allerton fühlte sich wie gelähmt, denn sie sah Gwendoline's Wort als ein Geständniß von Dick's Schuld an und es war dies so viel mehr, als Alles was sie gefürchtet, daß sie nur regungslos dasitzen und ihr unglückliches Kind anstarren konnte. Gwen war also nicht, wie man ihr gesagt, am Abende der Ermordung mit Dick gewesen, es schien dies nur eine Lüge zu sein, welche man erjannnen, um seine Freisprechung zu ermöglichen.

— Mutter, sprich zu mir! rief Gwen außer sich. Wenn Du mich mit dem Ausdrucke solcher Trauer, solchen Entsetzens anstarrst, so werde ich wahnsinnig! Es war nicht unsere Schuld, wir sind Opfer der Verhältnisse, sei Du nicht die Erste, welche den Stein auf mich wirft! (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 4. Februar 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 3. sz.

Az apóok.

Vigjáték 3 felv. Irta Gabányi A.
Bogay Farkas Gabányi
Pali) Hal Horváth
Farkas) Császár
Felsvinczi Eduárd Vizvári
Laura Tolnai
Margit Nagy I.
Juliska Lányi
Zab Feri Nádai
Dr. Gáti Elek Zilahi
Ezsi, szobaleány Kezzeri
Antai, inas Faludi
Kezdeté 7 órákor.

Nagy. kir. operaház

Ma zárva marad.

Vár-színház.

A windsori vig nök.

Vig opera 3 felv. Zenejét szerzetté Nicolai.
Sir John Falstaff Ney D.
Flath Takáts
Reich Szendrői
Fenton Bronlik
Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Postás Klári.

Eredeti vig színmű dalokkal 3 felvonásban. Irta Berozik A.
Özv. Molnár Istvánné Klárné Klári) gyermekei Burghardt
Klári) Somogyi
Stelke) Németh
Borotva Máté Corvath
Kenderi Pál Csatai
Arabella Csongori
Illus Solymosi
Malosi Ferencz Vidor
Malosi Péter Szabó
Vedressy Dezső Szécs
Vedressyné Sánta
Czirók Bálint Vedressy
Leopoldina Lubinsky
Nepomuk János Tollagi
Singer Vilmos Ujvári
Pandur Pista
Kezdeté 7 órákor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Iphigénia Taurisban“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 5) „Az aradi hősnők“ (zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 6) „Az aradi hősnők“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 7) „Az aradi hősnők“.
Reperitoire des Festungstheater. Donnerstag „A kis szörakozott“.

ORPHEUM

Erstes hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.
Könige der Akrobaten.
Auftreten der großartigen staunenerregenden Akrobaten-Truppe

The great Athos

(5 Personen), in ihrer bisher unerreichten phänomenalen Leistungen. Hier noch nicht gesehen! Sensationell! Das wahre Non plus ultra der Parterre-Akrobatie. Ferner Auftreten der Freres Morelly, Matadore am Trachen Neck. Bunt & Ridd, Eccentrique-Pantomimisten, Truppe Noiset, Champion-Virtuosen auf dem Ein- und Zwei-Rad, 3 Brüder Carmanelli, musikalische Scherenscheiter. Der Damen: Mlle. Juliette Lecointe, Frl. Cha Röhl, Frl. Jenny Colva, Frl. Jenny Weimann, der Quittisten Geschwister Clarns, des feierlichen Lieder- und Couplettsängers Anton Sattler, u. Budapests beliebtesten Gesangs-komiker Ferdinand Rükf.

Herzmann's Orpheum.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Phänomenal! Einzig in seiner Art!

Dame oder Herr?

Alexander Tacianu.

Bisher unerreichter Sopranfänger und Damen-Imitator. Auftreten der Couplettsängerin Jenny Korn, der fischen Liederfängerin Christine Brandt. Räthselhafte Demonstrationen der Gedächtnis-Künstler Lenormand u. Lenore, Gastspiel der orig. russischen Gesangs- und Tanz-Duettsisten Viansky und Silberstein u. Auftreten aller neu engagierten Mitglieder.

Avis! Freitag, den 6. d. M., Jahres-Benefize des Regisseurs und Komikers Armin. Zum 1. Male: Die Rächerinnen, Singpiel von Armin, Musik von F. Schindler. Die Hundstinkur. Komische Szene. Ferner neu in Szene gesetzt u. vollständig neu ausgestattet: Die Töchter des Kapitän Brand und erstes Auftreten des Gesangs-komikers Heinrich Eisenbach.

„BLAUE KATZE“

Königs-gasse Nr. 15.
Heute:

Ein Fall à la Clémenceau

Am 6. d. M.:
Hypnotiseur Schnoroszy mit seinen dreifürten Medien.

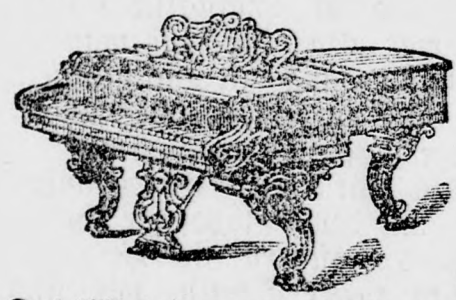
Die besten Klaviere der Welt

von Steinway & Sons
in 39004

Albert Kohn's

Klavier-Niederlage,
BUDAPEST,
Schlangengasse 6.

Dieses Lager von Klavieren und Pianinos renommirter Firmen (darunter Gebr. Bösendorfer) zu mäßigen Preisen.
39904



Folies Caprice,

Rostély-utca 4.
heute:

Die Klavierspartie vor Gericht.

Zum Schluß:

Der General-Konsul.

Telephon.
Auf vielseitiges Verlangen: Sonntag, den 8. Febr.
Nachmittags 3 Uhr:

Extra - Damen - Vorstellung

mit Rauchverbot.
Billetvorverkauf an der Tageskasse.

„IMPERIAL“

Wagnerstraße Nr. 48. 39074
Augenehmfester Aufenthalt für Familien.
Sensationell! Heute: Sensationell!

Die Zauberin.

דין זיכערין.
Hochkom. Singpiel mit Tanz u. ganz neuen Dekorationen.
Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg!
Auftreten der 14 reizendsten Damen.
Preise der Plätze: Logenst. 1 fl. 1. Platz 60 kr. 2. Platz 30 kr. Logenst. für Herren Offiziere 60 kr.

FOLIES MALICE,

Király-utca 40.
heute: 39071

Ein Irrthum

Reservirte Plätze. Bis früh geöffnet.

Hauptstadt. Redoute.

Fasching-Sonntag, 8. Februar 1891:
Grosser 39073

Narren-

Abend.

Narren-

Abend.

In einem Monat haben über
500 Damen
ihre Anerkennung und Lob über
Ceraill-Puder - Ceraill-Creme
von

W. Reichert, Berlin,
ausgesprochen. Ceraill-Puder, der
denkbar feinste, zarteste Gesichtspuder,
deckt festhaltend, ist, gut aufgetragen,
selbst für das geübteste Auge unsicht-
bar, verleiht dem Teint das Ausse-
hen der Jugendfrische und Schönheit.
60 kr., fl. 1.— Ceraill-Creme ist
kein Colobream, keine Schminke,
sondern ein Teintverschönerungsmittel
von eminenter Zartheit, welches die Haut conservirt,
weich und geschmeidig macht. Preis fl. 1.20 und fl. 1.80.
Ein Versuch genügt. Zu haben in jeder guten
Parfumerie und Apotheke Budapests.

Man bestche bei Ankauf auf das
echte Gezeugniß der Firma W.
Reichert, Berlin, wirkliche Puder-
Tages- und Theater-Schminke-Fabrik, und lasse sich
nicht minderwertige Waare empfehlen.



Warning. Reichert, Berlin, wirkliche Puder-
Tages- und Theater-Schminke-Fabrik, und lasse sich
nicht minderwertige Waare empfehlen.

Freitag, den 6. d. M.:

Abschieds-Konzert

des kön. rumän. Hof-Pianisten

Rosenthal.

Karten zu 3 u. 2 fl. bei Rózsavölgyi & Co.

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen ge-
funden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unter-
cheiden ist, empfehle ich diese bewährte Spezialität.
Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein)
5 fl. 50 kr. Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und
gehobenes Fabrikat garantire ich.

Carl Philipp Pollak,
Essenzen - Spezialitäten - Fabrik
in Prag. 37163

AUSVERKAUF

Wegen Geschäfts-Auflösung:
Gänzlich

Johan Poll & Sohn,

Wienergasse Nr. 7.
Nachdem uns noch kurze Zeit erübrigt, unser
Lager zu räumen, sind wir bereit, bei größeren
Einkäufen die

weitestgehenden

Preisnachlässe

zu bewilligen. — Reiche Auswahl in
schwarzen und grauen
Wollstoffen,
Zephyren, Toiles u. c.

Kein Husten mehr!

Für Brust- u. Lungenleiden,
Dr. med. Faykiss'

Zipser Karpäthen-Kräuterextrakt

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.
Boubons 1 Schachtel 35 kr. 1 Badet 50 kr.
Thee 1 Klein 25 kr.

Seit 20 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten,
Heiserkeit, Rataarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Eng-
brühtigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchial-
katarrhe, Lungenentzündungen u. c. Scht zu beziehen beim Er-
zeuger selbst: Josef Faykiss, Apotheke zum „großen
Christoph“ in Budapest. Depot: J. v. Török, Apotheker,
Königs-gasse Nr. 12. Thallmayer & Seitz, Kochmeister's
Nachfolger, Droguerien.

Patent-Kinderpulve

zur Anfertigung der Schulaufgaben, für 6-16
Jahre, regulirbar entsprechend jeder Körpergröße.
Verhütet Rückgrad-Verkrümmungen. Zur Gerade-
haltung des Körpers durch die Aerzte allseitig
empfohlen. Billigste Preise: In einfacher Ausstat-
tung 15 fl., in besserer Ausstattung 20 fl. und in
eleganter Ausstattung 25 fl. Vorräthig bei SOMA
WOLF, Budapestster Eisenmöbel-Fabrik-nieder-
lage, Dorotheagasse 2 (Hotel König von Ungarn).
Provinzversandt mit Nachnahme solid u. prompt.



Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Mein Traum.
Noch von 3. habe ich Dir geschrieben, aber hier nicht gefunden. Wahrscheinlich verloren ist der Brief. Sei versichert von meiner innigen u. ewig dauernden Liebe. Wenn Du Dich sprechen! Es zieht mich so nach Dir und es kann doch nicht sein. Jetzt lese ich Deine Zeilen. Wenn Du von mir auch nichts hörst, sei versichert, daß es nicht meine Schuld ist, denn ich liebe Dich mehr als je. Kränke Dich also wegen mir nie, aber mir ist es selbst unbegreiflich, wie ich so leben kann. Ewig Dein.
33618

Erzieherin gesucht.
Für 3 Mädchen im Alter von 9-12 Jahren, ungarisch, Deutsch u. Hebr. Gehalt per Jahr 200 fl. nebst Verpflegung. Offerte mit Zeugnis- u. Abschriften sowie Photographie sind zu richten an **D. Krausz, Laszafalu, Baranna.**
3910

Das in Budapest, 8. Bez. Kransgasse Nr. 28 befindliche ebenerdige Haus, bestehend aus 6 kleinen, 1 großen Wohnung, 2 Kellern, so auch Stallung für 24 Pferde, großer Hof, für Fuhrleute oder Speditoren sehr geeignet, ist vom 1. Mai 1891 zu verpachten oder auch aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer **Hermann Friedmann, wohnhaft in Neupest, Hauptgasse Nr. 3.**
33604

Ein anständiges älteres Mädchen, welches gut schreiben und rechnen kann, findet sofortige Aufnahme als Ladenmädchen mit 10-12 fl. monatlich nebst ganzer Verpflegung. Adresse in der Exp.
3904

Exposition-Ankündigung. Am 5. d. Monats Vormittag 11 Uhr werden 6 Stück sehr schöne Gemölbstücken, ein großes dazugehöriges Pult mit den dazugehörigen Theilen veräußert. 4. Bez., Szarka-utca 9.
33577

Schön möblirte 2 Gassenzimmer mit separirtem Eingang und Badezimmer-Verzierung sind allsogleich zu vergeben. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.
33611

In- und ausländische Käse
Gmenthaler aus der franz. Schweiz per Kilo 1.07 fr.
1 Dhd Imperialkäse 1.40
Grojer feinst pr. Kl. —.76
Schweizerkäse —.66
Liptauer, ganz weich und mild —.50
Caviar, grobkörnig per Kilo 3.50
Herbersdorfer Desfertkäse pr. St. —.16
Gorgonzola pr. Kilo 1.15
Parmesan, dreijährig, per Kilo 1.20
K. Rosenberg, Butter- u. Käsehandlung, Budapest, Königsstraße Nr. 1.
3913

G. August.
Besten Dank für Brief. Weder die eine, noch die andere Nachricht ist von mir. Bis ich nächstens komme, werde ich alles aufklären. Ich denke unaufhörlich an Dich, mein süßes Täubchen. Herzlichste Grüße und Küsse. M.
33619

Intelligente Frau sucht baldigst Stelle als Haushälterin zu einem älteren Herrn oder Frau, selbe ist auch in der Krankenpflege gut bewandert und bescheiden in ihren Ansprüchen und vollkommen verlässlich. Briefliche Anträge bitte ich unter „E. K. 550“ an die Exp. abzugeben.
33612

Billige Wohnungen per Mai zu vermieten im neuen dreistöckigen Hause Podmaniczkygasse 75/b von 160 bis 680 Gulden jährlich. Eine Gassenwohnung mit 5 Zimmern, Badezimmer, im 1. Stock 680 fl. Ueberall Wasserleitung. Elektrische Bahn-Haltestelle. Gute Luft. Näh. im Hause beim Hausmeister oder beim Eigentümer **Dr. Dobranffy.**
33613

Ein stockhohes Familien-Haus, in der Nähe des Central-Bahnhofes, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp.
33614

Ein feiner, gezeichnet Teppich-Divan mit hoher Lehne für ein Speisezimmer und eine Seiden-Salon-Garnitur billig zu verkaufen. Franz Glogovak, Tapezierer, Széchenyi-Promenade 4.
33594

Kellerburche für eine Weinhandlung wird gesucht.Adr. in der Exp.
33569

Brüder B. W. erliegt Brief in der Exp. 33581

Für „Glückauf“ erliegt Brief in der Exp. 33579

Eine intelligente Dame (jung) wird für eine Haushaltung gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. 33615

Agenten, nur tüchtig, von der Kandidatenbranche, werden aufgenommen. Adresse in der Exp. 33617

Ein junges Mädchen, Kindergärtnerin, wünscht als Bonne platziert zu werden. Gute Zeugnisse. Ansprache bescheiden. Offerte sub „Anständig“ an die Exp. d. Bl. 3911

Komptoirist, junger Mann, absolvirter Handelschüler, der deutschen und ungar. Sprache mächtig und in einer Export-Weingroßhandlung angestellt, wünscht seinen Posten zu verändern. Adr. unter „Komptoirist 65“ an die Exp. d. Bl. 3912

Komplete Gewölb-Einrichtung mit Galerienputz, Schreibtische; Glas-Komptoir für Manufakturisten, auch für Kurzwarenhändler, billig zu haben. Näheres in der Exp. d. Bl. 3907

Buchhalter gesucht. Tüchtiger, landwirtschaftlicher Buchhalter wird für eine große Pachtung im Pestburger Komitat zum sofortigen Antritt gesucht. Respektanten müssen über 30 Jahre alt, ledig und mosaischer Religion sein und ihre Qualifikation zur korrekten Führung der doppelten Buchhaltung unabweisbar nachweisen. Off. sind unter „Landwirthschaftlicher Buchhalter“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 33580

Rübensamen, echte Oberdorfer und Mamuth, sowie **Zuckerrübensaat, Zuckerrüben, Nothklee, Wicken und Mohar** billigt bei **Joh. Wm. Madler & Comp., Budapest, Arany-utca 4.**
3901

Ein tüchtiger Obermüller, technisch und theoretisch gut gebildet, der schon längere Jahre in einer ungarischen Handels-Weizen-Mühle servirt, wäre geneigt ein seinen Kenntnissen entsprechende größere Stelle bis 1. Juni, eventuell auch im Auslande zu übernehmen. Zuschriften werden erbeten unter „Obermüller“ an die Exp. d. Bl. 33578

Suche ein fleißiges, braves, deutsches Kindermädchen zu kleinen Kindern für eine deutsche Beamtenfamilie, um demnächst nach Rumänien zu reisen und dort verbleiben. Näheres Ofen, Albrechtstraße 9, Thür 9.
33571

Wohnung, 4 Gassenzimmer, Vorzimmer, Bade- u. Dienstbotenzimmer, Küche, Speis etc., alles schön und geräumig, wegen Uebersiedlung per Mai zu vermieten. Palatinagasse 32, II. Stock Th. 13.
33575

Komptoirist wird für die Nachmittagsstunden gesucht, volle Beherrschung der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift, wie auch der Buchführung ist erforderlich. Offerte sind persönlich abzugeben. Wo? (agt die Exp. 33591)

Konkurs. Ein geprüfter **Lehrer** (Israelit), der der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird zu 8-10 Kindern gesucht. Gehalt 200 fl. nebst Wanderlohn, Wohnung, Licht und Heizung. Bewerber wollen ihre Zeugnisse an Endesgefertigten einreichen. Die Stelle ist gleich zu besetzen. Ruthi (Neutraer Komitat).
3906

S. Winter. **Buchführer** und deutsch-ungarischer **Korrespondent** sucht Engagement. Gest. Zuschriften unter „Praktisch 28“ an die Exp. 33599
Ein eleganter u. rentabler **Kaffeehanf** auf belebtem Posten, mit billigem Hauszins, Umstände halber außerst billig zu haben. Adr. in der Exp. d. Bl. 33601

Suche für meine Verwandte, eine intelligente, kinderlose Witwe (38r.), Mitte Dreißig, sehr hübsche Erscheinung, allein stehend, häuslichen Sinnes, etwas vermögend, behufs Ehe einen reisern, kinderlosen Mann in angesehener, sicherer Stellung hier oder auswärts, der den Wunsch hat, eine angenehme Häuslichkeit zu gründen. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Zuschriften werden berücksichtigt unter „N. N. angenehmes Heim“, bis 12. d. M., Hauptpost restante.
33596

Kompagnon gesucht mit einigen Tausend Gulden zur Übernahme eines **inkrativen Bangegeschäftes.** Antr. unter „Baufach“ an die Exp. 33597

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, **Wer ein Darlehen** aufnehmen wünscht oder zu vergeben hat, **Wer heirathen** will seinem Stande gemäß, der wende sich an die Administration des „Allgemeinen Vermittler“ Budapest, Dachsengasse 9, in deren letzten Nummer viele offene Stellen für Handel, Industrie, Landwirtschaft, Forst u. Oekonomie zu vergeben für Probenummern für die Provinz gratis. **Geiraths-Anträge** von Damen werden gratis entgegengenommen. 33603

Komptoirist mit schöner Handschrift, in der ungar. und deutschen Korrespondenz, als der doppelten Buchhaltung vollkommen versiert, findet in einem Produkten-Engros-Geschäfte pro März dauernde, angenehme Position. Nur selbstständige Arbeiter wollen ihre Offerte nebst Gehaltsansprüchen unter „Tüchtig 300“ an die Exp. richten. 33603

Anständige Witwe, welche Kautionslisten kann, sucht Stelle als Tages-Kassierin oder sonst dergleichen. Anträge unter „Jlona“ an die Annoncen-Exp. **Julius Singer, Goldene Gaudgasse 2.**
3903

Ein Fräulein wünscht gegen bescheidenes Honorar an Anfänger Klavier-Unterricht zu ertheilen. Adr. in der Exp. 33477

Kassierin. Ein junges, starkes Mädchen, welches der ungarischen und slavischen Sprache mächtig und im Rechnen gut bewandert ist, wird sofort in einem Spiritus-Geschäft acceptirt. Gehalt fl. 20 und freie Station monatlich. Eigenhändig geschriebene Offerte samt Zeugnisse sind zu richten an **Jakob Sell, Regalienpächter, Selmeczbanya.**
3905

Mit 20-40 Tausend Kapital wünscht sich ein routinirter Kaufmann an einem lukrativen Unternehmen zu beteiligen. Anträge unter „Rentabilität nachgewiesen“ an die Exp. 3914

1. Mai zu beziehen: Schöne Gassenwohnung für kinderlose Eheleute oder Gargon, bestehend aus 2 Gassenzimmern, Vorhaus, Küche, Dienstbotenzimmer, Keller, Küche. Elisabethplatz 2, neben der Badgasse. Dasselbst eine mittelgroße Hofwohnung. 33610

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die hösliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer, 8. Bez., Kerepesi-utca Nr. 39, Thür Nr. 4.** Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Schneemädchen werden bei einer Schneiderrin aufgenommen, auch ist daselbst ein **Kostümkleid** billig zu verkaufen. 3200

Ein Galanterie- und Spielwaarengeschäft, verbunden mit Papierwaaren, auf einem sehr lebhaften Posten, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Bl. 33538

Touristengeist Nr. II. heilt in kürzester Zeit am aller-verlässlichsten jede Art **Gicht, Rheuma, Brust-, Seiten- und Rückenschmerzen.** Eine Flasche **70 kr.**

Touristengeist Nr. I, nach Vorschrift des berühmten Dermatologen Prof. Vassar zur **Pflege u. gegen Ausfallen der Haare, dessen Wachstum es besonders befördert.** Eine Flasche fl. 1.

Schwedische Frostsalbe verlässlichstes Mittel gegen Frost. Ein Original-Tiegel 60 kr.

Amerik. Riechsatz, durch einfaches Niesen dieses Salzes befreit es von Schnupfen und Kopfschmerz. Ein Fläschchen 40 kr.

Zu haben einzig und allein in der **Stadtapotheke, Budapest, Stadthausplatz.**

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den **Budapester und Wiener Militärspitalern,** als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser **herausragende Spezialist** bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten sowie **Sarabrennflüsse, Geschwüre, Syphilis, Malaria, Schwäche, Hautkrankheiten** usw. bei Frauen, ohne Einschränkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Mäntelmarkt neben Postamt, Markt ohne Berufsbeschränkung.

Dr. Kajdacsy, gew. 1. Regimentsarzt, Budapest, **V. Waiherboulevard 4 (Vácz-körút 4), 1. Etage,** Eingang bei der Treppe. Ordination: Vormittags von 10-1 Uhr und von 7 bis 8 Uhr abends. Honorar: keine. Werben unter Distrikts-Beauftragter. Medicamente besorgt.

„Equitable“ Lebensversicherungs-Gesellschaft der vereinigten Staaten in NEW-YORK.

Errichtet 1859.

| | |
|-----------------------------------|-------------------|
| Versicherungsstand ultimo 1889 | fl. 1,577,541.665 |
| Neue Versicherungen im Jahre 1889 | fl. 433,160.250 |
| Gesamt-Einnahmen im Jahre 1889 | fl. 75,983.220 |
| Vermögen ultimo 1889 | fl. 267,875.772 |
| Gewinn-Ueberschuss 1889 | fl. 56,802.655 |

Alle Gewinn gehört den Versicherten und wird derselbe bei den gewöhnlichen Polizzen schon bei der zweiten Prämienzahlung, bei den Halb- und Frei-Continen jedoch angehäuft und am Ende der Periode baar ausgezahlt.

Alle Polizzen „Equitable“ sind nach 3, respektive 2 Jahren unantastbar, so daß die Gesellschaft, sofern die Prämien im Sinne der Polizze bezahlt wurden, die Versicherungsansprüche überhaupt nicht zurückweisen kann und deren Bezahlung bedingungslos zu leisten verpflichtet ist. Durch diese Reform bietet die „Equitable“ den Versicherten die volle Versicherung, daß im Todesfalle dem Berechtigten die Versicherungssumme nach erbrachtem Todesbeweise unter allen Umständen sofort ausbezahlt wird.

Nähere Auskünfte, Prospekte und Antragsformulare ertheilen bereitwilligst die Haupt- und Bezirksagenten, sowie die

Subdirektion für Ungarn der „Equitable“ Ungarische Eskompte- und Wechslerbank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 6

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstänfe werden ertheilt und Beiträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere **Raffen** offerirt billigst **Wiener Raffen-Fabrik - Niederle, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 33115

Pályázat.
A békési izraeli hitközségnek a következő 2 állásjötti üresedésre.

Egy kántor, sakter és Paszkener állásra, kinek korszerű, jól elismádkozónak, sochet ubodek wekore és mohelnek és miat Paszkener, hatoró okmányok birtokában kell lenni. Évi fizetés: 500 frt, szabad lakás, fél sechita és a szokásos mellékjövdelem.

Egy templomszolga (sámes) állásra, kinek színtén elismádkozó, sochet ubodek és korenek kell enni, ezenkívül köbelesége lesz a pénzbeszedési teendőket és a chewra egyet szolgáltatást is teljesíteni; utóbbi két kikötés van az egylettől évenként külön 40 frttal díjaztatni. Évi fizetés 350 frt, szabad lakás, fél sechita és a szokásos mellékjövdelem.

Magyarhonosságu pályázók kellően felszerelt folyamodványaikat, feltüntetve eddigi működésüket és családi állapotukat, valamint vallásukról, magaviselésükről, folyó évi márczius 1-ig alólírott hitköz. eljáráshoz küldjék be. **Próba elismádkozásra** csak a meghívottak jelenhetnek meg és az utókötség csak a megválasztottnak fog megtértetni. A megválasztottak tartoznak az állást f. évi május 1-én mulhatatlanul elfoglalni. **Békésen, 1891 január hó 23-án.**

Schwarz Samu, hitköz. elnök.

Weisz Ármin, hitköz. jegyző. 3843

Damen finden Rath und Beistand in allen Fällen, Aufnahme zur Entbindung. 6. Bezirk, Cötvös-gasse 17, Th. 4. 33562

Geübte Cartonarbeiterinnen für eine Fabrik mit 6 fl. Wochenlohn werden für dauerhaft aufgenommen. Adresse in der Exp. d. Bl. 33488

Ein kleines Wirthshaus auf lebhaftem Posten ist gleich zu verkaufen. Adresse in der Exp. 33546

Geschäftsverkauf. Ein Damen- und Herren-Mode-, Weiß- und Kurzwaarengeschäft, im besten Renommée u. guten Gange, am Hauptplatz, ist in der Provinz wegen Familienverhältnissen mit angenehmen Konditionen zu übergeben oder auch sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 33456

Größte serbische Leinen - Niederlage in Ungarn. Geeignet für Damen-Toiletten, nur in wäckerhellen Farben, größte Auswahl bei **Lazar Stankovits** in Alt-Stampar, Bácska. Muster auf Verlangen gratis und portofrei. 3891

Lüchtiges Salonfräulein und geschickte Trosscurin werden in einem erstere Damenalon aufgenommen. Näh. in der Exp. d. Bl. 33536

Suche geprüfte Erzieherin, Israelitin, für 2 Mädchen und 1 Knaben von 5-9 Jahren zum Unterricht der 4 Volksschulklassen. Hauptbedingung reine deutsche nebst ungarischer und französischer Sprache, sowie auch Klavier und Handarbeit. **Jahresgehalt fl. 300** nebst vollständig freier Station. Offerte nebst Zeugnisabschriften mit Photographie an **W. Hoffmann, Maton, West-Galizien,** zu richten. Antritt 1. April. 3888

Eine seit 20 Jahren bestehende **Bäckerei,** auf lebhaftem Posten, ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Hauseigentümerin Kerepeserstraße Nr. 43, 1. Stock, auch eine Bäckergewölbe-einrichtung ist billig zu verkaufen. 33551

Kautionsfähige Einkassierer werden für ein großes Fabrikgeschäft in einer großen Provinzstadt Ungarns gesucht. Solche, die im **Maschinenebau** bewandert und **tüchtige Verkäufer** sind, erhalten den Vorzug. Offerte mit Angabe der früheren Beschäftigung, nebst Referenzen sind unter Chiffre **„M. S. M. 600“** an die Expd. zu richten. 3864

Rein weißes Maschinenpapier, per Meterzentner 13 fl., ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ich leihe auf Loje, Aktien u. andere Werthpapiere, auf Münzen **Geld** zu mäßigen Zinsen. **Bank- u. Wechselgeschäft Schleginger J., Budapest, V., Cötvös-platz Nr. 2, vis-à-vis dem Cötvös-Monument.** 3790

Ein Fräulein, das deutsch, französisch und Handarbeiten unterrichten kann, wird zu größeren Kindern aufgenommen. Schriftliche Offerte sind zu richten an **Josef Schleginger, Mistolez, Kolluthgasse 4.**

Ein renommiertes **Kinderkleidergeschäft** in einer vornehmen frequentesten Gasse ist Familienverhältnisse wegen eventuell sofort zu übergeben. Adresse in der Exp. 3877

Mit 3-4000 fl. wünsche mich an einem lukrativen Geschäft zu betheiligen. Persönliche Mitwirkung nicht ausgeschlossen. Gest. Antr. unter „A. 100“ an die Exp. 33438

Trosscurin, die zugleich Taillen-Arrangeurin ist, ferner ein **Detailreisender,** der auch im Konfektionirungsfache tüchtig ist, werden in meinem Damen-Mode- und Konfektionsgeschäft vorthellhaft acceptirt. Anträge an **Rendes Szidor, Kolozsvár.** 33447

Ein 14-15jähriges Waisenmädchen von guten christlichen Eltern wird zu einer älteren Dame aufgenommen. Näh. in der Exp. d. Bl. 33585

Ein Wirthshauslokal, alter, gangbarer Posten, ist per 1. August zu verkaufen. Adr. in der Exp. 33586

Wegen Geschäftsvergrößerung wird zu zwei allerneuesten, sehr einträglichem Patenten ein Kompanon mit 3-4000 Gulden gesucht. Adr. in der Exp. 33592

1 Liter-Flasche sehr guter Rum sammt 1 Packet russischen Thee 1 fl., 1 Maßflasche echter Brasilianer Rum fl. 1.15, 1 Liter vorzüglichem Rum 1 fl., Russischer Thee 1 Packet à 20, 40, 60 fr. und seine Liqueure, Cognac, Klostler = Clivovitz, echter Landtreber, zu Fabrikspreisen bei **M. Schiner, Budapest, 6. Bez., Mohren-gasse 1, „Zum Mohren“.** 3455

Geld auf Loje und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank- u. Wechselgeschäft Armin Hövörh, Satvanergasse 4, Palais Dreher.** 3614

Zwei gut möblirte Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer mit separatem Eingang, nicht höher als 2. Stock, in anständigem reinlichen Haus, gute Geschäftslage (Theresienring u. Ung.) dauernd gesucht von kinderl. Ehepaar bis 15. Februar. Adressen mit Preisangabe unter „Techniker“ an die Expd. dieses Blattes zu hinterlegen. 3902

Ein Gärtner übernimmt für freie Wohnung die Pflege des Gartens. Anträge unter „Gärtner“ an die Exp. 33598

Verwalter, zur selbstständigen Leitung eines Großgrundbesitzes in jeder Hinsicht befähigt, bestens empfohlen, mit nöthigster Kenntniß des Staates, zu erfragen bei **Waldek & Wagner in Prag.** 3807

Fabrik- oder Geschäftshaus zu verkaufen 6. Bezirk, für jeden Zweck geeignet, eventuell gleich zu übergeben, mit großem Hofraum und breiter Straße, nächst der Tramway u. der Stadtbahn, billiger Preis, günstige Zahlungsmodalitäten, sowie sonstige Zinshäuser als Kapital-Anlagen geeignet, und übernehme Alle zum Verkauf kommenden Objekte. Realitäten-Verkehr von **Stork Lipót, VI., Dessoefly-utca 10.** 3860

Suche auf ein steuerfreies Zins-haus in Budapest ein Darlehen am 3. Sah gegen mäßige Zinsen. Offerte unter „Darlehen“ an die Exp. Vermittler ausgeschlossen. 33583

Kaffeehaus-Einrichtung, 4 St. runde Marmortische, Thonetgestell, 2 Billard (Seifert), M-pacca-Tassen, Milch-Kaffe-rolle, Gläser etc. sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 33570

Ein kleines **Kaffeehaus** mit guter Tages- u. Nacht-Loiung, Eltabethstadt, ist wegen Krankheit allsogleich preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 33429

Gründlichen Unterrichts in Aquarell, Delcoloration, Majolika, Porzellan-, Glas- u. Emailmalerei u. Amateurphotographie unter Garantie des Erfolges in wenigen Stunden. **Lager alter und moderner Delgemälde.** **G. Némethy Vertalan, Budapest, Rosenplatz.** 3762

Ein Haus, Ofen, 2. Bezirk, Wasserstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exp. 33285

Wegen schneller Demolirung mehrerer Häuser sind sofort **Mauer- und Dachziegel, Dachziegel, Steine, Thüren, Fenster, wie alle zum Bauaufgehörigen Gegenstände** billig zu verkaufen bei **Geopold Lemczváry Große Geldgasse 43.** 3788

Vorzüglichste Weinvermehrung wird gratis unterrichtet. Anfragen nur schriftlich unter „J. B.“ an die Exp. 3713

Großes Gassenlokal auf der Wäghnerstraße ist von heute bis 1. Mai l. J. billigt zu vermieten, auch sind daselbst Stellagen preiswürdig zu kaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 33548

Willy 17. Muß heute - Mittwoch - in die Festung. Auf Wiedersehen morgen, ihenerer Schah! Träume von Dir. 1000 Küsse. 33589

Leder- u. Meißener. Ein guteingeführtes Leder-Agenturgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Reisenden der Leder- und Schuhmacher-zugehör-Branche zur Bereitung von Kroatischen, Slavonien und Bosnien. Nur ledige junge Leute, die der kroatisch-serbischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und im Lederfach besonders versirt sind, mögen ausführliche Offerte nebst Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüche unter Chiffre „Lederagentur“ an die Exp. richten. Solche, die in genannten Provinzen gereist, haben den Vorzug. 33561

Große elegante Gassen- u. Hofwohnungen sind per Mai zu beziehen. VI., Eltabethring 5, kerepesi-ut mellett. 33549

Glasbranche. Für eine Tafel-Glasfabrik wird ein **Buchhalter** gesucht; derselbe muß der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein, böhmisch oder slowakisch sprechen können. Bewerber, die in einer Tafelglasfabrik längere Zeit servirt haben, werden bevorzugt. Offerte unter „Tafelglas“ an die Expd. 3897

Konturs. In der isr. Filialgemeinde **Lepsény,** ist die Stelle eines Schochet, Abodek, Bekore mit dem wöchentlichen Gehalte von 6 fl., nebst freier Wohnung pro 1 April l. J. zu beziehen. Reflektanten wollen ihre Gesuche, sowie Angabe über Alter und Familienzahl an den gefertigten Vorstand bis 12. dieses einfinden. Ueberlieferungskosten werden nach Ueber-einkommen vergütet. **Armin Hahn, Präses.** 3899

Holzbranche. Für eine große Holzwaaren-fabrik Nord-Ungarns wird ein **Buchhalter** gesucht, derselbe muß der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein, böhmisch oder slowakisch sprechen können. Bewerber, die im Holzfache versirt sind, werden bevorzugt. Anträge unter „Holz-waaren“ an die Expd. 3896

Schönes Lokal, Satvanergasse, komplett eingerichtet, auch sofort zu haben. Nur direkte Anfragen unter Chiffre „Geschäft“ an die Expd. d. Bl. zu richten. 33564

Rechts in der Mode-Manufaktur-, Weiß- und Kurzwaaren-Branche, so auch in Herren- und Damen-Konfektion à jour tüchtiger Verkäufer, der ungarischen, deutschen und slowakischen Sprache mächtig, wird pro sofort acceptirt. Anträge mit Beischluß der Photographie an **Deutschberger Kör, Salgó-Tarján.** 3753

Strazsist. Als Strazsist wird ein junger Mann mit guten Zeugnissen in einem Hand- u. Spitzen-geschäfte sofort aufgenommen. Adr. in der Expd. 33558

Geliebter meines Herzens, weiß ich doch kaum, was ich beginne, was ich sage, aus meines Lebens Nichts hervorgezogen an den Strahl des Lichts. Auf einen lustigen Gipfel hingeführt, nach dem der Besten Wünsche fruchtlos zielen, erliege ich der un-erhofften Wonne kann ich mich selbst in all dem Glück nicht finden. Welch ein Jammer ist's um uns, von Gott u. der Natur bestimmt vereint zu leben, und nur die Menschen trennen uns. So wandeln wir durch unser dornenvolles Leben, geliebt, geehrt und auch geachtet, ein Herz voll grenzenloser Liebe schlägt uns entgegen, doch können wir's geteilt nicht so recht. Was ist mein Leben ohne Dich? Ich sehne mich nach Dir wie nach dem Licht des Tages, wie ein Verjümmter nach einem Labetrunk sich sehnt. Ein traurig Los ist uns beschieden, doch wollen wir vereint es tragen, nichts soll uns trüben, vertrauen wir der Zukunft, die doch vielleicht erkönd unser Glück vollendet. Nur hüten müssen wir uns sehr, eindämmen und bezwingen unser eignes Ich, damit nicht transparent wird unsere Liebe. In Gottes Hand befehl ich Deine schöne treue Seele. In unwandelbarer Liebe Deine treue „Laura“. 33605

Der neue Frachten-Zonen-Tarif und **Kilometer-Anzeiger** der k. ung. Staatsbahnen ist in Taschenformat à 30 kr. zu beziehen im Verlag der **ung. all. Verkehrs-Zeitung** (V., Dorotheagasse Nr. 9), hiezu das Bild Sr. Erzell. **Gabr. v. Baross gratis.** 33587

Korrespondent, deutsch-ungarisch, tüchtiger Arbeiter, wird für die Nachmittage gesucht. Adr. in der Expedition. 33608

Praktikant aus gutem Hause, mit schöner Handchrift, für ein Bankgeschäft gesucht. Offerte sind zu richten unter „J. B.“ an die Expd. d. Bl. 33609

Ues dame française désire être dans une maison distinguée pour une demi journée. S'adresser „D. V.“ au bureau du journal. Bonne reference. 33576

Avis aux dames. Jeune écrivain français offre conversation amusante et instructive. Conditions convenables. Sous „Balzac“ au Journal. 33584

Diurnist gesucht. Offerte unter „D.“ an die Exp. 33588

Ein Komptoirist, der ungarischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, findet sofortige Aufnahme bei **Tottis & Kren.** 3908

Wegen Räumung des Platzes sind 1000 Zuhren Bausteine sehr billig zu haben, so auch 10 Stück eiserne Bodenstühle verschiedener Gattung, 4 Stück doppelte Eichenbänke, 3 Rouleaux, Ewobloches Fabrikat, fast neu, 2 große Lampen sammt Stützen, für Kaffee- oder Gasthäuser, in der **Demolitions-Kanzlei des deutschen Theaters, Rákningasse.** 3900

Wer eine gutgehende **Weder-Nhr** haben will, der benütze jezt die Gelegenheit und kaufe eine solche bei mir um den noch nie dagewesenen Preis von **2 fl. 65 kr.** **Ellinger Albert,** kerepesi-ut Nr. 12. Provinz-aufträge nur per Nachnahme. Wiederverkaufertn entsprechender Rabatt. 33606

Praktikant mit schöner Handschrift, guter Rechner, findet mit Anfangsgehalt Aufnahme. Handelsakademiker bevorzugt. Wo? sagt die Expd. 33606

Ich warne Jedermann, meinem Sohne **Stern Sándor** Geld oder Geldeswerth zu geben, da ich für nichts hafte. **Josef Stern.** 33607

Salzgeschäft, verbunden mit Mehl, Hülsenfrüchten u. Spezereiwaren, bietet vollkommene Erstickn, Familienangelegenheiten halber zu verkaufen. Adr. in der Expd. 33600

Buchhalter, tüchtiger ungarischer und deutscher Korrespondent, zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Offerte an die Expedition d. Bl. unter „B. S.“ 3909

Eine Greislerci, Eckposten, mit Trakt und Brauntweinschank, 35-40 fl. Tageslohnung, wegen anderer Unternehmung billig zu verkaufen. Näh. in der Expd. 33572

Für „Diskretion“. Die Geh sei zu Ende, ich erwarie Sie bestimmt Donnerstag 4 Uhr. **Ihr „Liebevoll“.**

Gesucht Dekonomen, Güter-Direktoren, Wirthschaftsbeamte etc., welche geneigt wären uns große Gutspachungen u. größere **Gutsbesichtigungen** namhaft zu machen. Fixer Gehalt oder Provision zugesichert, Diskretion verbürgt. Offerte unter „Ausländische Gesellschaft“ an die Expd. 33582

Egy jó kerbau levő hagedü tokkal és Haborth-féle első zeneiskolával jutányosan eladó. Czam a kiadóhivatalban. 33593